



Städtebauförderung „Soziale Stadt“ in Düsseldorf Rath/Mörsenbroich und Wersten/Holthausen

Bericht zur Zwischenevaluation

vorgelegt von:

PT.RWTH RHEINISCH-
WESTFÄLISCHE
TECHNISCHE
HOCHSCHULE
AACHEN
Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung
[Fakultät für Architektur]

Impressum

Städtebauförderung Soziale Stadt in Düsseldorf Rath/Mörsenbroich und Wersten/Holthausen

Endbericht zur Zwischenevaluation

Auftraggeber

Stadt Düsseldorf

Auftragnehmer

PT.RWTH

Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung
RWTH Aachen _ Fakultät für Architektur _ Prof. Klaus Selle

Postfach, 52056 Aachen

Tel.: 0241 - 80 98 300

Fax: 0241 - 80 92 137

Web: www.pt.rwth-aachen.de

E-Mail: schmitt@pt.rwth-aachen.de

Bearbeitung:

Dipl.-Ing. Gisela Schmitt (Projektleitung)

Dipl.-Ing. Sarah Ginski

M.Sc. Carolin Vorwerk

Aachen, im Juli 2015

Anmerkungen zur Schreibweise:

Wenn im Rahmen dieser Arbeit von Bewohnern, Mietern, Nutzern, Planern, Teilnehmern, etc. die Rede ist, sind damit selbstverständlich immer auch Bewohnerinnen, Mieterinnen, Nutzerinnen etc. gemeint. Auf eine explizite Benennung wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet.

Anmerkungen zu Fotos und Abbildungen:

Wenn nicht anders vermerkt, ist die Landeshauptstadt Düsseldorf (LHD) Urheber, durch den Auftragnehmer erstellte Abbildungen und Tabellen sind durch eigene Darstellung (e.D.) gekennzeichnet.

Fotos Deckblatt: Tag der Städtebauförderung Wersten, Tag der Städtebauförderung Rath, Hochhäuser Eingangsgestaltung (Forchmann), Frühstück Kamper Acker - Verfügungsfond, Kletterwand Schulhof Rather Kreuzweg, Tag der Städtebauförderung Rath, Eröffnung Hofbegrünung Westfalenstr, AWO Stadtteiltreff (AWO Stadtteiltreff)

Inhalt

Impressum	2
Vorbemerkung	7
1 Anlass und Ziel	9
2 Konzept und Ablauf	13
3. Zielsystem und Indikatoren	19
3.1 Leitziele und Kontextindikatoren	21
3.2 Strategische/ Operative Ziele und Ergebnis-/Outputindikatoren	25
3.3 Prozessziele	26
3.4 Akteursperspektiven	27
4. Zielerreichung: Leitziele	29
4.1 Leitziel 1 – Stabilisierung der Wohnverhältnisse	29
4.2 Leitziel 2 – Wohnumfeld und öffentliche Räume	34
4.3 Leitziel 3 – Schaffen von sozialer Stabilität und Stärken des Zusammenlebens	36
4.4 Leitziel 4 – Stärken des Stadtteilzentrums Westfalenstraße	38
4.5 Befunde zu den Leitzielen	39
5 Handlungsfelder und Maßnahmen	43
5.1 Handlungsfelder und Projekte in Rath/Mörsenbroich	44
5.1.1 HF 1 – Wohnen	45
5.1.2 HF 2 – Wohnumfeld und öffentliche Freiräume	47
5.1.3 HF 3 – Quartiersbezogene Infrastruktur	48
5.1.4 HF 4 – Lokale Ökonomie	49
5.1.5 HF 5 – Bildung, Soziales, Integration	50
5.1.6 Hinweise zu den Handlungsfeldern	51
5.2 Handlungsfelder und Projekte in Wersten/Holthausen	53
5.2.1 HF 1 – Wohnen	54
5.2.2 HF 2 – Grün- und Freiräume	56
5.2.3 HF 3 – Quartiersbezogene Infrastruktur	57
5.2.4 HF 4 – Bildung, Soziales, Integration	58
5.2.5 Hinweise zu den Handlungsfeldern	59
5.3 Hinweise zur Zielerreichung in den Handlungsfeldern	60

6 Prozessstruktur und -qualität	65
6.1 Politische Einbindung	68
6.2 Ressortübergreifende Kooperation	68
6.3 Ressourcenbündelung	69
6.4 Quartiersmanagement Soziale Stadt	70
6.5 Netzwerke und Kooperationen	72
6.5.1 Netzwerkarbeit in Rath/Mörsenbroich	72
6.5.2 Netzwerkarbeit in Wersten/Holthausen	73
6.6 Bürgerbeteiligung und Aktivierung	74
6.6.1 Verfügungsfond und Budgetbeirat	77
6.6.2 Öffentlichkeitsarbeit	79
6.7 Hinweise zur Prozessstruktur	80
Kurzfassung	83
Literatur	89
Anhang	91
A1 Projektbögen	93
A2 Leitfadengestützte Interviews	159
A3 Werkstattgespräche	171
A4 Budgetbeirat	179
A5 Projektbezogene Beteiligung	187
A6 Finanzierungsübersicht	191
A7 Materialliste	195

Vorbemerkung

„Die Soziale Stadt ist ein lernendes Programm. Um es weiterzuentwickeln und bedarfsgerecht anzupassen sowie seine strategischen und inhaltlichen Handlungsansätze qualifizieren und ausbauen zu können, sind Evaluierungen als Instrument für Qualitätsmanagement und Politiksteuerung von hoher Bedeutung [...].“ (BMUB o.J.a)

Die Evaluation des Städtebauförderprogramms Soziale Stadt in NRW ist darauf ausgerichtet, die Effektivität der Programmumsetzung und -steuerung laufend zu optimieren. Durch den Erlass des Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW vom 10. Juli 2009 sind „Zielentwicklung und Selbstevaluation“ feste Bestandteile der Programmdurchführung in den durch das Programm geförderten Stadtteilen (vgl. MBV NRW 2009). Bereits seit dem Jahr 2003 werden in den Programmgebieten der „Sozialen Stadt“ Erfahrungen mit Evaluationsbausteinen gesammelt.

Das Land NRW sieht eine prozessbegleitende und mehrstufig angelegte Evaluation vor, die sowohl die quantitativen und qualitativen Veränderungen im Programmgebiet als auch die Prozessqualität betrachtet und verlässliche Kenntnisse über Ergebnisse und Wirkungszusammenhänge liefert. Die durch das Land vorgesehene enge Rückkopplung zwischen Land und Kommunen ermöglicht – neben der Optimierung und Legitimation des Landesprogramms – vor allem den lokalen Akteuren der Stadterneuerung eine fundierte Reflexion des eigenen Handels, die Optimierung der lokalen Prozesse und die Weiterentwicklung der örtlichen Handlungsprogramme.

Trotz der auf Bundes- und Landesebene vorliegenden Empfehlungen und Handreichungen und zahlreicher praktischer Erfahrungen stellt die Evaluation in einzelnen Stadtteilen eine ortsspezifische Herausforderung dar, die auf die konkrete Arbeit vor Ort, die jeweilige Konstellation der Akteure und die räumlich-funktionalen Besonderheiten des Gebietes mit fallbezogenen Vorgehensweisen und Kriterien reagieren muss.

Die Stadt Düsseldorf hat für zwei Programmgebiete (Rath/Mörsenbroich und Wersten/Holthausen) knapp drei Jahre nach der Aufnahme in das Landesprogramm „Soziale Stadt NRW“ den Auftrag für eine Zwischenevaluation an einen externen Gutachter – den Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung der RWTH Aachen – vergeben. Diese Zwischenevaluation zur Programmhälfte stellt einen Baustein innerhalb eines umfassenden in den Integrierten Handlungskonzepten beschriebenen, formativen Evaluationskonzeptes dar – primär sollen hier Zielerreichung und Zielgültigkeit aus der Sicht der beteiligten Akteure erfasst werden. Die Evaluation wurde zwischen Januar und Juni 2015 durchgeführt. Die Ergebnisse sind in dem vorliegenden Bericht dokumentiert.

Aachen im Juli 2015

1 Anlass und Ziel

Die beiden Düsseldorfer Stadtgebiete Rath/Mörsenbroich und Wersten/Holthausen wurden am 27.12.2011 in das Landesprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Der Rat der Landeshauptstadt wählte die Quartiere aus, um mit einer ressortübergreifenden Strategie und Integrierten Handlungskonzepten, die Lebensbedingungen in den beiden Programmgebieten nachhaltig zu verbessern (siehe Abb. 1-3). Bereits im Jahr 2008 hatte die Stadt Düsseldorf in Rath/Mörsenbroich, und 2009 in Wersten/Holthausen mit vor Ort ansässigen Wohnungsunternehmen Zielvereinbarungen getroffen, die städtebauliche und sozialräumliche Perspektiven zur Qualifizierung des Wohnungsbestandes und des Wohnumfeldes in ausgewählten Modellquartieren benennen.

- Das Programmgebiet **Rath/Mörsenbroich** ist ein siedlungsstrukturell sehr heterogenes, vom Strukturwandel betroffenes Industrie- und Arbeiterviertel, das sich aus zwei Stadtteilen und sieben unterschiedlichen von der Stadt definierten Sozialräumen zusammensetzt. Im Nordosten von Düsseldorf gelegen, grenzt der Stadtteil an den Produktionsstandort der Vallourec-Mannesmann Röhrenwerke. Der Strukturwandel zeigt sich in dem Gebiet durch den Umsatzrückgang in dem gründerzeitlichen Stadtteilzentrum „Westfalenstraße“, brachfallende Betriebsgelände und den Erneuerungsbedarf in den Wohnungsbeständen. Die Bevölkerung weist die typischen sozialstrukturellen Merkmale auf, die häufig in altindustriellen Quartieren anzutreffen sind. In dem Gebiet Rath/Mörsenbroich leben auf einer Fläche von 250 ha rund 19.000 Einwohner. Das Fördervolumen für die Programmlaufzeit von fünf Jahren beträgt 3,86 Millionen Euro (60% Land/40% Stadt).
- Das Programmgebiet **Wersten/Holthausen**, ebenfalls aus zwei Stadtteilen zusammengesetzt und im Düsseldorfer Süden in der Nähe zu dem Industriestandort Henkel gelegen, ist durch unterschiedliche Siedlungsstrukturen, den erhöhten Modernisierungsbedarf baulicher Bestände und eine fortgeschrittene Segregation gekennzeichnet. Der Gebietszuschnitt umfasst 240 ha mit rund 18.000 Einwohnern. Für die Umsetzung des Integrierten Handlungskonzeptes stehen 5,0 Millionen Euro (60% Land/40% Stadt) zur Verfügung.

Für beide Gebiete wurden im Jahr 2011 Integrierte Handlungskonzepte (IHK) erstellt, die Entwicklungsziele und Maßnahmen für die nächsten fünf Jahre benennen. In den Integ-

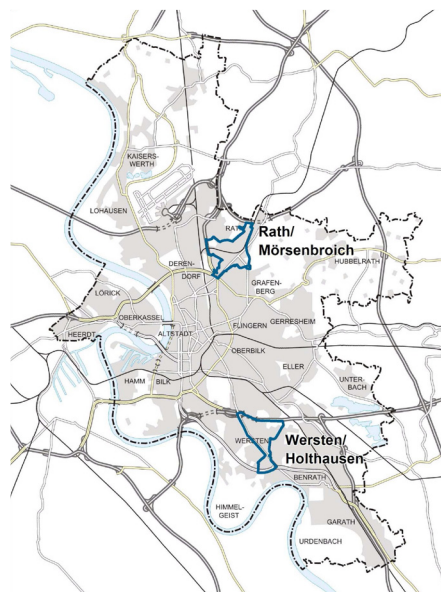


Abb. 1: Verortung der Programmgebiete (LHD)

rierten Handlungskonzepten werden – für beide Gebiete gleichermaßen gültig – drei strategische Leitziele benannt:

- Stabilisierung der Wohnverhältnisse
- Aufwertung des Wohnumfeldes und des Freiraums
- Schaffen von sozialer Stabilität und Stärkung des Zusammenlebens

In dem Programmgebiet Rath/Mörsenbroich bildet darüber hinaus die „Stärkung des Stadtteilzentrums Westfalenstraße“ ein viertes Leitziel.

Die Integrierten Handlungskonzepte beschreiben im Weiteren die zentralen Maßnahmen und Projekte in den einzelnen Handlungsfeldern, die in den jährlichen Förderanträgen konkretisiert werden, sowie die grundlegende Prozessstruktur. Die Sachstandsberichte für die Jahre 2013 und 2014 geben für beide Gebiete einen Überblick über die bereits initiierten und realisierten Maßnahmen und Projekte. Einige Maßnahmen befinden sich noch in der Planung, mehrere Projekte und Maßnahmen wurden bereits angestoßen und mit Beteiligung der Bewohnerschaft und aktiver Mitwirkung verschiedener Akteure geplant und realisiert – insgesamt wurden bislang in Rath/Mörsenbroich 2,17 Millionen Euro und Wersten/Holthausen rund 4,00 Millionen Euro (Stichtag 15. Mai 2015) in dem Förderrahmen der „Sozialen Stadt“ anerkannt.

An der Erstellung des Integrierten Handlungskonzeptes waren verschiedene Ressorts der Stadtverwaltung beteiligt. Für die Prozesssteuerung ist federführend das Stadtplanungsamt, die Abteilung Stadterneuerung und Umweltbelange in der Stadtplanung (im Folgenden: Stadtplanungsamt), zuständig. Jeweils eine Quartiersmanagerin pro Gebiet koordiniert die Umsetzung und sichert den Informationstransfer zwischen Verwaltung und Stadtteil. Vor Ort fungieren Mieterbüros, die seit 2008 durch das Amt für soziale Sicherung und Integration und die städtische Wohnungsgesellschaft SWD finanziert werden, als Anlaufstellen. Wichtige Prozesspartner im Stadtteil sind, neben der Wohnungswirtschaft, die Bezirksverwaltungsstellen und die Bezirksvertreter, Schulen, Kindergärten und soziale Träger – vor allem die Arbeiterwohlfahrt (AWO) und die Caritas – sowie Vereine und Initiativen, die sich in aktiven Arbeitskreisen vor Ort organisieren.

In den Integrierten Handlungskonzepten werden auch bereits – angelehnt an die Arbeitshilfen und Handreichungen des Bundes und Landes NRW – das Konzept und die Bausteine für eine kommunale Selbstevaluation benannt. Neben der Entwicklung eines gemeinschaftlichen Zielsystems und jährlichen Reflexionsterminen wurden im Wesentlichen drei Bausteine für die formative Evaluation festgelegt:

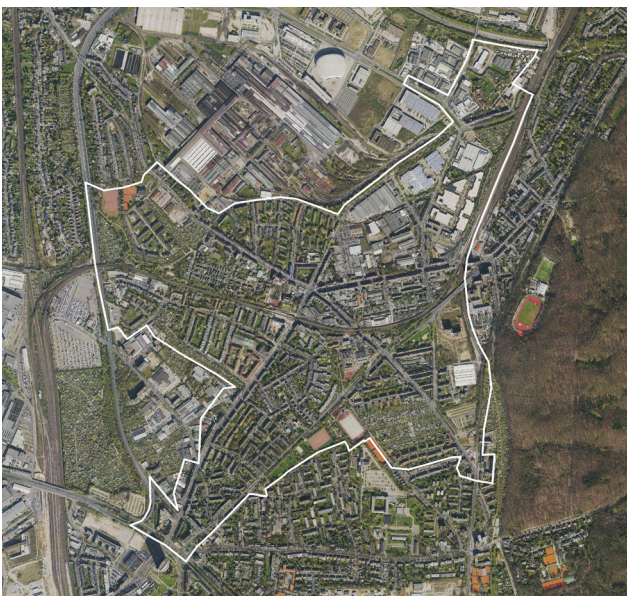


Abb. 2: Luftbild
Gebiet Rath/Mörsenbroich



Abb. 3: Luftbild
Gebiet Wersten/Holthausen

- eine repräsentative Bewohnerbefragung in beiden Programmgebieten. Die Ergebnisse liegen bereits vor. Die Befragung wurde im Jahr 2012 von dem Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Düsseldorf durchgeführt mit dem Ziel „Wünsche und Verbesserungsideen“ zu erfragen und die Mitwirkungsbereitschaft der Bewohner anzuregen.
- eine Akteursbefragung zur Programmhälfte (Anfang 2015) ebenfalls in beiden Programmgebieten, die sich an Projektbeteiligte und Akteure, die den Prozess intensiv verfolgt haben, richten soll.
- eine erneute Befragung von Bewohnern und Akteuren in beiden Programmgebieten gegen Ende der Programmlaufzeit, die insbesondere Hinweise zur Verstetigung liefern soll.

Zur Hälfte und zur Beendigung des Programms soll jeweils ein Evaluationsbericht angefertigt werden.

Die Akteursbefragung ist Gegenstand des vorliegenden Berichtes. Innerhalb von sechs Monaten (Januar 2015 – Juni 2015) wurden nach Vorgaben der Leistungsbeschreibung des Stadtplanungsamtes Düsseldorf, anhand von Indikatoren und qualitativen Bewertungen der am Prozess beteiligten Akteure die bisherigen Ziele und Wirkungen reflektiert. Im Detail formulierte die Leistungsbeschreibung der Stadt Düsseldorf zur Angebotsaufforderung die Anforderungen an den Evaluationsprozess zur Hälfte wie folgt:

- Reflexion der bisherigen Ziele im Stadterneuerungsprozess sowie Anpassung und Präzisierung der Ziele für die restliche Programmlaufzeit.
- Entwickeln von Indikatoren, mit denen überprüft werden kann, ob die Ziele erreicht werden.
- Vorbereiten und Durchführen einer Akteursbefragung zum bisherigen Prozessverlauf bei Personen, die Projekte der Stadtteilerneuerung initiiert, begleitet und umgesetzt haben oder die den Stadterneuerungsprozess aus einer externen Perspektive intensiv verfolgt haben. Ziel ist, den Stadtteilerneuerungsprozess aus dem Quartier heraus qualitativ bewerten zu lassen (ca. 50 Personen insgesamt für beide Gebiete).
- Aufzeigen von Erfolgen und Erfolgsfaktoren in den Erneuerungsprozessen sowie von Verfahrens- und Umsetzungshemmnissen.
- Formulieren von Empfehlungen, wie die aufgezeigten Hemmnisse überwunden und wie die Ziele mit den Ressourcen erreicht werden können.
- Abschluss ist ein Evaluationsbericht des Quartiersentwicklungsprozesses mit Empfehlungen zum weiteren Steuern der Prozesse innerhalb der Verwaltung und im Quartier mit den Akteuren (vgl. LHD 2014).

Die durchgeführte Zwischenevaluation verfolgt in Absprache mit dem Auftraggeber eine doppelte Zielsetzung:

- Zum einen soll der zur Hälfte der Programme eingeleitete halbjährige Evaluationsprozess die bisherigen Entwicklungsziele operationalisieren und deren Grad der Zielerreichung überprüfen – Gegenstand der Reflexion sind sowohl die thematischen Handlungsfelder als auch die Prozessqualität.
- Zum anderen sollen mit Blick auf die zweite Programmhälfte Einschätzungen und Empfehlungen geliefert werden, die Korrekturen und Veränderungen des bisherigen Programmdesigns und der Prozessorganisation in den beiden Stadtgebieten ermöglichen.

Der vorliegende Evaluationsbericht bildet Ergebnisse des Evaluationsprozesses, die Erstellung eines Zielsystems, die Reflexion der Ziele und Zielerreichung sowie die Hinweise für den weiteren Prozess ab.

2 Konzept und Ablauf

Die Integrierten Handlungskonzepte, die Sachstandsberichte und die Ergebnisse der Bewohnerbefragung und Beteiligungsdokumentationen belegen den Stand der Dinge in den beiden Programmgebieten und bilden die zentralen inhaltlichen Ausgangspunkte für das Evaluationskonzept. Die Zwischenevaluation ist prozessbegleitend (formativ) angelegt, d.h. neben der Erfassung der bisherigen Wirkungen und Ergebnisse stehen sowohl Nachsteuerungs- als auch weitere Handlungsbedarfe im Fokus der Untersuchung. Die Erkenntnisse aus dem halbjährigen Evaluationsprozess sollen für den weiteren Prozess nutzbar gemacht werden. Angesichts der kurzen Programmlaufzeit von nur fünf Jahren erscheint dieser idealtypische Ablauf „eines lernenden Programms“ in den beiden großen Programmgebieten von Beginn an sehr ambitioniert.

Anforderung an die Zwischenevaluation

Einige erläuternde Bemerkungen zu Besonderheiten und methodischen Schwierigkeiten der Evaluation komplexer, sozialräumlicher Entwicklungen in Quartieren, die für die Vorgehensweise in beiden Düsseldorfer Programmgebieten von Bedeutung waren, sind hier noch einmal voran gestellt (vgl. u.a. Zimmer-Hegmann/Sucato 2005; Mayer 2011):

- Entwicklungsstrategien entfalten häufig erst langfristig sichtbare Wirkungen, die zum Zeitpunkt der Evaluation noch gar nicht messbar sind.
- Externe Rahmenbedingungen beeinflussen die Effekte und Erfolge von Maßnahmen und Projekten. Einfache Kausalitäten lassen sich in der Evaluation nicht herstellen.
- Im Laufe der Prozesse entstehen neue Handlungsbedarfe oder Probleme verlieren an Brisanz und Dynamik, die veränderten Situationen erfordern eine Anpassung der Ziele und Konzepte.
- Ziele werden zu Beginn des Prozesses oft vage und allgemein formuliert. Um die Zielerreichung zu überprüfen, müssen in der Evaluation erst die Ziele gemeinsam mit den beteiligten Akteuren erörtert und operationalisiert werden.
- In den Integrierten Handlungskonzepten geht es vielfach auch um qualitative Wirkungen (Wahrnehmungen, Verhaltensweisen, ...) und weiche Steuerungsformen (Kooperationen, Aushandlungsprozesse und Beteiligungsansätze, ...), die nur mit qualitativen Methoden zu erfassen sind.

In Abstimmung mit dem Auftraggeber wurden daher für die vorliegende Zwischenevaluation folgende Ziele noch einmal betont:

- Über die Legitimation gegenüber dem Fördergeber und politischen Gremien hinaus soll die Zwischenevaluation einen „Mehrwert“ für die konkreten Prozesse vor Ort liefern – z.B. als Basis für die Öffentlichkeitsarbeit, Fortschreibung der Handlungskonzepte, Einleitung von Verstetigungsprozessen, verallgemeinerbare Folgerungen für die ressort-

übergreifende Verwaltungsarbeit sowie Gestaltung von Kooperations- und Beteiligungsprozessen.

- Gleichzeitig soll die Zwischenevaluation auch einen Beitrag zur Profilierung der integrierten Quartiersentwicklung in Düsseldorf leisten und frühzeitig den *Wissens- und Erfahrungstransfer* für zukünftige Programmgebiete anregen.
- Nach drei Jahren Programmlaufzeit soll sich die Zwischenevaluation bei der Bewertung der Zielerreichung durch die Akteure vor allem auf qualitative Methoden stützen und die „diskursiven“ Prozesse darüber hinaus nutzen, um die Zielgültigkeit zu reflektieren sowie eine Operationalisierung der Ziele und weitere Aktivierung der beteiligten Akteure zu erreichen.

Die *räumliche Verteilung der Maßnahmen* und die *Gefahr von Verdrängungseffekten* in den Quartieren waren zwei inhaltliche Themen, die bei der Akteursbefragung auf Anregung des Auftraggebers besonders berücksichtigt wurden.

Ablauf und Arbeitsschritte

Ausgehend von den rahmensetzenden Vorgaben des Fördergebers, der Leistungsbeschreibung des Stadtplanungsamtes Düsseldorf und einem Abstimmungsgespräch mit dem Auftraggeber wurde das folgende Arbeitsprogramm erstellt (vgl. Abb. 4):



Abb. 4: Ablauf der Zwischenevaluation (e.D.)

■ Zielsystem

Die in den integrierten Handlungskonzepten formulierten Entwicklungsziele bilden die zentrale Basis der Evaluation. Die für beide Programmgebiete dargestellten Ziele werden jeweils getrennt in einem Zielsystem erfasst und nach Leitziele, strategischen Zielen und operativen Zielen differenziert. Da ein Schwerpunkt dieser Evaluation auf der Prozessqualität liegt, werden auch die Prozessziele erfasst und an der Philosophie des Programms „Soziale Stadt“ gespiegelt. Dies geschieht für jedes Programmgebiet separat und anhand der in den Integrierten Handlungskonzepten (IHK) erarbeiteten Handlungsfelder und Umsetzungsschritte. Eine Konkretisierung und Fortschreibung der Ziele hat seit dem Programmstart nicht stattgefunden. Als Ausgangsbasis für die Erörterung mit den Akteuren wurden die bislang im Integrierten Handlungskonzept benannten Ziele nach Zielebenen systematisiert (vgl. Abb. 5 S. 19).

Die Messung der Zielerreichung anhand von Indikatoren ist ein wesentlicher Baustein einer Evaluation. In den beiden Programmgebieten wurde bei der Aufstellung der IHKs mit Kontextindikatoren in ausgewählten Sozialräumen gearbeitet, die als Basis für die Fortschreibung dienen. Nach drei Jahren Programm Laufzeit sind jedoch kaum auswertungsrelevante Veränderungen auf der Wirkungsebene zu erwarten. Auf der strategischen und operativen Ebene der Handlungsfelder und Projekte wurden bislang nur wenige Indikatoren im Rahmen des E-Monitoring erfasst. Die Aufgabe im Rahmen dieser Zwischenevaluation bestand daher weniger in der Auswertung als im Aufzeigen möglicher Indikatoren für den weiteren Prozess und die Endevaluation.

■ Zielerreichung

Auf Basis des aufbereiteten Zielsystems und der vorliegenden Zahlen, Daten und Fakten wurde mit beteiligten Akteuren die Zielerreichung in Interviews und Werkstätten erörtert. Die Schlüsselpersonen für die Interviews und die Teilnehmer an den Werkstätten wurden gemeinsam mit dem Auftraggeber bestimmt. Zur Reflexion der Ziele war die Frage nach der Bilanz (was wurde bisher erreicht?) zugleich verknüpft mit der Frage nach den Perspektiven für die verbleibende Programm Laufzeit (was bleibt zu tun?) sowie der Frage nach nachhaltigen Wirkungen und Verstetigung (was soll auf Dauer erreicht werden?).

■ Auswertung, Rückkopplung und Folgerungen

In der Zusammenschau der Datenauswertung sowie der Erörterung mit den Akteuren wurde eine vorläufige, thesenhafte gutachterliche Präsentation erarbeitet. Die Thesen wurden vor Ort in einem ressortübergreifenden Verwaltungsgespräch und einem Gespräch mit der Amtsleiterin des Stadtplanungsamtes rückgekoppelt sowie auf Konsequenzen und konkrete Vorschläge für das weitere Vorgehen hin erörtert. Aus allen gewonnenen Informationen wurden Folgerungen gezogen und Hinweise erarbeitet, die in diesem Evaluationsbericht getrennt nach inhaltlichen Handlungsfeldern und der Prozessstruktur zusammengefasst sind.

Methodische Bausteine

Folgende methodische Bausteine liegen der Zwischenevaluation zugrunde:

■ Materialanalyse

Die Integrierten Handlungskonzepte, die Sachstandsberichte und die Ergebnisse der Bewohnerbefragung bilden in beiden Programmgebieten die zentrale Arbeitsgrundlage. Zur Konkretisierung und Aktualisierung wurde zusätzliches Material (siehe Materialliste im Anhang A7) heran gezogen – „Wissenslücken“ wurden im Rahmen von Ortsbegehungen und Gesprächen mit dem Quartiermanagement gefüllt.

■ Indikatorenauswertung und -entwicklung

Zur Bewertung der Zielerreichung haben Indikatoren eine wichtige Funktion, da sie Ziele messbar und überprüfbar machen. In den Integrierten Handlungskonzepten der beiden

Programmgebiete wurde die Ausgangssituation anhand eines Indikatorensets für ausgewählte Sozialräume beschrieben. Den größten Teil der vorliegenden Kontextindikatoren erfasst die Stadt Düsseldorf regelmäßig in einem Sozialraum-Monitoring; einzelne Daten wurden gesondert erhoben. Eine Fortschreibung der Indikatoren im Verlauf des Prozesses hat nicht stattgefunden und war nach Maßgabe von Relevanz und Praktikabilität Gegenstand der vorliegenden Evaluation. Um Indikatoren als Bewertungs- und Steuerungsinstrumente nutzen zu können, ist die gezielte Auswahl von praxisrelevanten Indikatoren auf der operativen Ebene von Bedeutung. Im Rahmen dieser Evaluation wurden für Projekte und Maßnahmen Erfassungsbögen entwickelt. Diese halten neben dem „Input“ auch den „Output“ anhand von Indikatoren fest und sollen in eine kontinuierliche Projektfortschreibung eingebunden werden. (siehe Projektbögen im Anhang A1).

■ Akteursbefragung

Die „Akteursbefragung“ ist der zentrale Baustein der vorliegenden Zwischenevaluation. Eine vom Auftraggeber vorbereitete Akteursübersicht und eine zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer abgestimmte Identifizierung von Schlüsselpersonen für beide Programmgebiete stellte die Basis für die „Akteursbefragung“ (siehe Anhang A2+A3) dar. Die nachfolgenden Formate entstanden auf der Basis von alternativen Vorschlägen des Auftragnehmers im Dialog mit dem Auftraggeber:

- *Leitfadengestützte Interviews* „unter vier Augen“ mit ausgewählten Projektbeteiligten: diese erhielten in einem rund einstündigen Gespräch die Gelegenheit zur offenen Meinungsäußerung – insbesondere auch zur Prozessorganisation. Je Programmgebiet wurden anhand eines strukturierten Leitfadens drei Interviews mit Akteuren, die über profunde Programm- und Gebietskenntnisse verfügten, geführt (siehe Liste Anhang 2).
- *Zwei gebietsspezifische Arbeitsgespräche* dienten der Einbindung der Bezirkspolitik und den aktiven Akteuren in den Programmgebieten. Sie lieferten eine (bedingt) „externe“ Sicht der Politik auf die Programmumsetzung und Zielerreichung sowie die interne Perspektive der in den Stadtteilen aktiven sozialen Träger und Initiativen (siehe Anhang 3).
- In einem *themenspezifischen Arbeitsgespräch* „Wohnen“ wurden gebietsübergreifend, mit den Vorständen und Mitarbeitern der Wohnungsbauunternehmen aus den Zielvereinbarungsgebieten sowie der Amtsleiterin des Stadtplanungsamtes und den Quartiersmanagerinnen, die Zielerreichung des Leitziels „Stabilisierung der Wohnverhältnisse“ und die Fortschritte der Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld „Wohnen und Wohnumfeld“ erörtert. In dem gebietsübergreifenden Arbeitsgespräch kamen Synergien zum Tragen, die sich aus der parallelen Kenntnis beider Programmgebiete und der Einbindung der gesamtstädtischen Wohnungsmarktsituation in die stadtteilbezogenen Betrachtungen ergaben.
- Zum Abschluss wurden in einem *ressortübergreifenden Verwaltungsgespräch* mit dem Quartiersmanagement sowie allen anderen an der Aufstellung des Integrierten Handlungskonzeptes beteiligten Ressorts der Verwaltung die vorläufigen Erkenntnisse rückgekoppelt. Dieser Ansatz zur Rückkopplung und Übertragung wurde noch durch ein abschließendes Interview mit der Amtsleitung des federführenden Stadtplanungsamtes unterstützt. Die Zwischenevaluation schließt mit Hinweisen zur weiteren Umsetzung der Integrierten Handlungskonzepte in beiden Programmgebieten ab.

■ Hinweise zum Aufbau des vorliegenden Berichtes

In dem vorliegenden Bericht ist die Zwischenevaluation für beide Programmgebiete zusammengefasst. Dort, wo gebietsspezifische Besonderheiten zum Tragen kommen, wird den Programmgebieten ein einzelnes Kapitel gewidmet: Das Kapitel 5, das Einschätzungen nach Handlungsfeldern und Projekten zum Gegenstand hat, stellt die Wirkungen und Ergebnisse aus der Akteursperspektive für beide Programmgebiete getrennt dar. Auch das Unterkapitel 6.5, das auf die Netzwerkarbeit in den Programmgebieten eingeht, behandelt das Thema gebietsspezifisch. In allen anderen Kapiteln werden die gebietsspezifischen Aussagen zur besseren Orientierung für den Leser durch die Schreibweise *blau kursiv* hervorgehoben.

Die bisherigen Wirkungen und Ergebnisse aus der „Akteursperspektive“ werden entlang des Zielsystems in den einzelnen Kapiteln beschrieben und aus gutachterlicher Sicht kommentiert. Die Prozessqualität wird in Kapitel 6 behandelt – auch hier wird die Akteursicht wiedergegeben und mit Folgerungen der Gutachter ergänzt. Angesichts der verbleibenden Programmlaufzeit formuliert der Bericht in Kapitel 5.1.6 und 5.2.5 gebietspezifische, in Kap. 5.3 gebietsübergreifende Hinweise für die weitere Umsetzung in den Handlungsfeldern sowie in Kapitel 6.6 Hinweise zur Prozessstruktur.

Die Gliederung auf den Seiten 4/5 gibt einen schnellen Überblick über den kompletten Aufbau des Berichtes. Eine Kurzfassung findet der interessierte Schnellleser am Ende des Berichtes. Im Anhang sind alle Materialien zusammengestellt, auf die im Bericht verwiesen wird.

3. Zielsystem und Indikatoren

Die Erstellung eines Zielsystems gilt nach allgemeinen Standards der Evaluationsforschung als eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass im laufenden Umsetzungsprozess sowohl der Grad der Zielerreichung als auch die Gültigkeit der Ziele überprüft werden kann. Das Zuständige Ministerium des Landes NRW unterscheidet in dem Handbuch zur Evaluation (ILS 2004) drei Zielebenen, die es den Akteuren vor Ort erleichtern, ihre Ziele zu strukturieren und zu systematisieren (siehe (Abb. 5). Die Ziele auf den einzelnen Ebenen sollen aufeinander aufbauen und in der Zusammenschau die strategische Ausrichtung des Integrierten Handlungskonzeptes abbilden (ILS 2004, 78). Die Leitziele geben die langfristigen Entwicklungen wieder; die strategischen Ziele für die einzelnen Handlungsfelder haben einen konkreteren Umsetzungsbezug und die operativen Ziele beziehen sich direkt auf Maßnahmen und Projekte.

Idealtypisch sollen die handelnden Akteure im Programmverlauf für die verschiedenen Zielebenen Indikatoren (Messgrößen/Merkmale) erarbeiten, über die der Grad der Zielerreichung gemessen werden kann. Die messbaren Indikatoren sind auf der operativen Ebene der Projektumsetzung in der Gegenüberstellung von Input und Output oftmals leichter zu finden, als für die wenig greifbaren Wirkungen der übergeordneten Leitziele oder die Ergebnisse auf der strategischen Ebene der Handlungsfelder. Daher empfiehlt es sich bei einer Evaluation – vor allem in einem frühen Stadium der Umsetzung – quantitative Indikatoren mit qualitativen Informationen zu kombinieren.

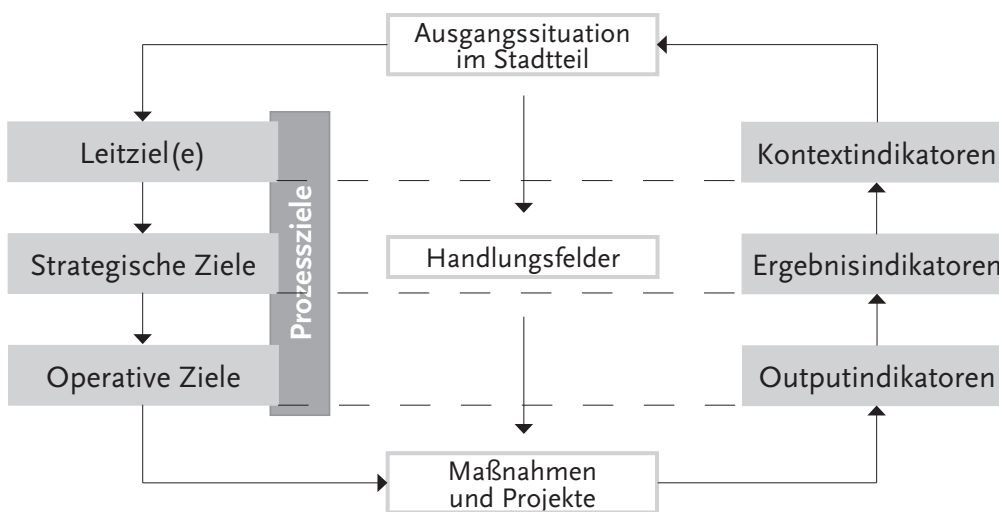


Abb. 5: Systematisierung der Zielebenen, (e.D. nach ILS 2004, 45)

In den beiden Düsseldorfer Programmgebieten wurden nach der Analyse der Ausgangssituation in den Integrierten Handlungskonzepten drei Entwicklungsziele definiert, die der Zielebene der Leitziele entsprechen:

- Stabilisierung der Wohnverhältnisse
- Aufwertung des Wohnumfeldes und des Freiraums
- Schaffen von sozialer Stabilität und Stärkung des Zusammenlebens

Für Rath/Mörsenbroich wurde darüber hinaus ein viertes Leitziel festgelegt:

- Stärken des Stadtteilzentrums Westfalenstraße.

Die ambitionierten Leitziele werden über abgeleitete strategische Teilziele näher erläutert; diese bleiben ebenfalls noch auf einer sehr allgemeinen Ebene, ohne einen direkten Umsetzungsbezug zu den im Weiteren definierten Handlungsfeldern herzustellen. (siehe Tab. 1+2, mehr dazu in Kap. 5). Den Handlungsfeldern sind auf der operativen Ebene sowohl einzelne Projekte und Maßnahmen, die im Rahmen der „Sozialen Stadt“ finanziert wer-

Leitziele in Rath/Mörsenbroich			
1. Stabilisierung der Wohnverhältnisse	2. Aufwertung des Wohnumfeldes	3. Schaffen von sozialer Stabilität – Stärken des Zusammenlebens	4. Stärken des Stadtteilzentrums Westfalenstraße
Aufwertung des Wohnungsbestandes, ausgerichtet an zukünftiger Nachfrage Sicherung von preiswertem Wohnraum Stärkung tragfähiger Nachbarschaften gemeinsames Handeln im Sinne der abgeschlossenen Zielvereinbarung mit anderen Wohnungsunternehmen bzw. in anderen Sozialräumen Schaffen von Investitionsbereitschaft der (Einzel)Eigentümer	Erhöhen der Aufenthaltsqualitäten Schaffen von Kommunikationspunkten im Wohnumfeld Ausgestaltung von Grün- und Freiflächen zu einem urbanen und sozialen Raum	Förderung des interkulturellen und sozialen Zusammenlebens Stärkung gesellschaftlicher Teilhabe Erhöhung der Bildungschancen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen	Stärken des urbanen Lebens mit der Vielfalt aus Einzelhandel, Dienstleistung, Stadteilkultur, Gastronomie und Wohnen Steigerung des Images und der Erlebnisreichtums Verbesserung von Aufenthaltsqualitäten und des Stadtbildes

Tab. 1: Leitziele für Rath/Mörsenbroich (e.D., Daten: LHD)

Leitziele in Wersten/Holthausen		
1. Stabilisierung der Wohnverhältnisse	2. Aufwertung des Wohnumfeldes	3. Schaffen von sozialer Stabilität – Stärken des Zusammenlebens
Aufwertung des Wohnungsbestandes um ein „Auseinanderdriften“ der Wohnqualität zu verhindern Sicherung von preiswertem Wohnraum Stärkung tragfähiger Nachbarschaften gemeinsames Handeln im Sinne der abgeschlossenen Zielvereinbarung mit anderen Wohnungsunternehmen bzw. in anderen Sozialräumen	Erhöhung der Aufenthaltsqualitäten Schaffen von Kommunikationsorten im Wohnumfeld Ausgestaltung von Grün- und Freiflächen zu einem urbanen und sozialen Raum	Förderung des interkulturellen und sozialen Zusammenlebens Stärkung gesellschaftlicher Teilhabe Verbesserung der Bildungschancen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen

Tab. 2: Leitziele für Wersten/Holthausen (e.D., Daten: LHD)

den als auch „flankierende Projekte“ anderer Ressorts zugeordnet – ohne dass auf dieser operativen Ebene explizit Ziele benannt werden.

Im weiteren Prozessverlauf wurden die in den IHKS vorliegenden Ziele nicht weiter in das Bewusstsein der Projektträger oder beteiligten Akteure gerückt, so dass auch keine weitere Konkretisierung, Modifizierung oder Operationalisierung der Ziele, zum Beispiel durch die Zuordnung von Indikatoren, stattfand.

Die Aufgabe im Rahmen dieser Zwischenevaluation bestand daher zunächst darin, ein Zielsystem aufzustellen und die in den IHKS formulierten Ziele den beteiligten Akteuren wieder in Erinnerung zu bringen. Um das bislang Erreichte darstellen und bewerten zu können, musste zunächst eine Basis für ein fortschreibbares System der Datenermittlung und -bewertung geschaffen werden. In Abstimmung mit dem Auftraggeber wurden unter dem Gesichtspunkt eines vertretbaren Aufwandes eine Vorgehensweise abgestimmt, die sich bei der Datenbeschaffung im Wesentlichen auf „Vorhandenes“ stützt und keinen neuen umfangreichen Verwaltungsaufwand erzeugt. In dem Evaluationsprozess stand daher weniger die Auswertung von Daten zur Zielerreichung im Mittelpunkt als der Aufbau eines einfachen „Zielcontrollings“ für den weiteren Prozess, das die verfügbaren Zeitbudgets des Quartiersmanagements berücksichtigt.

Zusätzlich wurde in dem Evaluationsprozess auf Verfahrens- und Prozessziele eingegangen, die zum einen in den IHKS der Programmgebiete schon formuliert waren und zum anderen, vor dem Hintergrund der Programmphilosophie und den Anforderungen des Fördergebers, in Abstimmung mit dem Auftraggeber eingebracht wurden.

Um jedoch gleichzeitig erste Ergebnisse und Wirkungen in der frühen Umsetzungsphase abbilden zu können, wurde im Rahmen dieser Evaluation auf qualitative Methoden zurückgegriffen. Die in diesem Bericht dargestellte bisherige „Zielerreichung“ wurde in einem offenen dialogorientierten Kommunikationsverfahren mit den beteiligten Akteuren auf unterschiedlichen Ebenen erörtert.

3.1 Leitziele und Kontextindikatoren

In den beiden Programmgebieten wurden – wie bereits erwähnt – nach einer Analyse der Ausgangssituation Leitziele formuliert. Der Handlungsbedarf wurde unter anderem mit Indikatoren und Daten unterlegt, welche die Stadt Düsseldorf im Rahmen der „Sozialräumlichen Gliederung“ regelmäßig für ihre Stadtbezirke nach Sozialraumtypen erfasst. Mithilfe dieser so genannten Kontextindikatoren lassen sich sozialräumliche Entwicklungsprozesse beobachten und in Programmgebieten der „Sozialen Stadt“ langfristige Wirkungen und Veränderungen feststellen – wobei aufgrund des „Kausalitätsproblems“ immer zusätzliche Interpretationen erforderlich sind. In den Integrierten Handlungskonzepten wurden die Kontextindikatoren nur für die besonders benachteiligten Sozialräume innerhalb der Programmgebiete erfasst und mit gesondert erhobenen Daten in den Bereichen Bildung, Sicherheit, Gesundheit und Sport ergänzt.

Im Rahmen dieser Zwischenevaluation stellte sich die Frage nach der Fortschreibung und Auswertung der bisherigen Datengrundlagen. In Abstimmung mit dem Auftraggeber und einem Abgleich mit den Empfehlungen des Fördergebers wurde für beide Programmgebiete auf der vorliegenden Basis ein erweitertes „Indikatorenset“ bestimmt, das sich auf die räumliche Abgrenzung des Gesamtgebietes bezieht und in dieser Form regelmäßig fortgeschrieben werden soll. Im Verlauf der Evaluation konnten jedoch nicht alle Daten zur Verfügung gestellt werden.

Vergleicht man die Indikatoren von 2011 mit jenen von 2013, so lassen sich vereinzelt Veränderungen erkennen, die über einen längeren Zeitraum beobachtet werden sollten. Anhand der einzelnen Indikatoren lassen sich noch keine Trends erkennen oder Wirkungen als Erfolge des Programms „Soziale Stadt“ benennen (vgl. hierzu auch Tab. 3+4).

Kontextindikatoren in Rath/Mörsenbroich				
Zeitpunkt	2011		2013	
Bezugsraum	Rath / Mörsenbroich Sozialräume 915, 916, 917, 918, 919	Düsseldorf Gesamtstadt	Rath / Mörsenbroich Sozialräume 915, 916, 917, 918, 919	Düsseldorf Gesamtstadt
Bevölkerung				
Bevölkerung insgesamt	21.424	603.510	21.790	613.446
Bevölkerungsentwicklung seit 2005	-2,2% 603: -12,4%	2,7%	-1,7% 608: -15,8%	4,2%
Haushalte (HH) insgesamt	10.995	348.379	11.344	350.816
Anteil Einpersonen-HH	44,6%	54,0%	45,7%	54,5%
Anteil HH mit Kindern	26,2%	16,0%	25,3%	16,2%
Anteil Personen unter 18 J.	20,9%	14,8%	20,6%	15,0%
Ausländeranteil	25,1%	18,8%	25,9%	19,7%
Soziale Probleme				
Arbeitslosenanteil	21,1% 3: 46,3%	10,6%	21,0% 603: 40%	11,20%
SGB II - Quote ¹	26,4% 603: 41,1%	13,0%	25,8% 603: 39,5%	12,50%
SGB II - Quote der unter 18jährigen	30,4% 607: 37,7%	26,10%	28,7% 624: 36,2%	26,50%
Ambulante Erziehungshilfen ²	32	19	43	20
Bildung				
Förderschulquote	8,9% 603: 21,4%	6,4%	6,8% 603: 12,9%	5,70%
Hauptschulquote	17,5% 608: 26,2%	12,5%	18,9% 608: 30,0%	11,30%
Gymnasialquote	35,0% 608: 26,2%	49,4%	31,9% 603: 14,8%	50%
Sport				
körperliche Fitness ³	45,5	50,0	45,5	50,4
Wohnen				
Wohnflächen qm Wfl./Einw.	33,8	42,7	33,4	42,4
Öffentlich gef. Wohnungsbau (WE)	1.879	22.371	1.577	19.192
Eigentümerquote	7,8%	17,4%	13,8%	19,3%

¹ Anteil der Empfänger/-innen von Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II)

² Fälle von ambulanter Erziehungshilfe (Haupt-/Nebenhilfe) pro 1000 EW im Alter von 0 - 18 Jahren

³ motorische Leistungen beim Sportcheck im 2. Schuljahr, gemessen am mittleren Fitness-Wert (Prozentrang 0-100) wobei 50 den Durchschnitt bezgl. der Norm darstellt

Tab. 3: Kontextindikatoren
Rath/Mörsenbroich und Düsseldorf 2011 und 2013 (e.D., Daten: LHD)

Kontextindikatoren in Wersten/Holthausen				
Zeitpunkt	2011		2013	
Bezugsraum	Wersten/ Holthausen Sozialräume 915, 916, 917, 918, 919	Düsseldorf Gesamtstadt	Wersten/ Holthausen Sozialräume 915, 916, 917, 918, 919	Düsseldorf Gesamtstadt
Bevölkerung				
Bevölkerung insgesamt	20.015	603.510	20.325	613.446
Bevölkerungsentwicklung seit 2005	0,9% 917: -4,7%	2,7%	2,3% 917: -4,5%	4,2%
Haushalte (HH) insgesamt	10.602	348.379	10.708	350.816
Anteil Einpersonnen-HH	46,0%	54,0%	47,2%	54,5%
Anteil HH mit Kindern	24,0%	16,0%	23,4%	16,2%
Anteil Personen unter 18 J.	20,4%	14,8%	20,1%	15,0%
Ausländeranteil	27,0%	18,8%	28,0%	19,7%
Soziale Probleme				
Arbeitslosenanteil	20,3% 919: 31,7%	10,6%	20,3% 919: 28,5%	11,20%
SGB II - Quote ¹	26,9% 919: 43,7%	13,0%	26,7% 919: 40,9%	12,50%
SGB II - Quote der unter 18jährigen	29,4% 919: 34,9%	26,10%	30,0% 919: 37,9%	26,50%
Ambulante Erziehungshilfen ²	29	19	31	20
Bildung				
Förderschulquote	10,0% 919: 15,5%	6,4%	8,4% 919: 11,5%	5,70%
Hauptschulquote	18,6% 919: 30,1%	12,5%	17,0% 919: 22,1%	11,30%
Gymnasialquote	31,8% 919: 24,7%	49,4%	32,0% 919: 24,7%	50%
Sport				
körperliche Fitness ³	44,3	50,0	46,9	50,4
Wohnen				
Wohnflächen qm Wfl./Einw.	33,5	42,7	32,9	42,4
Öffentlich gef. Wohnungsbau (WE)	1.999	22.371	1.908	19.192
Eigentümerquote	10,5%	17,4%	13,9%	19,3%

¹ Anteil der Empfänger/-innen von Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II)

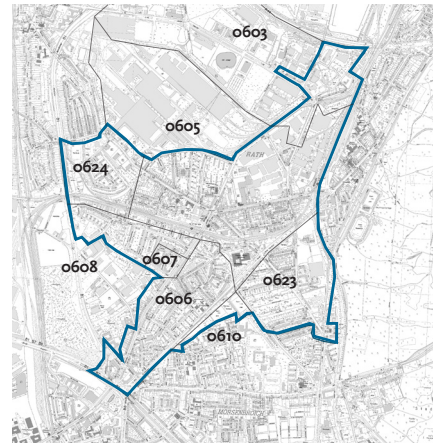
² Fälle von ambulanter Erziehungshilfe (Haupt-/Nebenhilfe) pro 1000 EW im Alter von 0 - 18 Jahren

³ motorische Leistungen beim Sportcheck im 2. Schuljahr, gemessen am mittleren Fitness-Wert (Prozentrang 0-100) wobei 50 den Durchschnitt bezgl. der Norm darstellt

Tab. 4: Kontextindikatoren
Wersten/Holthausen und Düsseldorf 2011 und 2013 (e.D., Daten: LHD)

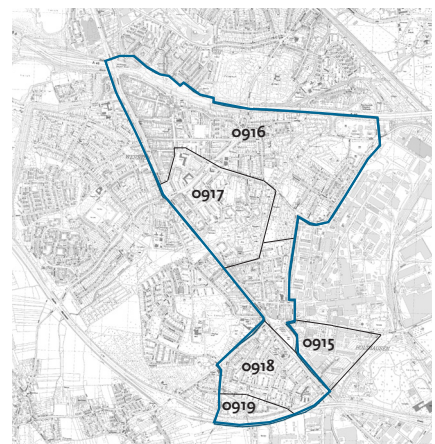
Analyse der Kontextindikatoren für Rath/Mörsenbroich

- Ein Vergleich der Zahlen zeigt, dass es, entgegen des Bevölkerungsrückgangs seit 2005 (-1,7% von 2005 bis 2013), in Rath und Mörsenbroich in den letzten Jahren einen leichten Bevölkerungszuwachs gibt (+1,7% von 2011 auf 2013), sogar leicht erhöht gegenüber dem gesamtstädtischen Trend (1,6% im gleichen Zeitraum).
- Der Anteil an Einpersonen-Haushalten liegt zwar deutlich unter dem gesamtstädtischen, nähert sich diesem jedoch an (Anstieg um 1,1% gegenüber 0,5% auf gesamtstädtischer Ebene). Dieser Trend spiegelt sich auch im Zuwachs an Haushalten von 2011 auf 2013 (3,2%) gegenüber der Gesamtstadt (0,7%) deutlich wider.
- Der Arbeitslosenanteil ist unverändert.
- Die Quote der Leistungsempfänger SGB II ist im Gesamtquartier unverändert, in den besonders belasteten Bereichen (vgl. grau markierte Flächen auf der Karte) gibt es allerdings einen leichten Anstieg zu verzeichnen.



Analyse der Kontextindikatoren für Wersten/Holthausen

- Ein Vergleich der Zahlen zeigt, dass es in Wersten/Holthausen einen leichten Bevölkerungszuwachs gibt (+1,5% von 2011 bis 2013). Dies entspricht dem gesamtstädtischen Trend (1,6% im gleichen Zeitraum). In einzelnen besonders belasteten Bereichen (vgl. grau markierte Flächen auf der Karte) hingegen ist die Bevölkerungsentwicklung deutlich negativ (-4,5% zwischen 2005 und 2013).
- Der Arbeitslosenanteil ist unverändert, was aber gegenüber der negativen gesamtstädtischen Entwicklung positiv zu werten ist.
- Die SGB II –Quote ist nahezu unverändert, doch der Anteil der SGB II-Empfänger unter 18-Jahren im Programmgebiet ist leicht gestiegen. Auch die ambulanten Erziehungshilfen je 1.000 Einwohner haben sich leicht erhöht. Insofern sollte man insbesondere die soziale Situation der Kinder und Jugendlichen im Blick behalten.
- Mit Blick auf die Schulquotenentwicklung entspricht der lokale dem positiven gesamtstädtischen Trend: Der Anteil der Förder- und Hauptschüler sinkt, der Anteil der Gymnasiasten steigt.



3.2 Strategische/ Operative Ziele und Ergebnis-/ Outputindikatoren

Die aus den Leitzielen abgeleiteten strategischen und operativen Ziele werden nach dem Aufbau eines idealtypischen Zielsystems den verschiedenen Handlungsfeldern zugeordnet. Die strategischen Ziele lassen sich anhand von Ergebnisindikatoren beurteilen, die sich in der Regel auf mittelfristige Veränderungen beziehen, und die Outputindikatoren werden den operativen Zielen auf der Ebene der Projekte und Maßnahmen zugeordnet. Die Grenzen zwischen Ergebnis- und Outputindikatoren sind zumeist fließend und eine Unterscheidung ist in der Arbeit der vor Ort Tätigen zumeist nicht praktikabel.

Da in den beiden Düsseldorfer Programmgebieten auf der strategischen und operativen Ebene bislang keine Präzisierung der Ziele und Zuordnung von Indikatoren stattgefunden hat, galt es im Rahmen dieser Zwischenevaluation – auch angesichts der Kürze der verbleibenden Programmlaufzeit – eine verhältnismäßige Vorgehensweise zu finden, die einerseits eine bessere Überprüfung der Ergebnisse ermöglicht und andererseits den bürokratischen Aufwand durch Nutzung bestehender „Daten und Systeme“ nicht unnötig erhöht. Gemeinsam mit dem Quartiersmanagement wurde auf der operativen Ebene eine Projektdokumentation mit Projektbögen angelegt, auf denen unmittelbare, im Raum sichtbare Veränderungen erfasst werden. Die ‚physische‘ Leistung (BMVBS 2011 24) wird über E-Monitoring (vgl. eMo 2014) bereits vom Fördergeber abgefragt. Folgende Indikatoren können hier zur Messung der Zielerreichung herangezogen werden:

- Vorbereitende Maßnahmen (Gutachten, Wettbewerbe etc.)
- Rückbau: Sanierte Altlastenfläche (Grundfläche), Entsiegelungen für öffentliche/private Nachnutzungen, Neu angelegte Flächen für öffentliche und private Nachnutzungen, Grunderwerb und/oder Zwischenerwerb, Rückbau von Gebäuden oder von Grundstücksflächen, Rückbau von Infrastruktur (technisch, sozial, kulturell, öffentlich)
- Gebäude: Anzahl gesicherter Gebäude, teil- oder vollsanierter Gebäude, Anzahl der fertiggestellten Wohn-/Gewerbeeinheiten, Nutzfläche der Wohn-/Gewerbeeinheiten (darunter jeweils denkmalgeschützt), geförderte private Wohnumfeldmaßnahmen
- Freiraum: Aufgewerteter oder neu geschaffener öffentlicher Raum, Straßen, Wege, Plätze, Spiel-/Sportflächen, öffentliche Grünanlagen z.B. in qm, ggf. differenziert nach gepflastert, bepflanzt, asphaltiert, Anzahl von Sitzgelegenheiten, Stellplätze für Fahrräder, Mülltonnen o.ä., Anzahl/Art der Bepflanzung, ggf. besondere Ausstattungselemente
- Soziale Infrastruktur und Gemeinbedarfseinrichtungen: Anzahl, Art oder Nutzfläche neuer oder aufgewerteter Einrichtungen
- Beteiligungs-Output: Anzahl (und Art) der Beteiligten und Anzahl und Qualität der Anregungen, Ergebnis.

Noch sind im Hinblick auf die Ergebnisse wenig belastbare Aussagen möglich, da keines der Projekte eine längere Nutzungsphase durchlaufen hat. Die kontinuierliche Fortschreibung ist im Hinblick auf die laufende Reflexion im Prozess und eine spätere Endevaluation von Bedeutung.

Die strategische Ebene des Zielsystems kommt in beiden Programmgebieten noch deutlich zu kurz. Wichtige Zusammenhänge zwischen den Handlungsfeldern oder Verknüpfungen der Ziele im Sinne eines Integrierten Ansatzes werden kaum hergestellt. Angesichts bereits eingespielter Handlungsroutinen erscheint es fraglich, ob in der zweiten Programmphase noch ein stärker integriertes Vorgehen möglich ist – der diskursive Prozess im Rahmen der Evaluation könnte hier jedoch Sichtweisen noch einmal verändert haben.

Und auch innerhalb der einzelnen Handlungsfelder ist noch eine strategische Lücke zwischen den engagierten Leitzielen und der pragmatischen Umsetzung von Projekten erkennbar. So könnte im Handlungsfeld Wohnen – an dieser Stelle nur exemplarisch

benannt – die Erreichung der einzelnen Teilziele (u.a. Aufwertung des Wohnungsbestandes; Sicherung von preiswertem Wohnraum; Stärkung von Nachbarschaften) stärker mit messbaren Indikatoren (Mietenentwicklung, Wohngeld, Kosten der Unterkunft, öffentlich geförderte Bestände, Bestandsinvestitionen etc.) unterlegt werden und damit die Zielerreichung als Basis für weitere strategische Lösungsansätze messbarer und transparenter beschrieben werden.

3.3 Prozessziele

Das Förderprogramm Soziale Stadt definiert für die Stabilisierung und Aufwertung von Stadtteilen mit Erneuerungsbedarf neben inhaltlichen Handlungsfeldern auch Anforderungen an den Prozess: Integriertes, also ebenen- und fachübergreifendes, Handeln soll ein zentrales Charakteristikum sein, öffentliche und private Ressourcen sollen gebündelt werden, Bewohnerinnen und Bewohner, Unternehmen und Non-Profit-Organisationen vor Ort sollen partizipieren und aktiviert werden (Städtenetz NRW; MBWSV NRW o.J.b). In der Abb. 6 sind die üblichen Steuerungs- und Kooperationsstrukturen, die das Land NRW für das Programm Soziale Stadt vorschlägt, dargestellt. Im Rahmen der formativen Evaluation werden in der Zwischenevaluation die Prozessstrukturen in den Düsseldorfer Programmgebieten beleuchtet, um Erkenntnisse zur Steigerung der Prozessqualität und Hinweise für die Verstetigung zu gewinnen.

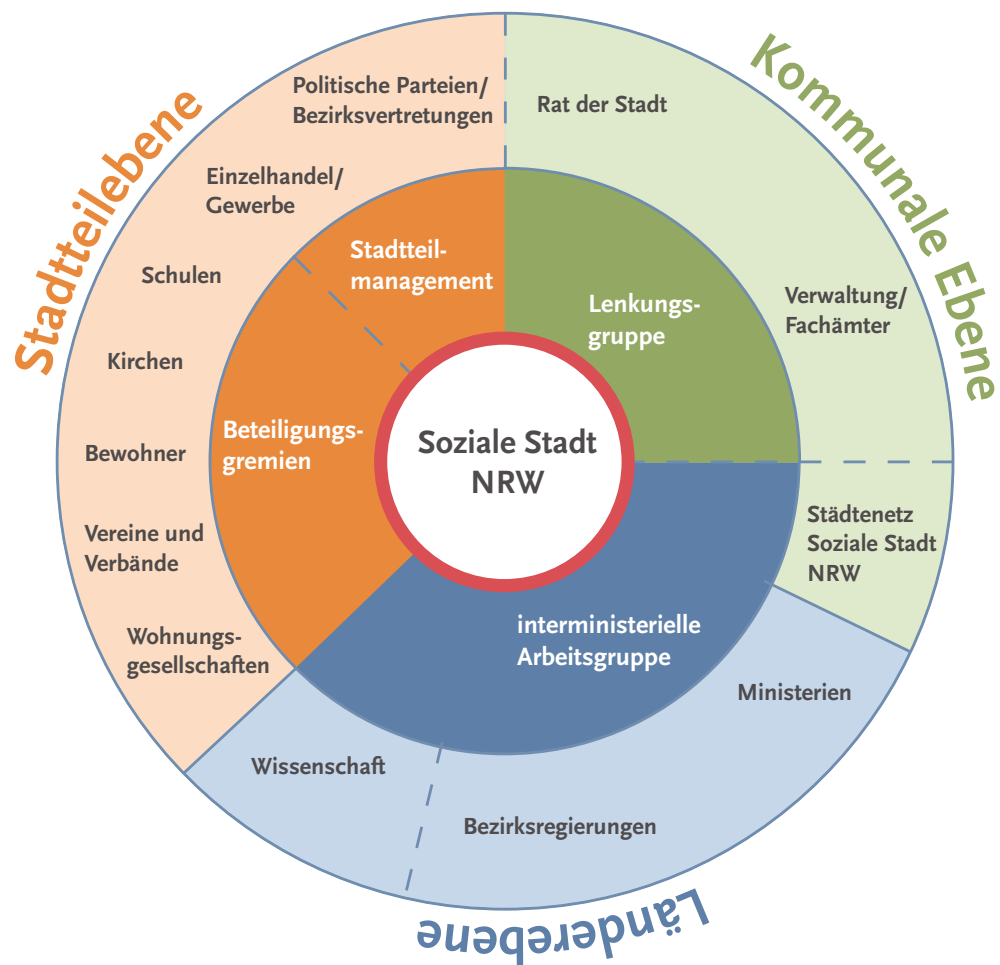


Abb. 6: Die drei Handlungsebenen mit zentralen Akteuren und ihren Gremien (Städtenetz NRW; MBWSV NRW)

3.4 Akteursperspektiven

Die quantitativ messbaren Veränderungen, die sich in den Programmgebieten verzeichnen lassen, bilden die Erfolge des Programms Soziale Stadt nur ausschnittsweise ab. Darüber hinaus sind zahlreiche Effekte wie veränderte Wahrnehmungen, Verhaltensweisen oder Steuerungsformen ohnehin kaum anhand von Daten und Fakten messbar oder eindeutig dem Programm Soziale Stadt zuzuschreiben. Insofern müssen auch qualitative Aussagen Eingang in die Bewertung der Zielerreichung finden. Hierzu ist es nötig, die unterschiedlichen Perspektiven der beteiligten Akteure zur Zielerreichung und zur Zielgültigkeit zu erfassen, um gegebenenfalls in der Folge auch Ziele zu modifizieren und zu ergänzen.

Die bisherige Zielerreichung aus der Sicht der „Stadtteilakteure“ ist der zentrale Gegenstand dieser Zwischenevaluation. In diese qualitative Erhebung waren in einem dialogorientierten Verfahren sowohl Stadtteilakteure (u.a. Träger, Initiativen, Private, Wohnungsunternehmen) als auch politische Gremien und unterschiedliche Verwaltungsbereiche eingebunden.

In einem diskursiven Prozess wurden die Leitziele jeweils auf den Grad der Zielerreichung und der Zielgültigkeit hin erörtert. Um die Einschätzungen zu veranschaulichen, wurden alle an der Evaluation beteiligten Akteure um eine Einschätzung der Leitziele anhand einer Bewertungsskala gebeten. Besonders involvierte Akteure (Schlüsselpersonen) gaben zudem eine Einschätzung zu den Handlungsfeldern/Projekten und Verfahrenszielen im Prozess ab. Die Abfrage geschah jeweils akteursspezifisch in den Interviews und Werkstätten. Insofern variiert die Anzahl der zugrunde liegenden Einschätzungen. Der Wertung wurden keine Kriterien vorgegeben, und die Akteure verfügten über sehr unterschiedliche Kenntnisse zum Gebiet und Programm. Insofern sind die Ergebnisse der *Abfrage als „gefühlte Lage“* der Akteure zur Zielerreichung zu verstehen. Die Visualisierung der Gesamtauswertung verdeutlicht jedoch in der Zusammenschau den unterschiedlichen Grad der Zielerreichung innerhalb der einzelnen Leitziele/ Handlungsfelder. Noch einmal in externe (Stadtteilakteure) und interne Wahrnehmung (Verwaltung) unterteilt, ergaben sich abweichende Beurteilungen des Programmfortschritts. Neben dieser „Wertung“ wurden jedoch in erster Linie qualitative Einschätzungen der Akteure zur Zielerreichung der Leitziele und Handlungsfelder sowie der Prozessqualität erfasst und diesem Bericht zugrunde gelegt – Bewohner wurden nicht befragt, jedoch wurden die Ergebnisse der vorausgegangenen Bewohnerbefragung in der Materialrecherche ausgewertet.

4. Zielerreichung: Leitziele

Die drei bzw. vier Leitziele sind in den beiden Programmgebieten sehr allgemein gehalten und haben im Verlauf der Programmumsetzung bislang in der alltäglichen Arbeit eine untergeordnete Rolle gespielt. Die Teilziele dienen der Konkretisierung, doch auch sie geben noch keine operativen Handlungshinweise. Diese Zwischenevaluation bringt die selbst gesteckten Ziele noch einmal ins Gedächtnis der Akteure.

4.1 Leitziel 1 – Stabilisierung der Wohnverhältnisse

Die *Stabilisierung der Wohnverhältnisse* wurde im jeweiligen Integrierten Handlungskonzept für beide Programmgebiete gleichermaßen als erstes Leitziel benannt. Hierzu wurden folgende Teilziele definiert:

- Aufwertung des Wohnungsbestandes, ausgerichtet an zukünftiger Nachfrage und um ein „Auseinanderdriften“ der Wohnqualität zu verhindern;
- Sicherung von preiswertem Wohnraum;
- Stärkung tragfähiger Nachbarschaften;
- Gemeinsames Handeln im Sinne der abgeschlossenen Zielvereinbarungen auch mit anderen Wohnungsunternehmen bzw. in anderen Sozialräumen.
- In Rath/Mörnsbroich wurde darüber hinaus die Schaffung von Investitionsbereitschaft von (Einzel-)Eigentümern als Teilziel benannt.

Rahmenbedingungen

Will man die Zielerreichung der *Stabilisierung der Wohnungsverhältnisse* beurteilen, so müssen zunächst ein paar Rahmenbedingungen erläutert werden:

- In einer Wachstumsstadt wie Düsseldorf ist der Wohnungsmarkt sehr angespannt. Das gesamtstädtische Handlungskonzept für den Wohnungsmarkt beschreibt die starke Nachfrage und das hohe Preisniveau am lokalen Wohnungsmarkt, welche zu einem geringen Investitionsdruck auf Seiten der Wohnungsanbieter führten – auch unmodernisierte Wohnungen ließen sich zu guten Preisen am Markt unterbringen (LHD o.J.a, 48).
- In beiden Programmgebieten befindet sich ein Großteil der Wohnungsbestände im Eigentum von Wohnungsunternehmen. Die Stadt Düsseldorf schloss mit jeweils vier der Unternehmen Zielvereinbarungen für jeweils ein *Modellquartier* (vgl. Abb. 7-10) ab. Die Zielsetzungen der Vereinbarungen sind zu einem großen Teil deckungsgleich mit den Leit- und Teilzielen des Programms Soziale Stadt. Für beide Programmgebiete war nicht

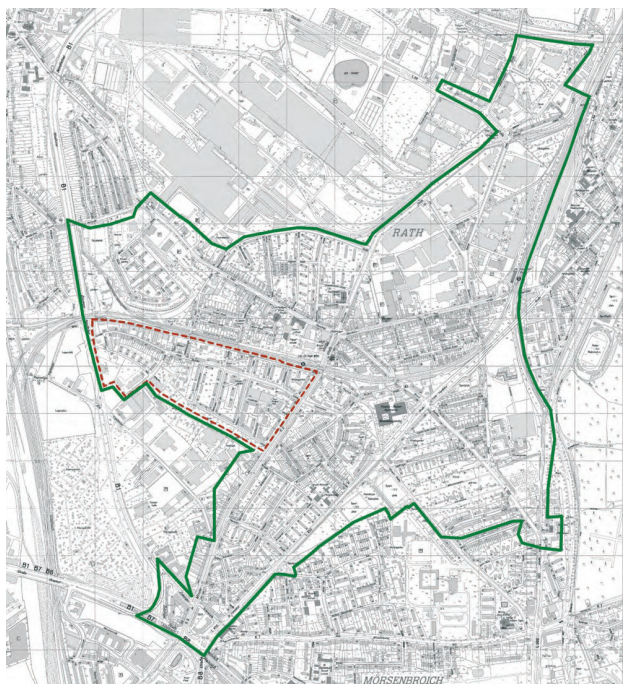


Abb. 7: Gebietsabgrenzung Rath/Mörsenbroich (LHD, IHK)

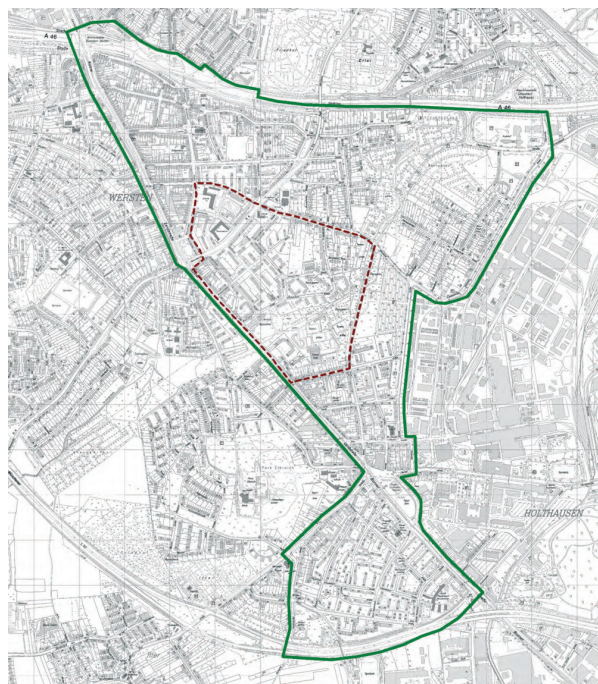







Abb. 8: Gebietsabgrenzung Wersten/Holthausen (LHD, IHK)

zuletzt die langjährige und verlässliche Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft entscheidend für die Aufnahme in das Förderprogramm.

- In **Rath/Mörsenbroich** schlossen die Düsseldorfer Wohnungsbaugenossenschaft (DWG), die Rheinwohnungsbau GmbH Düsseldorf, die Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf (SWD) und die Wohnungsgenossenschaft Düsseldorf-Ost eG (WOGEDO) 2008 Zielvereinbarungen für ein Modellquartier, das „Schwietzke-Gelände“, ab. Geplant waren Investitionen in Höhe von 26-28 Mio. Euro, mit denen Bestände saniert, Neubauten errichtet und das Wohnumfeld partiell aufgewertet werden sollen.
- In **Wersten/Holthausen** schlossen die Rheinwohnungsbau GmbH Düsseldorf, die Sahle Wohnen GmbH & Co KG, die Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf (SWD) sowie die Wohnungsgenossenschaft Düsseldorf-Ost eG (WOGEDO) 2009 Zielvereinbarungen für das Quartier „Wersten Südost“ ab. Geplant waren Investitionen in Höhe von 25 Mio. Euro innerhalb von 10 Jahren, die vor allem der Instandsetzung und Modernisierung dienen sollen.
 - Eine solche quartiersbezogene Kooperation mit der Wohnungswirtschaft gilt bundesweit als vorbildlich und führte ganz aktuell zu einem Antrag aus der Düsseldorfer Politik, zukünftig für die Gesamtstadt gemeinsame Zielvereinbarungen zu diskutieren.
 - Zur *Stabilisierung der Wohnungsbestände* kommen in den Programmgebieten neben den baulich-räumlichen Investitionen auch sozial-integrative Maßnahmen zum Einsatz.
- In beiden Modellquartieren befinden sich jeweils so genannte *Mieterbüros*, die seit 2008 in Kooperation von der Stadt Düsseldorf und der Städtischen Wohnungsgesellschaft SWD betrieben werden. Sie kümmern sich um Wohnungsnotfälle in den umliegenden Beständen und helfen bei anderen wohnraumbezogenen Herausforderungen. Formal erfolgt die Mittelbewilligung für die Mieterbüros von Jahr zu Jahr neu.
- In **Rath/Mörsenbroich** steuert und organisiert das Mieterbüro außerdem den sogenannten Arbeitskreis (AK) Wohnen, der in regelmäßigen Abständen Akteure zum Thema Wohnen versammelt und sich darüber hinaus auch über weitere Belange im Quartier austauscht.
- In **Rath/Mörsenbroich** unterhält zudem die Sahle Wohnen GmbH ein Mieterbüro in der Siedlung an der Lünener Straße als Anlaufstelle für die eigene Mieterschaft.

"Schwietzke-Gelände"
Integrierte Quartiersentwicklung

Eigentumsverhältnisse

-  Stadt Düsseldorf / Pacht SWD
-  Städtische Wohnungsgesellschaft SWD
-  Düsseldorfer Wohnungsgenossenschaft GmbH
-  Wohnungsgenossenschaft Düsseldorf Ost
-  Rheinwohnungsbau

61/23 Da Stand: 7/2009

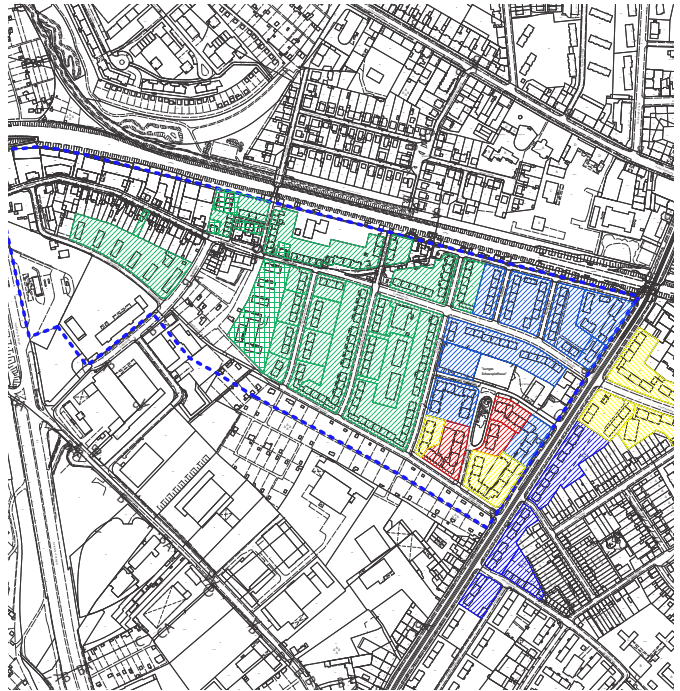






Abb. 9: Eigentumsverhältnisse im Modellquartier Rath/Mörsenbroich (LHD)

"Wersten-Südost"
Integrierte Quartiersentwicklung

Eigentumsverhältnisse

-  Stadt Düsseldorf / Erbpacht SWD
-  Sahle Wohnen GmbH Co.KG
-  Wohnungsgenossenschaft Düsseldorf Ost
-  Rheinwohnungsbau

61/23 Da Stand: 7/2009

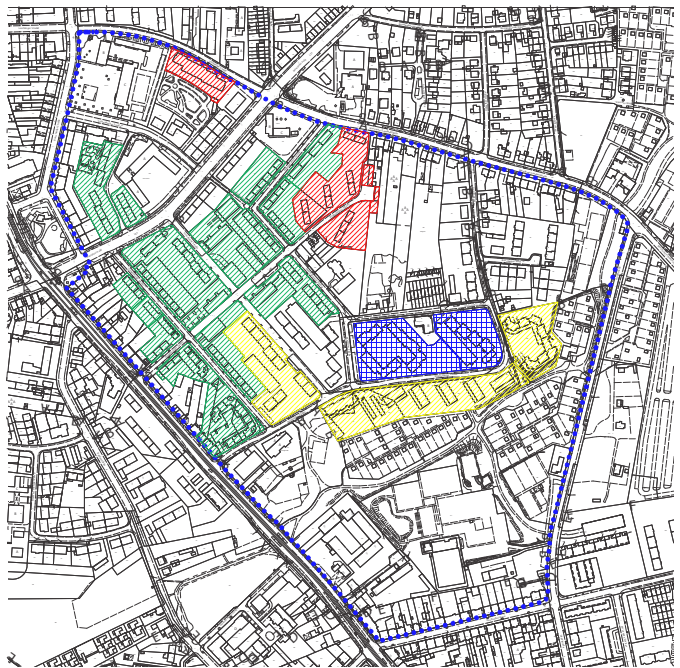


Abb. 10: Eigentumsverhältnisse im Modellquartier Wersten/Holthausen (LHD)

- In **Wersten/Holthausen** überlässt die SWD seit April 2011 der AWO eine Wohnung, die sie kostenlos für ihre aufsuchende Jugendarbeit nutzen kann.

Gutachterliche Einschätzung

Die Umsetzung des Leitziels *Stabilisierung der Wohnverhältnisse* wird fast vollständig der Wohnungswirtschaft in den Modellquartieren überlassen. Die Teilziele wurden für die beiden Programmgebiete nicht weiter operationalisiert und es wurde keine weitergehenden strategischen Handlungsansätze formuliert. Lediglich im Bereich der Modellquartiere wurden genauere Zielvorstellungen zu Maßnahmen und Investitionen formuliert.

■ Die Aufwertung des Wohnungsbestandes, die Schaffung neuen Wohnraums und die Durchmischung der Bewohnerstrukturen ist in den beiden Modellquartieren unterschiedlich weit fortgeschritten:

- In **Rath/Mörsenbroich** sind auf dem Schwietzke-Gelände die ersten Sanierungen abgeschlossen und ein Neubau (Hördtweg) ist bereits fertiggestellt. Das Erscheinungsbild des Quartiers wurde dadurch neu definiert und auch für eine neue Mieterklientel attraktiv.
- In **Wersten/Holthausen** gibt es solche sichtbaren Veränderungen bislang nicht. Jedoch hat die Kooperation kleinteilige Maßnahmen und Gesprächsrunden zur Stabilisierung der sozialen Situation ermöglicht. Diese Erfahrungen zeigen einmal mehr, dass städtebauliche und immobilienwirtschaftliche Entwicklungen Zeit brauchen.

■ Inwiefern eine Sicherung des preiswerten Wohnraums gelang, ist unklar. Es wurden keine Daten zur Entwicklung der Mietpreise oder Anzahl der öffentlich geförderten Wohnungen in den Programmgebieten aufbereitet. Offen ist auch, ob die Sanierungen möglicherweise zu einem Preisanstieg oder Verdrängung angestammter Mieter führten oder führen werden.

■ Für die Stärkung tragfähiger Nachbarschaften spielen die Mieterbüros in beiden Programmgebieten eine wichtige Rolle. Sie haben sich zu zentralen Anlaufstellen im Quartier entwickelt – nicht nur für Wohnungsnotfälle (bei Räumungsklagen o.ä.), sondern auch für die Lösung von Nachbarschaftskonflikten oder die Organisation gemeinsamer Aktivitäten. Die Mieterbüros sind somit gleichermaßen wichtige Netzwerkpartner und Multiplikatoren (dazu mehr in Kap. 6.5).

Alle baulich-räumlichen und sozial-organisatorischen Maßnahmen und Veränderungen zur Stabilisierung der Wohnverhältnisse beschränken sich in beiden Programmgebieten fast ausschließlich auf die beiden Modellquartiere. Eine das Gesamtquartier umfassende, strategische Bestandsentwicklung fehlt.

Akteursperspektiven

Alles in allem schätzen die Gesprächspartner die **Zielerreichung** beim Leitziel Wohnen verglichen mit anderen Leitzielen in beiden Quartieren hoch ein: Die Zielerreichung wird in Rath/Mörsenbroich mit knapp 40% bewertet, in Wersten/Holthausen mit 35% etwas niedriger (siehe Abb. 11).

<p>Ø Akteursgruppe</p> <p>X ——— Verwaltungsgespräch + QM</p> <p>X ——— sonstige Akteure</p>	<p>Den Grad der Zielerreichung und Zielgültigkeit bewerteten die Akteure anhand einer Bewertungsskala. Die Ergebnisse spiegeln jeweils die „gefühlte Lage“ der Akteure wider (vgl. Kap. 3.4).</p>
---	---

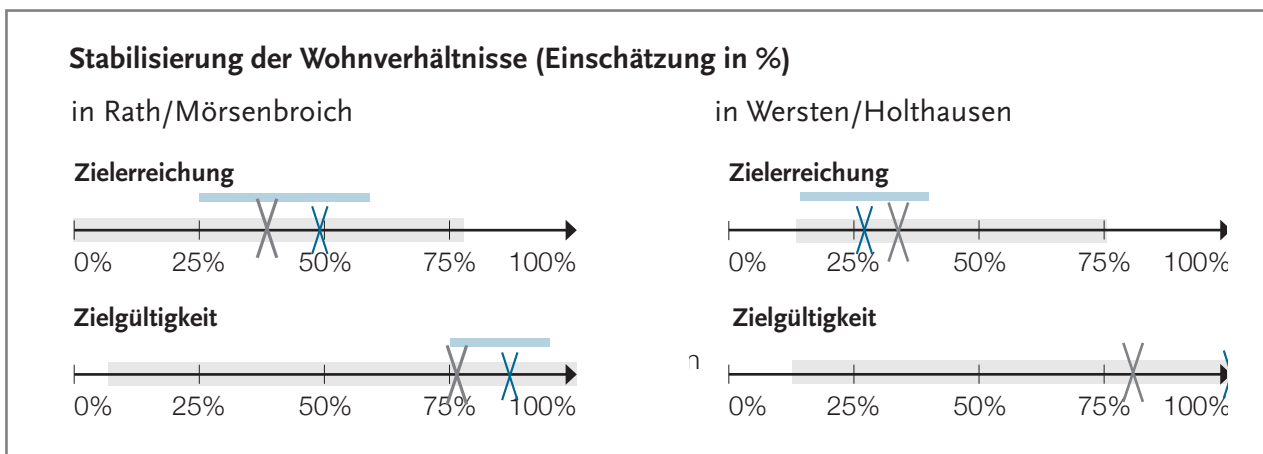


Abb. 11: Auswertungsskala Einschätzung Leitziel 1

- Die Bewertung der Zielerreichung fällt den Stadtteilakteuren eigenen Aussagen nach deswegen schwer, weil das Leitziel sehr allgemein formuliert sei.
- Auffällig ist, dass die Wohnungswirtschaft die Zielerreichung in beiden Quartieren sehr unterschiedlich einschätzt und sich dabei deutlich von den Einschätzungen anderer Akteure absetzt. Dies mag an den unterschiedlichen Betrachtungsausschnitten liegen: Während die Wohnungswirtschaft vor allem auf ihre Modellquartiere schaut, haben die andere Akteure eher das gesamte Programmgebiet im Blick.
 - Die Wohnungsunternehmen bewerteten die Zielerreichung für das Schwietzke-Gelände mit ca. 80%, wohingegen die Bezirksvertretung und die Akteure vor Ort die Zielerreichung in ganz **Rath/Mörsenbroich** deutlich unter 50% einordnen.
 - In **Wersten/Holthausen** ist es genau umgekehrt: Die Wohnungsunternehmen schätzen die Zielerreichung für das Modellgebiet Wersten Südost mit nur 10% sehr gering ein. Eigenen Aussagen nach sei man trotz des langen Vorlaufs „noch ganz am Anfang“. Es gebe zwar inzwischen erste sichtbare Ergebnisse, doch noch konnte längst nicht alles angestoßen und umgesetzt werden, was man sich vorgenommen habe. Die anderen Akteure schätzen die Zielerreichung für ganz Wersten/Holthausen mit ca. 35% deutlich höher ein.
- Die abweichende Bewertung durch die lokalen Akteure und die Bezirkspolitik ergibt sich aber eigenen Aussagen nach auch aus der großen Unwissenheit hinsichtlich der Aktivitäten im Bereich Wohnen. Einem Großteil der Akteure vor Ort, aber auch in der Verwaltung ist nicht bekannt, welche Maßnahmen im Rahmen des Programms Soziale Stadt realisiert wurden (und welche noch aus- und anstehen). Die Bezirkspolitik wünscht sich daher in beiden Quartieren eine stärkere Transparenz und einen Dialog mit der Wohnungswirtschaft.
- Unter den lokalen Akteuren gibt es Befürchtungen, dass eine Aufwertung des Wohnungsbestandes mit zu großen *Mietpreisteigerungen* einhergehen könne. Diese sei nicht mit dem Anspruch, bezahlbaren Wohnraum zu sichern, nicht zu vereinbaren.
- Durch Neubau- und Modernisierungsmaßnahmen sei es den Wohnungsunternehmen leichter möglich, die *Belegungsstruktur* zu steuern. Das Programm Soziale Stadt bewirke eine Sensibilisierung für die Problematik der Belegung.
 - So habe beispielsweise die Sahle Wohnen GmbH in **Rath/Mörsenbroich** aufgrund des Programms die Belegungsbindung aussetzen können und dadurch eine stärkere Durchmischung der Nachbarschaft erreicht. Genau dies wird aber von einigen Gesprächspartnern kritisch gesehen, könne doch eine Lockerung der Belegungsbindung umgekehrt auch zu Verdrängungseffekten führen.
- Die Wohnungswirtschaft hält die Gefahr der *Verdrängung* von Bewohnern durch die Bau- und Sanierungsmaßnahmen oder veränderte Belegungsbindungen für sehr gering.
 - Insbesondere in **Wersten/Holthausen** gäbe es bislang keine entsprechenden Hinweise, sind sich die Akteure der Wohnungswirtschaft einig.
- Die Akteure der Wohnungswirtschaft berichten, dass die *Fluktuation* in beiden Programmgebieten nicht besonders auffällig sei. Sie sei in ganz Düsseldorf angesichts des angespannten Wohnungsmarktes sogar insgesamt eher zu gering. In der Bewohnerbefragung wurde der Eindruck, dass ein Großteil der Bewohner über viele Jahre in den Programmgebieten lebt, bestätigt: Eine Wohndauer von über 20 Jahre ist weder in Rath/Mörsenbroich noch in Wersten/Holthausen eine Seltenheit.
- Dennoch ist die *Wohnzufriedenheit* keinesfalls hoch, wie die Bewohnerbefragung belegt.
 - In **Wersten/Holthausen** gaben lediglich 30% der Befragten an mit ihren Wohnverhältnissen zufrieden zu sein, wohingegen mehr als die Hälfte „teils/teils“ antwortete und 18% sogar angaben, unzufrieden zu sein.

- Für **Rath/Mörsenbroich** sind die Zahlen aus der Befragung fast identisch: 31% sind zufrieden, 51% gaben „teil/teil“ an und 18% sind mit ihrer Wohnsituation unzufrieden. Für Rath/Mörsenbroich äußerten die Akteure der Wohnungswirtschaft jedoch den Eindruck, die Wohnzufriedenheit habe in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Das gesamte Image von Rath und Mörsenbroich habe sich inzwischen spürbar verbessert.

Für einen Großteil der Akteure ist die Stabilisierung der Wohnverhältnisse keinesfalls abgearbeitet. Die **Zielgültigkeit** wird nach wie vor hoch eingeschätzt. (vgl. Abb. 11).

- Die verschiedenen Akteursgruppen haben zur Gültigkeit der Ziele unterschiedliche Haltungen:
- In **Rath/Mörsenbroich** betrachtet die Wohnungswirtschaft die Aufgaben (in dem Modellquartier) als nahezu erledigt und bewertet die Zielgültigkeit entsprechend geringer.
- In **Wersten/Holthausen** sind aus Sicht der Wohnungswirtschaft die Aufgaben im Modellquartier noch nicht abgearbeitet. Sie ordnen die Zielgültigkeit bei 100% ein.
- Ein langfristiger Fortbestand der Mieterbüros ist aus Sicht aller Akteure in beiden Programmgebieten absolut notwendig und wird grundsätzlich nicht in Frage gestellt.

4.2 Leitziel 2 – Wohnumfeld und öffentliche Räume

In den beiden Integrierten Handlungskonzepten wurde die *Aufwertung des Wohnumfeldes und der öffentlichen Räume* als zweites Leitziel benannt. Das Wohnumfeld kann sich sowohl auf private oder halböffentliche wie auch auf öffentliche Flächen beziehen, welche die Gestalt des Quartiers prägen. Im Integrierten Handlungskonzept wurden folgende Teilziele formuliert:

- Erhöhung von Aufenthaltsqualitäten;
- Schaffen von Kommunikationsorten im Wohnumfeld;
- Ausgestaltung von Grün- und Freiflächen zu einem urbanen und sozialen Raum.

Gutachterliche Einschätzung

Die Teilziele wurden jeweils in einem Spiel- (und Bewegungs-)raumkonzept, das im Rahmen der Aufstellung der Integrierten Handlungskonzepte erarbeitet wurde, operationalisiert. Darin wurden Ideen zur Inwertsetzung öffentlicher und privater Freiflächen dargestellt, wobei insbesondere die raumbezogenen Interessen von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt wurden. Diese frühzeitige Operationalisierung führte dazu, dass Maßnahmen zeitnah umgesetzt werden konnten und daher schon zur Hälfte der Programmlaufzeit als sichtbare Erfolge im Programmgebiet gewertet werden. (Kap. 5.1 und 5.2 geben einen Überblick über die fertig gestellten Maßnahmen.)

- Das im Integrierten Handlungskonzept identifizierte quantitative Versorgungsdefizit mit öffentlichen Grün- und Freiräumen in **Rath/Mörsenbroich** wird durch die Erschließung von neuen Freiräumen für die Öffentlichkeit verringert. Der Fokus liegt vor allem darauf, die Aufenthaltsqualität in bestehenden Grün- und Freiflächen zu erhöhen. Insbesondere der im IHK beschriebene Erneuerungsbedarf der Spielplätze wurde behoben. Widerstände zeigen sich lediglich in einem Einzelfall, der derzeit über besondere Beteiligungsaktivitäten aufgelöst werden soll (vgl. Kap. 6.6).
- Da für **Wersten/Holthausen** im Integrierten Handlungskonzept eine quantitativ ausreichende Frei- und Grünraumausstattung beschrieben wurde, zielen die Maßnahmen ausschließlich auf die Aufwertung bestehender Räume durch eine verbesserte Gestaltung, Ausstattung und Zugänglichkeit. Für einzelne Maßnahmen konnte dies gut umgesetzt werden. Allerdings konzentrieren sich an den bereits im IHK als neuralgische Konfliktpunkte beschriebenen Hochhäusern und Parkpaletten an der Kuppersteiger Straße noch einige Planungs- und Umsetzungsschwierigkeiten (mehr dazu in Kap. 5.2). Somit kön-

nen an einem räumlich zentralen und für die Wahrnehmung des Quartiers bedeutsamen Ort noch keine Ergebnisse verzeichnet werden.

Akteursperspektiven

Angesichts erster fertig gestellter Maßnahmen bewerten die Akteure die **Zielerreichung** dieses Leitziels in beiden Programmgebieten am höchsten (siehe Abb. 12):

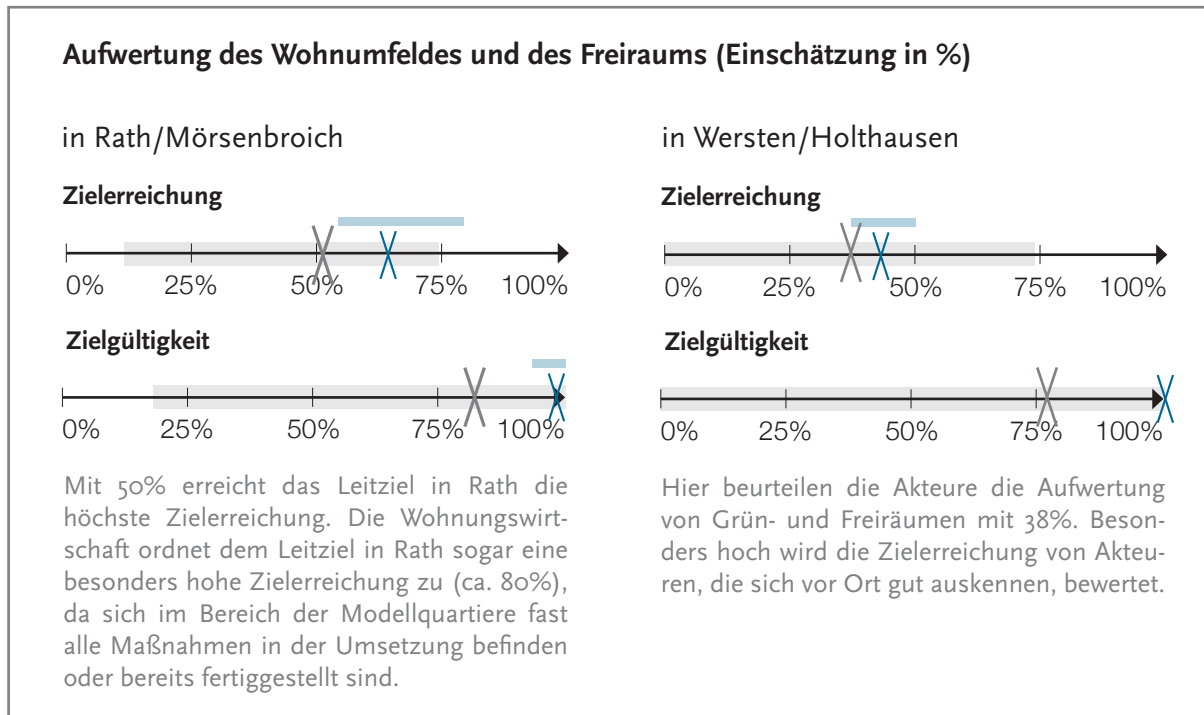


Abb. 12: Auswertungsskala Einschätzung Leitziel 2

- In beiden Programmgebieten messen die Akteure dem Leitziel insgesamt eine große Bedeutung bei, da die Attraktivität des Wohnumfeldes ganz wesentlich zur Attraktivität des Wohnstandortes beitrage. Maßnahmen im Grün- und Freiraum würden dabei nicht nur Einzelnen zugute kommen, sondern eine große Breitenwirkung für viele Quartiersbewohner entfalten. Sie seien für Jedermann sichtbar und führen damit zu einer Veränderung der Wahrnehmung und schlussendlich zu mehr Aufenthalts- und Lebensqualität.
- Die Akteure hoffen zudem darauf, dass sich über neue Flächenangebote Konflikte zwischen Anliegern und Nutzern (insbesondere Kinder und Jugendliche) lösen und sich die (gefühlte) Sicherheit in den Quartieren erhöhen werde. Dies sei, so berichtet eine Gesprächspartnerin aus Rath/Mörsenbroich, jedoch nicht nur über eine einzelne Maßnahme zu erreichen, sondern über mehrere Projekte im Zusammenhang.
- Über ein entsprechend gestaltetes Umfeld könnten längerfristig sogar neue Bewohner angezogen werden, mutmaßen die Gesprächspartner.
- In der Bewohnerbefragung wurde die Notwendigkeit einer Verbesserung der Spiel- und Freizeitangebote sowie einer Aufwertung des öffentlichen Raums und des Wohnumfeldes in beiden Programmgebieten noch einmal bestätigt. Da die Maßnahmen zum Zeitpunkt der Befragung noch nicht fertiggestellt waren, sind keine Hinweise auf mögliche Wirkungen oder Ergebnisse enthalten.

Aus Sicht der Akteure könnte die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum in beiden Gebieten noch deutlich gestärkt werden. Trotz einer gewissen Zielerreichung schätzen die Akteure die **Zielgültigkeit** in beiden Programmgebieten nach wie vor sehr hoch ein (vgl. Abb. 12).

4.3 Leitziel 3 – Schaffen von sozialer Stabilität und Stärken des Zusammenlebens

Für beide Programmgebiete wurde die *Schaffung von Sozialer Stabilität und die Stärkung des Zusammenlebens* als drittes Leitziel formuliert. Hierzu wird im Integrierten Handlungskonzept eine Verbesserung der sozialen Infrastruktur vorgeschlagen, darüber hinaus zielt das Leitziel vor allem auf Sozial- und Bildungsmaßnahmen:

- Förderung des interkulturellen und sozialen Zusammenlebens;
- Stärkung der gesellschaftlichen Teilhabe;
- Erhöhung der Bildungschancen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Die benannten Teilziele sind sehr allgemein formuliert und im Rahmen der Programmdurchführung erfolgte keine weitere Operationalisierung.

Gutachterliche Einschätzung

Die *Schaffung von Sozialer Stabilität und die Stärkung des Zusammenlebens* stellt insbesondere in einem benachteiligten Quartier immer eine Daueraufgabe dar. Über ein befristetes städtebauliches Förderprogramm wie die „Soziale Stadt“ kann diese nicht abgearbeitet werden – insbesondere nicht mit einem begrenzten Fördervolumen. Dennoch leisten die Programmmittel mit dem Neu- bzw. Umbau der Stadtteiltreffs in beiden Programmgebieten einen wesentlichen Beitrag.

Doch für die *Schaffung von sozialer Stabilität und die Stärkung des Zusammenlebens* übernehmen vor allem *flankierende Projekte* anderer Akteure und Ressorts wichtige Funktionen:

- Unter der Federführung anderer städtischer Ämter, insbesondere des Jugendamtes, aber auch des Gesundheits- und Sportamtes, gibt es ein umfangreiches Angebot für verschiedene Zielgruppen.
- Im Rahmen des aktuellen Antrags zur Aufnahme in das Bundesprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier“ (BIWAQ) wurde ein neuer Baustein zur Stabilisierung und Stärkung der sozioökonomischen Situation in beiden Programmgebieten beantragt.

Auch Kooperationen im Quartier sind für dieses Leitziel von besonderer Bedeutung. In beiden Programmgebieten sind die Kitas und Schulen, die sozialen Einrichtungen (in Rath/Mörsenbroich z.B. das Rather Familienzentrum, in Wersten/Holthausen z.B. der AWO-Aktivtreff) sowie die Mieterbüros wichtige Kooperationspartner, mit denen die Zusammenarbeit besonders gut funktioniert. Insbesondere die beiden Mieterbüros spielen eine zentrale Rolle. Auch wenn die Anzahl der Wohnungsnotfälle (Räumungsklagen, Räumungsurteile oder Zwangsräumung) in beiden Gebieten in den vergangenen Jahren eher gestiegen sind, tragen die Mieterbüros mit ihren Angeboten doch zur Lösung von Nachbarschaftskonflikten und Problemen im Wohnumfeld sowie zur Aktivierung und Beteiligung von Nachbarschaften bei.

Akteursperspektiven

Aus Sicht der Akteure sind die bisherigen Maßnahmen noch nicht ausreichend, um das Zusammenleben zu stärken und eine soziale Stabilität zu schaffen, sie schätzen die **Zielerreichung** mit ca. 41% in Rath/Mörsenbroich und 35% in Wersten/Holthausen vergleichsweise gering ein (vgl. Abb. 13).

- Im Hinblick auf die soziale Stabilität schätzen die Akteure, dass die „Soziale Stadt“ eine Art „*Schutzschild*“ für die benachteiligten Quartiere darstelle. Sie machen dies beispielsweise am Umgang mit der Unterbringung von Flüchtlingen fest: Durch die vermehrten Aufnahme von Flüchtlingen in der Stadt Düsseldorf sei zwar auch in Rath/Mörsenbroich und Wersten/Holthausen mit steigenden Flüchtlingszahlen zu rechnen. Das laufende Pro-

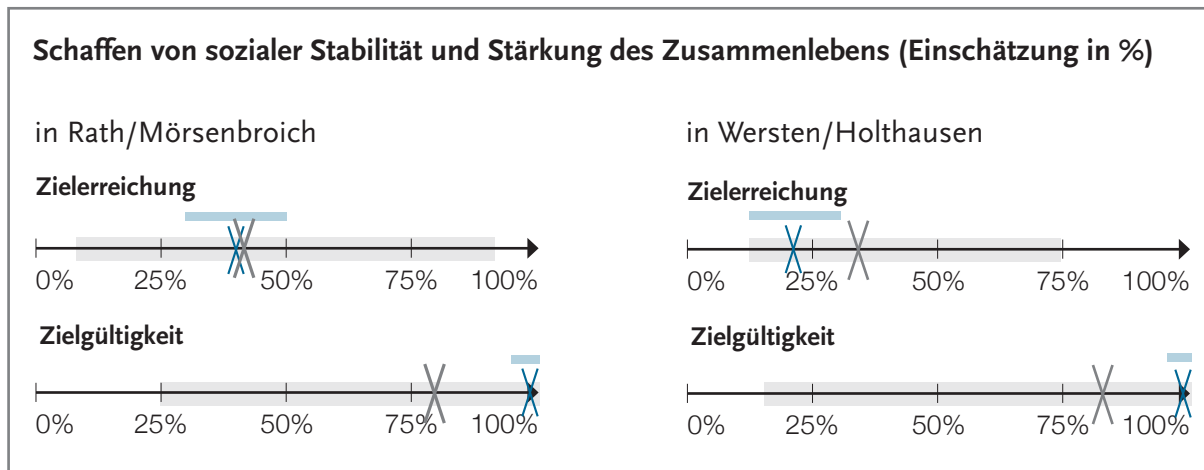


Abb. 13: Auswertungsskala Einschätzung Leitziel 3

gramm habe in der gesamtstädtischen Diskussion aber dazu geführt, dass die Flüchtlingsunterbringung in den Programmgebieten besonders sensibel und zurückhaltend gehandhabt werde, um das soziale Gefüge vor Ort nicht zusätzlich zu belasten.

■ Um das Zusammenleben zu verbessern, spielen die *neuen Räumlichkeiten* des Rather Familienzentrums und des AWO-Aktivtreffs in Wersten eine zentrale Rolle, weil die sozialen Angebote dadurch erweitert werden können. Es gebe aber in beiden Gebieten weiteren Handlungsbedarf bezüglich der *institutionalisierten Angebote*:

- Die Verfügbarkeit von ausreichenden Räumlichkeiten sei in **Rath/Mörsenbroich** schon seit einiger Zeit ein Dauerthema, das mit dem Umbau des Rather Familienzentrums voraussichtlich nicht gelöst werde.
- Aus Sicht der Gesprächspartner benötigen die vielen bestehenden sowie zusätzlichen Angebote in **Wersten/Holthausen** eine Bündelung. Die Katalogisierung im Stadtteilkompass Wersten sei dabei ein hilfreicher Anfang.

■ Auch *öffentliche Räume können als Orte der Begegnung* fungieren und dadurch das Zusammenleben in Nachbarschaften stärken. Im Rahmen der Bewohnerbefragung wurden die Bewohnerinnen und Bewohner daher zu ihren Nachbarschaftskontakten befragt. Dabei wurde deutlich, dass viele Nachbarn in Rath/Mörsenbroich und in Wersten/Holthausen sich durchaus „vom Sehen kennen“, sich ab und ab oder regelmäßig treffen oder sogar miteinander befreundet sind. Als Treffpunkte dienen vor allem die eigenen Wohnungen und die Straße, seltener öffentliche Plätze wie Spiel- Grün- und Freiräume. Das Zusammenleben könnte daher, so heißt es in der Befragung, über gemeinsame Aktivitäten im Stadtteil noch mal gestärkt werden. In der Bewohnerbefragung machten die Befragten beider Programmgebiete dazu auch entsprechende Vorschläge: angefangen bei der gemeinschaftlichen Nutzung von Freiräumen und Nachbarschaftstreffpunkten bis hin zu Straßen- und Stadtteiltreffs.

■ Als Indikator für die Qualität des Zusammenlebens dient den Akteuren auch die Anzahl der *Fluktuationen*:

- In **Rath/Mörsenbroich** habe die Fluktuation abgenommen, berichtet die Wohnungswirtschaft und schließt daraus, dass (zumindest für das Modellquartier Schwietzke-Gelände) die Wohnqualität gestiegen und das Zusammenleben besser geworden sei.
- Den sozialen Zusammenhalt machen die Gesprächspartner zudem an der *Mitwirkung der Bürgerschaft* fest – und diese wird eher gering eingeschätzt.
- In **Rath/Mörsenbroich** würden Beteiligungsangebote nur selten genutzt, auch weil die „internationale Bewohnerschaft“ zum Teil nur wenig Vertrauen in die Behörden hätten, berichten die Netzwerkakteure.

- Die Wohnungsunternehmen stellten im Rahmen ihrer Beteiligungsaktivitäten zur Umgestaltung der Hochhäuser in **Wersten/Holthausen** eine stärkere Teilnahme an Mieterversammlungen fest. Doch insgesamt bescheinigen die Gesprächspartner aus der Wohnungswirtschaft den Bewohnern dort nur ein geringes Mitwirkungsinteresse. Und auch die Akteure sozialer Einrichtungen bestätigen, dass es schon eine gewisse Resignation in der Nachbarschaft gebe und die Leute schwer zu erreichen seien.
- In der Bewohnerbefragung erklärten sich viele Befragte (101 Personen in Rath/Mörsenbroich, 74 Personen in Wersten/Holthausen) bereit, an Veränderungen in ihrer Wohnumgebung mitwirken zu wollen.

Angesichts der eher geringen Zielerreichung schätzen die Akteure die **Zielgültigkeit** hoch ein: mit 80% in Rath/Mörsenbroich und 85% in Wersten/Holthausen (vgl. Abb. 13).

4.4 Leitziel 4 – Stärken des Stadtteilzentrums Westfalenstraße

Für Rath und Mörsenbroich wurde die *Stärkung des Stadtteilzentrums* als viertes Leitziel mit folgenden Teilzielen in das Integrierte Handlungskonzept aufgenommen:

- Stärken des urbanen Lebens mit der Vielfalt aus Einzelhandel, Dienstleistung, Stadtkultur, Gastronomie und Wohnen;
- Steigerung des Images und des Erlebnisreichtums;
- Verbesserung von Aufenthaltsqualitäten.

Zeitgleich zum Programmstart der „Sozialen Stadt“ lief ab 2011 (bis 2015) das bundesweite Forschungsvorhaben ‚KIQ – Kooperation im Quartier mit privaten Eigentümern zur Wertsicherung innerstädtischer Immobilien‘, über das zusätzlich öffentliche Mittel bereitstanden. Dabei handelt es sich um ein Kooperationsprojekt, das im Rahmen des ExWoSt-Forschungsprogramms läuft und vom BMVBS und dem BBSR finanziert wird. Ziel des Vorhabens ist es, Methoden der Zusammenarbeit von Eigentümervereinen und Kommunen zu erproben. Hierzu gibt es zwar öffentliche Anstoßfinanzierungen, doch sollen vor allem private Investitionen bei Wohnungsgesellschaften, Einzeleigentümern und Geschäftsleuten, aber auch bei Kirchengemeinden, Verbänden und Stiftungen aktiviert werden.

In Rath standen die Themenfelder der Sanierung von Gebäuden im Einzeleigentum, ein Leerstandsmanagement und Aktionen im öffentlichen Raum im Fokus. Neben dem federführenden Eigentümerverein Haus & Grund Düsseldorf e.V. und der Stadt Düsseldorf sind außerdem der Verein Umgebung e.V. sowie die Industrie- und Handelskammer Düsseldorf aktive Partner. Darüber hinaus haben sich lokale Einzelhändler zu der Vereinigung „WIR in Rath“ zusammengeschlossen. Die lokale bürgerschaftliche Initiative „Rath & Tat“, die im Zuge des Projektes gegründet wurde, zeigt sich verantwortlich für Aktionen im öffentlichen Raum. Koordiniert wurde KIQ vor Ort von einer „Kümmerin“, die als lokale Ansprechpartnerin fungierte. Nach dem Auslaufen der Fördergelder für das Kooperationsprojekt in diesem Jahr wird die Arbeit der Kümmerin mit Mitteln aus dem Programm Soziale Stadt fortgeführt.

Gutachterliche Einschätzung

Die Stärkung der Westfalenstraße stellt im Rahmen der „Sozialen Stadt“ keinen eigenen Programmschwerpunkt dar – es fließen nur wenige Mittel aus dem Fördertopf der „Sozialen Stadt“ in dieses Leitziel. Vielmehr wurde es im Wesentlichen durch das Kooperationsprojekt KIQ bespielt, dessen Inhalte nun über die Weiterbeschäftigung der Kümmerin fortgeführt werden. Dies sorgt für eine Kontinuität der begonnenen Prozesse zur Aufwertung der Westfalenstraße.

Das Erscheinungsbild der Westfalenstraße hat sich allerdings bislang kaum verändert, ist dies doch in hohem Maße von den Investitionen privater Eigentümer und Einzelhändler abhängig, die sich nur schwer mobilisieren lassen. Bisher konnte nur ein (Einzel-)Eigentümer durch Mittel aus dem Programm Soziale Stadt zur Investition ermuntert werden.

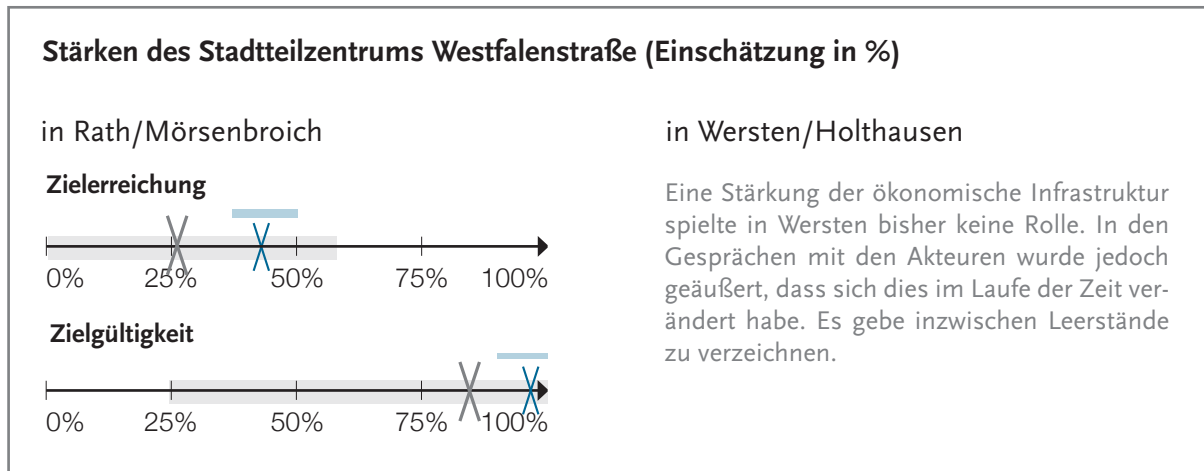


Abb. 14: Auswertungsskala Einschätzung Leitziel 4

Akteursperspektiven

Die **Zielerreichung** wird mit nur 26% (vgl. Abb. 14) von den Gesprächspartnern sehr gering eingeschätzt.

■ Obwohl das Leitziel und die Teilziele sich auf einen kleinen räumlichen Ausschnitt beschränken, wird ihnen für die Gesamtentwicklung des Quartiers von den Akteuren eine hohe Bedeutung beigemessen. Aus Akteurssicht würden selbst die weiter entfernt wohnenden Mörsenbroicher von einem lebendigen Stadtteilzentrum profitieren, da es ganz maßgeblich die Wahrnehmung des Stadtteils beeinflusse und die nächstgelegene Versorgungsmöglichkeit darstelle.

■ Die geringe Einschätzung der Zielerreichung mag vor allem damit zusammenhängen, dass es in der Westfalenstraße nur wenige sichtbare Veränderungen gibt. Inwiefern Trading-Down-Effekte verhindert, verlangsamt oder umgekehrt wurden, ist den Akteuren unklar.

■ Dabei loben die Akteure vor Ort insbesondere die gute Prozessarbeit im Rahmen des Kooperationsprojektes. Zwar habe man sich von den Gewerbetreibenden und Einzelhändlern einen noch stärkeren Einsatz erhofft, doch mit den Eigentümervereinen seien ganz neue Kooperationsmöglichkeiten erschlossen worden.

Die **Zielgültigkeit** bewerten die Akteure auch nach Ablauf des Kooperationsprojektes KIQ mit 85% (vgl. Abb. 14) recht hoch.

4.5 Befunde zu den Leitzielen

Für beide Programmgebiete wurden mit den Leitzielen und Teilzielen wichtige Ansatzpunkte zur Stabilisierung und Verbesserung der Lebenssituationen vor Ort identifiziert. Eine Operationalisierung der sehr allgemeinen Leit- und Teilziele hat in den beiden Programmgebieten aber bislang nur punktuell stattgefunden. Für eine differenzierte Einschätzung der Zielerreichung fehlt es bislang sowohl an entsprechenden Daten als auch Bewertungsmaßstäben.

Die allgemein formulierten Leitziele wurden von den Akteuren nach dem Programmstart kaum mehr diskutiert – im Alltag seien sie aus dem Blick geraten, berichten die Akteure. Es sei schwierig einen Zusammenhang zwischen den Leitzielen und den Projekten herzustellen. Die Leitziele seien in beiden Quartieren so hoch gehängt, dass diese mit den Maßnahmen allein gar nicht zu erfüllen seien. Die hochgesteckten Leitziele stehen in keinem Verhältnis zu der Mittelausstattung des Programms Soziale Stadt, so dass nachhaltige Wirkungen des Programms sich auch am Ende der Programmlaufzeit kaum in messbaren sozioökonomischen Veränderungen ausdrücken werden. Letztlich sei das Geld aus der „Sozialen Stadt“ zwar gut angelegt, aber immer nur ein Tropfen auf den heißen Stein: „Das sind nur die ersten 100 m von einem Marathon.“ (Zitat aus einer Werkstatt). Insbesondere das Ziel, die Bildungschancen zu verbessern, überfrachte das Programm. Insofern habe keines der Leitziele an Gültigkeit verloren. Man sei zwar auf dem richtigen Weg, aber es handele sich bei allen Themen um Daueraufgaben – denen man sich auch unabhängig vom Förderprogramm Soziale Stadt stellen müsse.

Dass das Image der beiden Stadtteile sich verändert hat, kann angesichts der bisherigen Laufzeit von drei Jahren, der kurzen Nutzungsdauer der wenigen bereits umgesetzten Projekte und einer zurückhaltenden Öffentlichkeitsarbeit (noch) nicht erwartet werden. Dennoch wurde immer wieder auf die motivierende Wirkung des Programms „Soziale Stadt“ für die im Stadtteil tätigen Akteure hingewiesen – sie sehen darin eine Bestätigung und Unterstützung ihrer alltäglichen Arbeit. Das Programm selber wird daher überwiegend sehr positiv aufgenommen. Sowohl in den Werkstätten mit lokalen Akteuren, der Wohnungswirtschaft und der Bezirkspolitik als auch in den vertraulichen Interviews äußerten sich die Gesprächspartner positiv über das Programm und die damit verbundenen Möglichkeiten (vgl. Abb. 15+16). Auch in der Presse wird ein überwiegend positives Bild der „Sozialen Stadt“ gezeichnet (vgl. Kap. 6.6.2). Unabhängig von konkreten Maßnahmen schätzen die lokalen Akteure an dem Programm Soziale Stadt, dass es einen „Raum der besonderen Aufmerksamkeit“ schaffe, der auch den Dialog und die Kooperation aller im Stadtteil Tätigen fördere.

Für die restliche Programmlaufzeit kann das Label „Soziale Stadt“ auf unterschiedliche Art und Weise noch einmal nach „innen“ und „außen“ gestärkt werden:

- indem in den Quartieren die Beteiligungs- und Aktivierungsarbeit – auch mit kreativen Formaten – noch einmal verstärkt wird;
- indem strategische Ziele mit überprüfbaren Indikatoren als „Etappenziele“ die Zusammenarbeit der Akteure im Stadtteil und in der Verwaltung stärker fokussieren und
- indem eine breite Medien- und Öffentlichkeitsarbeit die Aktivitäten und Projekte der „Sozialen Stadt“ in die Öffentlichkeit der Stadtteile und der Gesamtstadt trägt.



Abb. 15: Akteursstimmen Rath/Mörsenbroich



Abb. 16: Akteursstimmen Wersten/Holthausen

5 Handlungsfelder und Maßnahmen

Der Fördergeber benennt eine Reihe von inhaltlichen Handlungsfeldern, die im Rahmen des Förderprogramms behandelt werden können (vgl. u.a. BMUB, o.J.b). In Anlehnung daran und basierend auf der Ausgangssituation in den beiden Programmbereichen wurden in den Integrierten Handlungskonzepten für Rath/Mörsenbroich fünf, für Wersten/Holthausen vier Handlungsfelder definiert.

Den Handlungsfeldern sind jeweils einzelne Maßnahmen und Projekte zugeordnet, die mit Mitteln aus dem Förderprogramm Sozialen Stadt umgesetzt werden (sollen). Darüber hinaus werden in den Integrierten Handlungskonzepten aber auch flankierende Projekte benannt (vgl. Tab. 5 S. 44 und Tab. 7 S. 53). Diese können sowohl durch andere öffentliche (darunter auch kommunale) Mittel als auch durch die Privatwirtschaft finanziert werden. Insofern erfolgt die Verteilung der Mittel aus der „Sozialen Stadt“ nicht über alle Handlungsfelder gleichermaßen. Da es sich um ein städtebauliches Investitionsprogramm handelt, werden die Gelder aus der „Sozialen Stadt“ vor allem für investive Maßnahmen eingesetzt (mehr dazu in Kap. 6.3).

Im Folgenden werden die Handlungsfelder für beide Programmgebiete jeweils einzeln beschrieben. Für jedes Handlungsfeld werden zunächst die in den Integrierten Handlungskonzepten beschriebenen Ziele stichpunktartig aufgelistet. Danach erfolgt für jedes Handlungsfeld eine Darstellung des jeweiligen Input und Output sowie eine Zusammenfassung der aktuellen Projektstände. Abschließend werden jeweils verschiedene Einschätzungen aus Verwaltung, Politik, Wohnungswirtschaft und aus den Quartieren aufgezeigt. Handlungsfeldübergreifend werden am Ende (Kap. 5.1.6 und 5.2.5) für jedes Programmgebiet Hinweise aufgelistet. Gebietsübergreifend fasst das Kapitel 5.3 Folgerungen für die restliche Programmlaufzeit, die Endevaluation und/oder eine Verstetigung zusammen.

Die einzelnen Projekte werden an dieser Stelle nicht genauer beschrieben. Im Anhang (Anhang A1) finden sich anhand der Handlungsfelder durchnummerierte Projektbögen, in denen der jeweilige Projektinput und -output beschrieben ist. Projekthinweise im Text sind mit der jeweiligen Projektbogennummer gekennzeichnet. Die Projektbögen sind als fortzuschreibendes Instrument angelegt, um die Projekte und ihre kurz- und mittelfristigen Erträge und langfristigen Wirkungen dokumentieren zu können.

5.1 Handlungsfelder und Projekte in Rath/Mörsenbroich

Für Rath/Mörsenbroich wurden im Integrierten Handlungskonzept fünf Handlungsfelder definiert, denen insgesamt 17 Projekte zugeordnet werden (vgl. Tab. 5).

- Vier Projekte sind bereits komplett fertiggestellt (Stichtag: 15.05.2015; vgl. Tab. 6): Umgestaltung des Vorplatzes am Jungen Schauspielhaus (1.1), Bolzplatz Osterfelder Straße (2.1), Umbau des Bolzplatzes der Jugendfreizeiteinrichtung Ekkehardstraße (2.1.b) sowie die Erweiterung des Außengeländes der Kita an der Scheffelstraße (3.1).
- Vier weitere befinden sich in der Umsetzung oder unmittelbar davor: die Umgestaltung der Innenhöfe (1.3), Dirtpark (2.1.a), der Rather Korso (Nord) (2.2) sowie der Umbau des Rather Familienzentrums (3.2).

Handlungsfelder in Rath/Mörsenbroich				
HF 1 Wohnen und Wohnumfeld	HF 2 Grün- und Freiraum	HF 3 Quartiersbezogene Infrastruktur	HF 4 Lokale Ökonomie	HF 5 Bildung, Soziales, Integration
Aufwertung und Anpassung Wohnungsbestand Neubau und Nachverdichtung Erhöhung privater Investitionen Durchmischung der Mieterstruktur Reduzierung der Fluktuation Nachnutzung von Industriebrachen	Bessere Ausstattung und Vernetzung der öffentlichen Frei- und Grünräume Reduzierung der Nutzungskonflikte Spiel- und Sportmöglichkeiten (für Kinder und Jugendliche) und Aufenthaltsqualität für alle Altersgruppen (Schaffung von Kommunikationsorten) Beteiligung zukünftiger Nutzer und Stärkung der Eigenverantwortung	Begegnungsmöglichkeiten und generationenunabhängige Treffpunkte schaffen Ausbau einer „Sozialen Mitte“	Industriebrachen neue Nutzungen zuführen generationengerechter Wohnungsbau Stärkung des Stadtteilzentrums durch soziale Infrastruktur und einen neuen Quartiersplatz Ausbau der Kooperationen	Sicherstellung einer außergewöhnlich guten Infrastruktur Sozialräume als Lernorte ausbauen Bewegung und Gesundheit Übergang Schule – Beruf Vermeidung von Wohnungsnotfällen
Projekte/Maßnahmen				
Junges Schauspielhaus: Umgestaltung des Vorplatzes (1.1)	Bolzplatz Osterfeldstraße(2.1)	Erweiterung Außengelände Kita Scheffelstraße (3.1)	Stadtteilmarketing/ Funktionsstärkung Westfalenstraße(5.1)	Kein Kind zurücklassen*
Umgestaltung Dreiecksfläche Scheffelstraße (1.2)	Rather Korso (Nord) (2.2)	Umbau Familienzentrums Rath (3.2)	Forschungsprojekt KIQ	
Innenhofflächen Säckinger-/Habichtstraße (1.3)	Kinderspiel auf den Wegen Schwitzkestraße (2.3)	Nachbarschaftstreff im Bestand (3.3)	BIWAQ*	
städtebauliche Untersuchung zu Verdichtungspotentialen (1.4)	Grünfläche Zaunkönig mit Kinderspielplatz (2.4)	Schulhofumgestaltung (3.4)		
Neubau am Hördtweg	Öffentliche Grünanlage Westfalenstraße (2.5)	Mieterbüro im Wohngebiet „Lünener Straße“		
Sanierung Schwietzke-Gelände	Umgestaltung Bolzplatz Münsterstraße (2.6)			
	Dirtpark (2.1.a)*			
	Umbau Bolzplatz Jugendfreizeiteinrichtung Ekkehardstraße (2.1.b)*			

*Projekt wurde im laufenden Prozess ergänzt

Tab.5: Handlungsfelder, Strategische Ziele und Projekte in Rath/Mörsenbroich (e.D.)

- Die Verbesserung der Aufenthaltsqualität der Westfalenstraße durch Umgestaltungen von Fassaden, Dächern und Innenhöfen (5.1) wird während der Programmlaufzeit nicht abgeschlossen werden, da diese von Entscheidungen privater Akteure abhängt (vgl. Projektbogen 5.1).
- Für weitere vier Projekte stehen Planung und Umsetzten noch aus: die Umgestaltung der Dreiecksfläche Scheffelstraße (1.2), die Grünfläche Zaunkönigweg mit Kinderspielplatz (2.4), die öffentliche Grünanlage Westfalenstraße (2.5) sowie die Umgestaltung des Bolzplatzes Münsterstraße (2.6).
- Zwei der Maßnahmen waren ursprünglich nicht Bestandteil des Integrierten Handlungskonzeptes: der Umbau des Bolzplatzes der Jugendfreizeiteinrichtung Ekkehardstraße (2.1.a) und der Dirtpark (1.b).
- Drei der im IHK benannten Projekte werden aus unterschiedlichen Gründen nicht weiter verfolgt: die Nachverdichtungspotenziale (1.4), das Kinderspiel auf Wegen in der Schwietzkestraße (2.3) sowie die Nachbarschaftstreffe im Bestand (3.3).

Stand 15.05.2015

Projektstand in Rath/Mörsenbroich	2012	2013	2014	2015	2016	2017
1.1 Junges Schauspielhaus: Umgestaltung des Vorplatzes				■		
1.2 Umgestaltung Dreiecksfläche Schefflerplatz						Planung nicht begonnen
1.3 Innenhofflächen Säckinger-/Habichtstraße				■		2. Innenhof in Planung
1.4 Nachverdichtungspotenziale						Planung verworfen
2.1 Bolzplatz Osterfeldstraße				■		2. BA in Planung
2.1.a Dirtbikepark						Planung fast abgeschlossen
2.1.b Umbau Bolzplatz Jugendfreizeiteinrichtung Ekkehardstr.			■			Planung fast abgeschlossen
2.2 Rather Corso (Nord)						Planung fast abgeschlossen
2.3 Kinderspiel auf den Wegen um KSP Schwietzkestraße						Planung verworfen
2.4 Grünfläche Zaunkönigweg mit Kinderspielplatz						Planung nicht begonnen
2.5 Öffentliche Freifläche Westfalenstraße						Planung nicht begonnen
2.6 Umgestaltung Bolzplatz Münsterstraße						Planung nicht begonnen
3.1 Erweiterung des Kita-Außengeländes Schefflerstraße				■		Planung fast abgeschlossen
3.2 Umbau des Familienzentrums Rath						in Planung
3.3 Nachbarschaftstreffe im Bestand						
3.4 Schulhofumgestaltung			■			
5.1 Stadtteilmarketing/Funktionsstärkung Westfalenstraße		■				weiteres in Planung

Tab. 6: Stand der Projekte in Rath/Mörsenbroich (e.D.)

5.1.1 HF 1 – Wohnen

Ziele

Aufwertung und Anpassung Wohnungsbestand | Neubau und Nachverdichtung | Erhöhung privater Investitionen | Durchmischung der Mieterstruktur | Reduzierung der Fluktuation | Nachnutzung von Industriebrachen

Im Integrierten Handlungskonzept wurden, basierend auf den Zielvereinbarungen und auf Gesprächen mit den einzelnen Wohnungsunternehmen, Zielgrößen benannt. Demnach sollen innerhalb von 10 Jahren insgesamt Investitionen in Höhe von 26 bis 28 Mio. Euro in das Modellquartier Schwietzke-Gelände fließen.

Input & Output

Aus dem Förderprogramm Soziale Stadt stehen für das Handlungsfeld Wohnen 910.000 Euro, das sind 24% der Fördermittel, zur Verfügung (vgl. Abb. 17, eine detaillierte Finan-

zierungsübersicht findet sich im Anhang A6, Tab. 17 S. 192). Der Wohnungsbestand wird durch Maßnahmen der Wohnungswirtschaft aufgewertet und angepasst. Die Mittel des Förderprogramms Soziale Stadt zielen vor allem auf Umgestaltungen im Wohnumfeld ab. Viele Projekte im öffentlichen Raum könnten auch dem Handlungsfeld Grün- und Freiraum (HF2) zugeordnet werden.

Im Rahmen der Umgestaltung des Vorplatzes am Jungen Schauspielhaus (1.1) und der Umgestaltung der Innenhöfe (1.3) wurden wohnungsnah 8.820 qm Frei- und Grünflächen umgestaltet, um die Wohnqualität zu steigern. Die Wohnungswirtschaft ist an diesen programmegoigen Maßnahmen zum Teil finanziell beteiligt, z.B. 270.000 Euro für die Umgestaltung der Innenhöfe.

Verteilung der Mittel über die Handlungsfelder

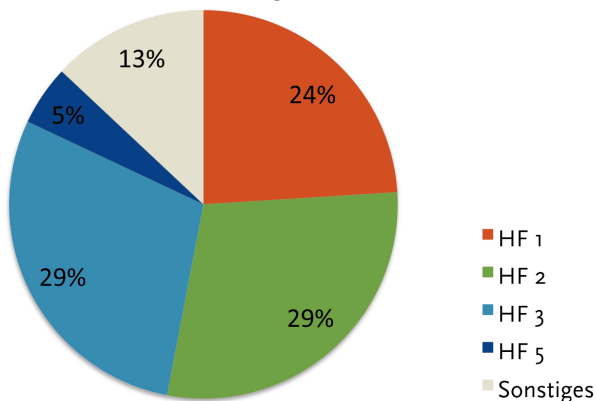


Abb. 17: Verteilung der Mittel über die Handlungsfelder in Rath/Mörsenbroich (e.D.)

Darüber hinaus fließen private Investitionsmittel in den Wohnungsbau. Es wurden bereits Sanierungen der Bestände fertiggestellt und ein Neubau am Hördtweg mit einem Investitionsvolumen in Höhe von 12,1 Mio. Euro realisiert. Die Gesamtsumme aller wohnungswirtschaftlichen Investitionen ist nicht bekannt.

Bauliche Nachverdichtungen werden nicht weiter verfolgt, stünden sie doch dem Anspruch an eine Reduzierung der Bevölkerungsdichte entgegen, so dass auch die im Integrierten Handlungskonzept vorgesehene Untersuchung zu Nachverdichtungspotenzialen entfällt (1.4).

Alle Aktivitäten im Handlungsfeld resümierend stellt man fest, dass es gelungen ist, private Investitionen im Quartier anzuregen. Viele wohnungswirtschaftliche Maßnahmen gehen auf die Zielvereinbarungen von 2008 zurück und wären auch unabhängig von dem Förderprogramm Soziale Stadt realisiert worden.



Abb. 18: Innenhofneugestaltung Säckingerstr. (SWD)

Die Aufmerksamkeit der Wohnungswirtschaft beschränkt sich auf das Modellquartier Schwietzke-Gelände, in dem sich alle Maßnahmen konzentrieren. In die Wohnungsbestände und -umfelder in anderen Teilbereichen fließen weder Mittel des Programms Soziale Stadt noch besondere Investitionen der Wohnungsunternehmen. Für das gesamte Programmgebiet gibt es weder einzelne Maßnahmen noch eine strategische Ausrichtung oder längerfristige Überlegungen, wie insgesamt mit dem Wohnungsbestand in Rath und Mörsenbroich umzugehen ist. Dies könnte sich jedoch ändern, wenn die Stadt Düsseldorf ihre Kooperationen mit der Wohnungswirtschaft ausweitet. Eine Prüfung, inwiefern die in Modellquartieren gemachte Erfahrungen auf andere Quartiere übertragbar sind, befindet sich auf Initiative der Politik derzeit in Arbeit.

Akteursperspektiven

- Mit den Sanierungen der Bestände im Bereich des Schwietzke-Geländes und dem Neubau am Hördtweg wurde dem Ziel der Aufwertung und Anpassung des Wohnungsbestandes über Neubau und Nachverdichtung aus Sicht der lokalen Wohnungswirtschaft Rechnung getragen. Durch den Neubau und die Sanierungen konnte laut Aussagen der Wohnungsunternehmen eine stärkere Durchmischung der Mieterstruktur erreicht werden.
- In den Zielvereinbarungen wurde die Verringerung der Mieterfluktuation als Ziel benannt. Sie sei aber inzwischen, so urteilten Wohnungswirtschaft und Bezirksvertretung gleichermaßen, in ganz Düsseldorf, aber auch speziell in Rath und Mörsenbroich ohnehin

relativ gering. Insofern könne man diese Aufgabe in Rath/Mörsenbroich von der Agenda des Förderprogramms streichen.

- Die Wohnungswirtschaft wies darauf hin, wie wichtig es sei, Projekte im Zusammenhang zu betrachten. So sei der Neubau am Hördtweg auch deshalb für die Etablierung von neuen Zielgruppen im Quartier geeignet, weil zeitgleich die S-Bahn-Haltestelle umgestaltet wurde, wodurch für das Quartier ein ganz neuer Eingang geschaffen wurde. Diese Maßnahme ist zwar nicht Bestandteil des Programms Soziale Stadt, sie verdeutlicht aber, dass das Förderprogramm einen „Aufmerksamkeitsraum“ schaffe, in dem Einzelprojekte im Bündel eine größere Wirkung entfalten.
- Der AK Wohnen habe sich als Plattform für einen Informationsaustausch zwar „gut etabliert“, aber es könne noch vermehrt inhaltliche Diskussionen (statt Berichterstattungen) über die Anliegen des Programms Soziale Stadt geben.

5.1.2 HF 2 – Wohnumfeld und öffentliche Freiräume

Ziele

Bessere Ausstattung und Vernetzung der öffentlichen Frei- und Grünräume | Reduzierung der Nutzungskonflikte | Spiel- und Sportmöglichkeiten (für Kinder und Jugendliche) und Aufenthaltsqualität für alle Altersgruppen (Schaffung von Kommunikationsorten) | Beteiligung zukünftiger Nutzer und Stärkung der Eigenverantwortung

Input & Output

Mehr als die Hälfte aller im Rahmen des Programms Soziale Stadt realisierten oder geplanten Maßnahmen (neun von 14) und etwa ein Drittel der Fördergelder (29% = 1.120.000 Euro) können dem Handlungsfeld Grün- und Freiraum zugeordnet werden. Insgesamt wurden bislang etwa 23.550 qm Platz-, Frei- und Grünflächen umgestaltet oder neu erschlossen. Weitere 21.600 qm befinden sich in der oder kurz vor der Umsetzung. Das Nutzungsprofil dieser neuen Flächen ist sehr vielfältig: Es handelt sich sowohl um Platzflächen für eine kulturelle Nutzung, um Spiel- und Sportflächen, aber auch um Mietergärten und gemeinschaftliche Gartenflächen. Zielgruppe sind vor allem Kinder und Jugendliche. Die Planung und Federführung obliegt hauptsächlich dem Stadtplanungsamt, das in diesem Handlungsfeld sehr eng mit dem Gartenamt kooperiert. Für einzelne Leistungen, z.B. Planerstellungen und die Beteiligung von Akteuren und der Bürgerschaft, wurden externe Planungsbüros beauftragt (Details in den jeweiligen Projektbögen im Anhang A1).

Der Bolzplatz an der Osterfelderstraße (2.1) und die Umgestaltung des Vorplatzes am Jungen Schauspielhaus (die im IHK zwar dem Handlungsfeld Wohnen zugeordnet ist, bei der es sich aber um eine Maßnahme in einem öffentlich zugänglichen Freiraum handelt, 1.1), sind inzwischen fertig gestellt. Auch die Umgestaltung des ersten Innenhofes (die ebenfalls gleichermaßen dem Handlungsfeld 1 und 2 zugeordnet werden kann, 1.3) ist bereits abgeschlossen. Lediglich bei der Öffnung des Rather Korso (Nord) zeigen sich noch Konflikte mit Anwohnern (2.2).

Über die im Integrierten Handlungskonzept benannten Projekte fungierte das Förderprogramm als Anstoß für weitere Maßnahmen. Der im Spiel- und Bewegungsraumkonzept entwickelte Dirtpark (2.1.b) konnte nicht durch die „Soziale Stadt“ gefördert werden, da er außerhalb des Programmgebietes liegt. Auch die einfache Sanierung des Bolzplatzes der Jugendfreizeiteinrichtung Ekkehardstraße (2.1.b) erwies sich als nicht förderfähig. In beiden Fällen stellte jedoch die Bezirksvertretung die nötigen Mittel zur Verfügung.

Auch die Wohnungswirtschaft fungiert in diesem Handlungsfeld bei der Umgestaltung der Innenhöfe (1.3) als Kooperationspartner.

Akteursperspektiven

■ Den Projekten im Grün- und Freiraum wird eine hohe Bedeutung beigemessen, da sie eine große Breitenwirkung für Quartiersbewohner entfalten. Sie sind im Quartier deutlich sichtbar.



Abb. 19: Bolzplatz Osterfelder Str.

■ Der Bolzplatz Osterfelderstraße, die Umgestaltung des Vorplatzes am Jungen Schauspielhaus, die Umgestaltung der Innenhöfe sowie die Öffnung des Rather Korso werden von den Akteuren als wichtige Projekte für das Handlungsfeld Wohnumfeld und öffentliche Freiräume betrachtet und gelten für viele als „Schlüsselprojekte“ der „Sozialen Stadt“.

■ Das Interesse an den neuen Flächen scheint sehr groß zu sein. So habe der hohe Zaun die Jugendlichen schon vor der Eröffnung des Bolzplatzes an der Osterfelderstraße keinesfalls vom Spielen abgehalten. Lediglich in einem Projekt zeigten sich größere Hemmnisse: Die Öffnung eines bislang abgeschlossen Grünraums für die Öffentlichkeit zur Fortführung des Rather Korso erzeugte Konflikte mit den Anwohnern, die durch zusätzliche Beteiligungsformate gelöst werden sollen.

■ Um den Ertrag der neuen und umgestalteten Flächen für das Quartier zu verstehen, reicht es nicht, die einzelnen Maßnahmen zu betrachten. Sie müssen vielmehr im Gesamtzusammenhang gesehen werden, da durch die räumliche Bündelung ein besonderer Mehrwert entsteht. So seien die Nutzungskonflikte auf dem Vorplatz des Jungen Schauspielhauses zwischen dem Theater und spielenden Jugendlichen nicht allein durch die Umgestaltung des Platzes zu lösen. Ganz im Gegenteil: Durch eine Attraktivierung hätte sich die Frequenz spielender Kinder wahrscheinlich sogar erhöht. Da jedoch in unmittelbarer Umgebung mit dem Bolzplatz und Basketballfeld an der Osterfelderstraße auch zusätzliche Spielflächen geschaffen worden seien, erhoffen sich die Beteiligten eine Entschärfung der Konflikte.

■ Mit Blick auf die langfristige Entwicklung im Grün- und Freiraum wurde gerade von der Verwaltung die Herausforderung der dauerhaften Pflege und Instandhaltung benannt. Zwar fördert das Programm Soziale Stadt die Erstellung neuer Grün- und Platzflächen, doch dauerhaft sichern und unterhalten muss die Stadt. Hierfür müssen mit Blick auf eine Verstetigung frühzeitig passende Strategien entwickelt werden.

5.1.3 HF 3 – Quartiersbezogene Infrastruktur

Ziele

Begegnungsmöglichkeiten und generationenunabhängige Treffpunkte schaffen | Ausbau einer „Sozialen Mitte“

Input & Output

Mit den Mitteln aus dem Programm Soziale Stadt, die in dieses Handlungsfeld fließen (1.110.000 Euro, das sind ca. 29% der Fördermittel), wird keine neue Infrastruktur aufgebaut, sondern vielmehr Bestehendes optimiert. Ein Großteil der Fördermittel (680.000 Euro) entfällt auf den Umbau des Familienzentrums (3.2), der sich noch in der Planung befindet. Dabei handelt es sich nur um einen kleinen Anteil der gesamten Baukosten in Höhe von fast 1,7 Mio. Euro, die durch die katholisch Kirche und einen Trägerverbund getragen werden. Inzwischen ist der Bauantrag bewilligt, doch mit einer Fertigstellung ist erst 2018 zu rechnen. Letztlich wird es von dem Rather Familienzentrum abhängen, ob an

dieser Stelle ein neuer Stadtteiltreff für das Quartier entsteht. Das Angebot ist schon heute sehr umfassend und könnte sich durch die neuen Räumlichkeiten noch einmal erweitern.

Darüber hinaus wurden zwei kleinere Projekte bereits fertig gestellt: Es handelt sich bei der Kita-Erweiterung an der Scheffelstraße (3.1) und der Schulhofumgestaltung (3.4) um Maßnahmen, die bestimmten Zielgruppen (Kita-Kindern und Hauptschülern) zugute kommen.

Die Ergänzung wohnungsnaher Infrastrukturangebote durch die Schaffung neuer Nachbarschaftstreffs im Bestand (3.3) erwies sich als sehr schwierig. Das Engagement der Wohnungsunternehmen, die als Träger fungieren sollten, ließ nach Ablehnung eines ersten Förderantrags nach. Eine Realisierung erscheint daher zum jetzigen Zeitpunkt nicht sehr wahrscheinlich.

Kooperationen spielen für die Umsetzung der Maßnahmen in diesem Handlungsfeld eine besondere Rolle. Der Umbau des Rather Familienzentrums wird im Wesentlichen durch die Kirche und den Einrichtungsträger getragen. Für die Erweiterung der Kita-Außenflächen stellte die SWD die nötigen Flächen zur Verfügung und auch die Umsetzung der bislang nicht realisierten Nachbarschaftstreffs im Bestand ist von den Wohnungsunternehmen abhängig. Als flankierendes Kooperationsprojekt ist außerdem die Betreuung des Mieterbüros in der „Lünener Siedlung“ durch die Sahle Wohnen GmbH zu nennen, die damit das Netz der sozialen Infrastruktureinrichtungen ergänzt.

Der tatsächliche Output in Form neuer Freiflächen für soziale Einrichtungen sowie die Quadratmeteranzahl neuer Räumlichkeiten kann noch nicht genau beziffert werden, da noch nicht alle Maßnahmen abgeschlossen sind.

Akteursperspektiven

■ Obwohl mit der Erweiterung der Kita-Außenflächen und der Schulhofumgestaltung zwei Projekte bereits fertiggestellt wurden, halten die Gesprächspartner den Ertrag in diesem Handlungsfeld noch für recht gering. Das mag daran liegen, dass diese kleineren, zielgruppenspezifischen Maßnahmen im Quartier nicht wahrgenommen werden und der große Umbau des Rather Familienzentrums noch nicht fertiggestellt ist.

■ Im Teilgebiet Mörsenbroich sei die Ausstattung mit Räumlichkeiten für soziale Angebote und gemeinsame Aktivitäten nach wie vor sehr gering, daran werde auch der Umbau des Rather Familienzentrums nichts ändern. Verschiedene Netzwerke diskutieren immer wieder räumliche und organisatorische Notwendigkeiten, aber auch Schwierigkeiten. Es fehle schlichtweg an geeigneten Räumlichkeiten. Unklar sei aber auch, wer die Bereitstellung und Verwaltung zusätzlicher Räume tragen könne.



Abb. 20: Klettergerüst Schulhof Rather Kreuzweg

5.1.4 HF 4 – Lokale Ökonomie

Ziele

Industriebrachen neue Nutzungen zuführen | generationengerechter Wohnungsbau | Stärkung des Stadtteilzentrums Westfalenstraße durch soziale Infrastruktur und einen neuen Quartiersplatz | Ausbau der Kooperationen

Input & Output

Insgesamt nimmt das Handlungsfeld mit 4% der Fördersumme (150.000 Euro) keinen besonderen Anteil im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt ein. Die Maßnahmen im Handlungsfeld Lokale Ökonomie beziehen sich auf einen engen räumlichen Umgriff an der Westfalenstraße, die aber sowohl für **Rath** als auch für **Mörsenbroich** als Stadtteilzentrum fungiert. In der Wahrnehmung der Bewohner gebe es zwischen den beiden Quartieren ohnehin keine Differenzierung, in der Regel werde das gesamte Quartier als „Rath“ wahrgenommen.



Abb. 21: Eröffnung begrünter Innenhof Westfalenstraße 8

Das Handlungsfeld wurde im Wesentlichen über im Rahmen des bundesweiten Forschungsvorhabens KIQ – Kooperation im Quartier – bearbeitet, über das unterschiedliche Projekte wie bauliche Aufwertungen in Form von Sanierungen, Leerstandsmanagement und Aktionen wie „Rath blüht auf“, die „Givebox“ und Zwischennutzungen durch Kunstausstellungen oder experimentelle Eintags-Gastronomie durchgeführt wurden.

Im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt werden darüber hinaus Umbau- und Sanierungsmaßnahmen privater Eigentümer gefördert. Hauseigentümer im KIQ-Gebiet können entsprechende Maßnahmen bis zu 50% fördern lassen, wenn sie den eigens aufgesetzten Richtlinien zur Verschönerung von Fassaden und Begrünung von Innenhöfen, Dächern, Fassaden entsprechen. Hierfür stehen insgesamt bis zu 150.000 Euro zur Verfügung. Bislang konnte erst ein Hauseigentümer zu ent-

sprechenden Investitionen bewegt werden (5.1), es gibt jedoch weitere Interessierte für die noch zu Verfügung stehenden Mittel. Mit dem Auslaufen der KIQ-Förderung wird die Arbeit der Kümmerin fortgeführt und über das Programm Soziale Stadt finanziert.

Ein weiteres Kernprojekt wird die Schaffung eines neuen Quartiersplatzes auf der Industriebrache an der Westfalenstraße sein. Die Umgestaltung und Bebauung des Geländes wird nach gegenwärtigem Stand erst nach Ablauf des Förderzeitraums realisiert werden, insbesondere die Zeitplanung des Wohnungsneubaus wurde verschoben. Bislang wurde ein städtebaulicher Wettbewerb durchgeführt. Das Projekt liegt in der Hand privater Investoren.

Um die Lokale Ökonomie im Gesamtquartier weiter zu stärken, stellte die Stadt einen Antrag zur Förderung von sogenannten Arbeitsmarkt-Lotsen im Rahmen des Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)“ des Europäischen Sozialfonds (ESF). Ziel ist es, langzeitarbeitslose Frauen und Männer in Rath und Mörsenbroich über aufsuchende Arbeit an den Arbeits- und Ausbildungsmarkt heranzuführen. Im Falle einer Bewilligung würde das Handlungsfeld noch einmal sinnvoll ergänzt und verstetigt.

Akteursperspektiven

■ Das KIQ-Projekt zeichnet sich aus Sicht der Akteure durch eine besonders gute Prozessarbeit aus, es seien ganz neue Kooperationen und Netzwerke entstanden, z.B. mit der Industrie- und Handelskammer und ‚Haus und Grund Düsseldorf‘. Allerdings hätten Einzeleigentümer und Geschäftsleute nur sehr schwer aktiviert werden können.

5.1.5 HF 5 – Bildung, Soziales, Integration

Ziele

Sicherstellung einer außergewöhnlich guten Infrastruktur | Sozialräume als Lernorte ausbauen | Bewegung und Gesundheit | Übergang Schule – Beruf | Vermeidung von Wohnungsnotfällen

Input & Output

Das Handlungsfeld Bildung, Soziales und Integration ist programmatisch ein wichtiger Bestandteil des Förderprogramms, der Fokus des Fördergebers liegt jedoch auf investiven Maßnahmen. Die Förderung sozial-integrativer Maßnahmen gestaltet sich nach dem Wegfall der Fördermöglichkeiten für Modellprojekte im Rahmen der „Sozialen Stadt“ schwierig. Umso wichtiger sind Ressourcen anderer städtischer Ressorts und privater Kooperationspartner, um den im Integrierten Handlungskonzept benannten Zielen gerecht zu werden.

Ein wichtiges Projekt unter Federführung des Jugendamtes ist das Projekt „Kein Kind zurücklassen“, das auf eine gezielte und individuelle Gesundheits- und Bildungsförderung in Rath setzt und durch das Land NRW und die Bertelsmann Stiftung gefördert wird. Bis 2015 werden in ganz Düsseldorf insgesamt 64.000 Euro in Präventionsmanager, Koordinierungskreise sowie die Beratung, Begleitung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen (und ihren Eltern) investiert. Darüber hinaus gibt es viele weitere Bildungs- und Sportprojekte des Jugend- und Gesundheitsamtes, einen Integrierten Schulentwicklungsplan des Schulverwaltungsamtes und einen Fallmanager für Seniorenhilfe des Amtes für Soziale Sicherung und Integration. Auch das Mieterbüro Mörsenbroich und die Kundencenter anderer Wohnungsunternehmen spielen eine wichtige Rolle in diesem Handlungsfeld.

Die vielen flankierenden Projekte sind im Zusammenhang mit dem Förderprogramm Soziale Stadt zu betrachten. Dazu sollten der In- und Output flankierender Projekte während der Programmlaufzeit dokumentiert werden, um die Bündelungseffekte zu verdeutlichen (vgl. Kap. 6.3).

Akteursperspektiven

- Die lokalen Akteure berichten, dass das Mieterbüro durch die präventive Arbeit im Stadtteil stabilisierend auf die Mieterstruktur vor Ort wirke, obwohl Wohnungsnotfälle nicht immer vermieden oder gelöst werden könnten. Über die regelmäßige Beratungstätigkeit seien in den vergangenen Jahren (z.B. alters- oder gesundheitsbedingte) unzumutbare Wohnverhältnisse frühzeitig aufgedeckt worden.
- Eine gewisse Herausforderung besteht aus Sicht der Gesprächspartner darin, dass Ansprechpartner immer wieder wechseln und dadurch „ständig wieder bei Null anfangen werden müsse“. Insofern bestehe für eine Verstetigung dieses Handlungsfeldes die Aufgabe nicht allein darin, alle ins Boot zu bekommen, sondern vor allem, „alle im Boot zu behalten“.

5.1.6 Hinweise zu den Handlungsfeldern

In **Rath/Mörsenbroich** hat sich in den vergangenen Jahren viel getan, nicht nur im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt. Die flankierenden Maßnahmen – angefangen bei der Umgestaltung des S-Bahnhofs, über den Neubau am Hördtweg bis hin zu baulichen Maßnahmen der Bezirksvertretung, KIQ und den sozialen Projekten – haben im Zusammenspiel mit den bereits fertiggestellten programmeigenen Maßnahmen zu einer Stabilisierung der problematischen Siedlungsbereiche beigetragen. Sowohl auf dem Schwietzke-Gelände als auch an der Westfalenstraße konnten wichtige Impulse zur Quartiersaufwertung gesetzt werden. Darüber hinaus wurden, gerade im Rahmen von KIQ, neue Kooperation angeregt und bürgerschaftliches Mitwirken aktiviert. Über die Umgestaltung der Dreiecksfläche an der Scheffelstraße (1.2) und den Umbau des Rather Familienzentrums können auch in den nächsten zweieinhalb Jahren noch einmal Akzente für die Quartiersentwicklung gesetzt werden. Die Nachnutzung der Industriebrache an der Westfalenstraße stellt ein wichtiges Projekt im Rahmen der Aufwertung der Westfalenstraße dar. Dieser Prozess ist in hohem Maße von den Aktivitäten des Investors abhängig.

Für die restliche Programmlaufzeit gilt es, Planung und Umsetzung der in den Integrierten Handlungskonzepten benannten, aber noch nicht umgesetzten, Maßnahmen anzustoßen und fortzuführen. Trotz der Erfolge in der integrierten Quartiersentwicklung gibt es weiteren Handlungsbedarf und Anlässe zur Nachsteuerung.

■ Wohnen

Das „Wohnen“ stellt über das Programm Soziale Stadt hinaus langfristig ein zentrales Handlungsfeld für die Entwicklung von Rath/Mörsenbroich dar. Um dauerhaft stabile Wohnverhältnisse zu schaffen, sollten die lokalen Wohnungsmarktentwicklungen kontinuierlich im Blick behalten werden. Bislang fehlen dazu Daten und Fakten.

Für die gesamte Stadt Düsseldorf wird die Unterbringung von Flüchtlingen diskutiert, die in Rath/Mörsenbroich angesichts der „empfindlichen“ Sozialstruktur besonders sensibel gehandhabt werden sollte.

Der Umzug der Fachhochschule nach Rath könnte das Interesse von Studierenden am Wohnstandort Rath/Mörsenbroich wecken. Es sollten Möglichkeiten für das Studentenwohnen geprüft werden, da die Chance besteht, eine „neue Klientel“ für den Stadtteil zu gewinnen.

■ Grün- und Freiräume

Für eine weitere Qualifizierung der Grün- und Freiräume könnten die Anforderungen anderer Zielgruppen wie beispielsweise älterer Menschen erfasst werden, die bislang noch nicht systematisch eingebunden wurden.

Die Nutzung von Maßnahmen und deren Wirkungen auf das Quartier sollte im Rahmen der Endevaluation an ausgewählten Orten (z.B. am Vorplatz des Jungen Schauspielhauses und/oder dem Bolzplatz Osterfelder Straße und dem Rath Korso) mit einfachen Methoden wie einer Passantenbefragung und/oder Raumbesichtigung überprüft werden.

Die Pflege und der Unterhalt der neu entstandenen und bestehenden Frei- und Grünräume sollten langfristig über Pflegeverträge o.ä. gesichert werden.

■ Soziale Infrastruktur

Das Mieterbüro sollte längerfristig als Anlaufstelle im Programmgebiet gesichert werden.

Speziell in Mörsenbroich sollten Optionen für zusätzliche Räumlichkeiten für soziale Aktivitäten geprüft und ein passendes Betreiberkonzept entwickelt werden.

■ Stadtteilzentrum Westfalenstraße

Im KIQ-Zusammenhang angestoßene Modernisierungstätigkeiten zur Stärkung des Stadtteilzentrums Westfalenstraße privater Eigentümer an der Westfalenstraße sollten weiterhin aktiv gefördert und beworben werden.

Um die Westfalenstraße als Stadtteilzentrum zu stärken und die Gewerbetreibenden stärker einzubinden, könnten Ansätze wie Eigentümerstandortgemeinschaften o.ä. diskutiert werden.

Die bürgerschaftliche Initiative Rath & Tat, die mit ihren Aktionen im öffentlichen Raum zur Attraktivierung der Westfalenstraße beiträgt, sollte gestärkt werden.

■ Bildung, Soziales, Integration

Die ressortübergreifenden Tätigkeiten zu den Themen Bildung, Soziales und Integration könnten noch ausgebaut werden, um dem integrierten Anspruch des Förderprogramms gerecht zu werden. Die ESF-Modellprogramm „BIWAQ“ und „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ könnten dabei als Anlässe dienen.

5.2 Handlungsfelder und Projekte in Wersten/Holthausen

Für Wersten/Holthausen wurden im Integrierten Handlungskonzept vier Handlungsfelder definiert, denen insgesamt 12 Projekte zugeordnet werden (vgl. Tab. 7).

Handlungsfelder in Wersten/Holthausen				
HF 1 Wohnen und Wohnumfeld	HF 2 Grün- und Freiraum	HF 3 Quartiersbezogene Infrastruktur	HF 4 Lokale Ökonomie	HF 5 Bildung, Soziales, Integration
Aufwertung und Anpassung Wohnungsbestand Neubau und Nachverdichtung Öffnung des Quartiers für neue Bewohner	Bessere Ausstattung und Vernetzung der öffentlichen Frei- und Grünräume Reduzierung der Nutzungskonflikte Spiel- und Sportmöglichkeiten (für Kinder und Jugendliche) und Aufenthaltsqualität für alle Altersgruppen (Schaffung von Kommunikationsorten) Wohnumfeldverbesserungen der privaten Flächen der Wohnungsunternehmen	Vorhandene Aktivitäten zusammenführen und Angebote bündeln Ansprüchen verschiedener Bewohnergruppen gerecht werden Entwicklung eines neuen Nutzungsprogramms unter Beteiligung der Bewohner		Sicherstellung einer außergewöhnlich guten Infrastruktur Günstige Lernbedingungen im Elementarbereich schaffen Besondere Absprachen aller Bildungsakteure Bewegung und Gesundheit Übergang Schule – Beruf Aufsuchende Sozialarbeit Vermeidung von Wohnungsnotfällen Nachhaltige Durchmischung der Belegungsstruktur
Projekte/Maßnahmen				
Platzgestaltung Kuppersteiger Straße (1.1)	Spielplatz Reusrather Str. (Erweiterung Grünzug) (2.1)	Neubau Stadtteiltreff (3.1)	Forum Schule - Unternehmen	Kein Kind zurücklassen*
Konzeption und Umgestaltung Parkpaletten (1.2)	Neugestaltung Freifläche ev. Jugendhaus (2.2)	Erweiterung Außenfläche Familienzentrum Lummerland (3.2)	BIWAQ	Spielcontainer an der Kuppersteiger Straße
Hochhäuser: Eingangssituationen, Pfortnerlogen (1.3)	Nachbarschaftsgarten Burscheider Straße (2.3)	Schulhofumgestaltung Hauptschule KHS Iltterstraße (3.4)		Bildungslandschaft Wersten/Holthausen
Innenhofgestaltung für Gemeinschaftsnutzung (1.4)	Bolzplatz Holthausen (2.4)	Büro des Streetworkers		Fortführung der Bildungsoffensive
Städtebauliche Untersuchung zu Verdichtungspotenzialen (1.5)	Spielraumkonzept Wersten/Holthausen	Aufsuchende Sozialarbeit Holthausen/Geeststraße		Ausbau/Qualitätssicherung Offene Ganztagschulen
Neubau Langenfelder Straße	Jugendfarm	Aktiv-Treff		
Mieterbüro Wersten-Südost		Aufsuchende Jugendarbeit		
Mieterfest SWD		Angebote der Parea		
Kundencenter Wersten-Südost				
Neuplanung Lützenkircher Straße				

*Projekt wurde im laufenden Prozess ergänzt

Tab. 7: Handlungsfelder, Strategische Ziele und Projekte in Wersten/Holthausen (e.D.)

- Mehr als die Hälfte der Projekte (sechs von dreizehn) sind bereits fertig gestellt: die Eingangssituationen der Hochhäuser (1.3), die Innenhofumgestaltungen (1.4), der Spiel- und Bolzplatz Reusrather Straße (2.1), die Umgestaltung der Freifläche des evangelischen Jugendhauses (2.2), die Erweiterung der Außenflächen der Kita Lummerland (3.2) sowie die Schulhofumgestaltung der Hauptschule Itterstraße (3.4). Das ist angesichts der Laufzeit des Programms schon ein erheblicher Erfolg.
- Für zwei weitere Projekte ist mit einer recht unproblematischen Umsetzung zu rechnen: der Bolzplatz in Holthausen (2.4) und der Neubau des Stadtteiltreffs (3.1/3.3).
- In drei der Projekte gibt es jedoch Konflikte, für die es derzeit noch keine Lösungsansätze gibt: Die Platzgestaltung Küppersteger Straße (1.1), die Umgestaltung der Parkpaletten (1.2) sowie der Nachbarschaftsgarten Burscheider Straße (2.3).
- Die „Nachverdichtungspotenziale“ (1.5) werden nicht weiter verfolgt.

(Stichtag für alle Projekte: 15.05.2015; vgl. Tab. 8):

5.2.1 HF 1 – Wohnen

Ziele

Aufwertung und Anpassung Wohnungsbestand | Neubau und Nachverdichtung | Öffnung des Quartiers für neue Bewohner

Im Integrierten Handlungskonzept wurden, basierend auf den Zielvereinbarungen und auf Gesprächen mit den einzelnen Wohnungsunternehmen, Zielgrößen benannt, welche Maßnahmen und Investitionen die Wohnungsunternehmen längerfristig anstoßen wollen. Demnach sollen insgesamt Investitionen in Höhe von 25 Mio. Euro innerhalb der nächsten 10 Jahre in das Modellquartier Wersten Südost fließen.

Input & Output

Aus dem Förderprogramm Soziale Stadt stehen für das Handlungsfeld Wohnen in Wersten/Holthausen 1.285.000 Euro – das sind rund 25% der Fördermittel – zur Verfügung (vgl. Abb. 22, eine detaillierte Finanzierungsübersicht findet sich im Anhang A6, Tab. 18 S. 193). Bislang wurden im Rahmen der Umgestaltung der Innenhöfe (1.4) 3.300 qm wohnungsnaher Frei- und Grünräume sowie die Eingangssituationen von drei Hochhäusern (1.3) umgestaltet. Die Wohnungswirtschaft ist an diesen programmeigenen Maßnahmen

Stand 15.05.2015

Projektstand in Wersten/Holthausen	2012	2013	2014	2015	2016	2017
1.1 Platzgestaltung Küppersteger Straße					Planung nicht begonnen	
1.2 Umgestaltung Parkpaletten					Planung nicht begonnen	
1.3 Hochhäuser: Eingangsgestaltung, Pfortnerlogen						
1.4 Innenhofgestaltung für Gemeinschaftsnutzung						
1.5 städtebauliche Untersuchung zu Verdichtungspotentialen					Planung nicht begonnen	
2.1 Spielplatz Reusrather Str.						
2.2 Neugestaltung Freifläche evang. Jugendhaus Wersten						
2.3 Nachbarschaftsgarten Burscheider Straße					Planung fast abgeschlossen	
2.4 Bolzplatz Holthausen					in Planung	
3.1 Neubau Stadtteiltreff					Planung fast abgeschlossen	
3.2 Erweiterung Außenfläche Familienzentrum Lummerland						
3.4 Schulhofumgestaltung Hauptschule KHS Itterstraße						

Tab. 8: Stand der Projekte in Wersten/Holthausen (e.D.)

zum Teil finanziell beteiligt (z.B. bei der Umgestaltung der Fassaden und Eingänge der Hochhäuser oder bei der Innenhofumgestaltung).

In zwei Projekten, der Umgestaltung der Küppersteger Straße (I.1) und der Parkpaletten (I.2) zeichnen sich größere Umsetzungsprobleme ab. So scheitert die Umgestaltung der Parkplätze bisher an dem von der Stadt baurechtlich vorgeschriebenen Stellplatzschlüssel.

Darüber hinaus planen die Wohnungsunternehmen weitere Investitionen in den Bestand und in Neubauvorhaben. An der Langenfelder Straße soll für rund 15 Mio. Euro ein Neubau entstehen, der durch die Ansprache neuer Zielgruppen wie junger Familien, Studierender und Senioren eine Durchmischung der Bewohnerstruktur erreichen soll. Die Altbauten an der Langenfelder Straße, die für die Neubauten weichen sollen, sind inzwischen leergezogen und ein Architekturwettbewerb für Seniorenwohnungen befindet sich in der Vorbereitung.

Weitere Nachverdichtungen (I.5), deren Prüfung im Integrierten Handlungskonzept vorgesehen war, werden nicht als sinnvoll erachtet. Die Einwohnerdichte in Wersten und Holthausen liegt schon heute über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, so dass die im IHK vorgesehene Untersuchung zu Nachverdichtungspotenzialen entfällt.

Über die baulich-investiven Maßnahmen hinaus finanziert die Wohnungswirtschaft auch sozial-integrative Maßnahmen im Modellquartier, z.B. ein zusätzliches Mieterbüro, ein jährliches Stadtteilstfest oder die Betreuung eines Spielcontainers. Zudem engagieren sich alle Wohnungsunternehmen des Zielvereinbarungsgebietes im Aktivkreis Wersten Südost (vgl. Kap. 6.5.2).

Bislang sind trotz des langen Vorlaufs, über die Zielvereinbarungen zwischen Stadt und Wohnungswirtschaft aus dem Jahre 2009 hinaus, nur wenige bauliche Veränderungen im Programmgebiet sichtbar. Die privaten Interventionen und Investitionen im Gebiet sollten sich in den kommenden Jahren noch deutlich erhöhen. Im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt kann ein Rahmen geschaffen werden, um im Dialog zwischen Wohnungswirtschaft und Stadt planerische Lösungen für die sich abzeichnenden Umsetzungshemmnisse zu finden.

Die Aufmerksamkeit der Wohnungswirtschaft beschränkt sich auf das Modellquartier Wersten Südost, in dem sich alle Maßnahmen konzentrieren. In die Wohnungsbestände und -umfelder in anderen Teilbereichen fließen weder Mittel des Programms Soziale Stadt noch besondere Investitionen der Wohnungsunternehmen. Für das gesamte Programmgebiet gibt es weder einzelne Maßnahmen noch eine strategische Ausrichtung oder längerfristige Überlegungen, wie insgesamt mit dem Bestand in Wersten und Holthausen umzugehen ist. Dies könnte sich jedoch ändern, wenn die Stadt Düsseldorf ihre Kooperationen mit der Wohnungswirtschaft ausweitet.

Akteursperspektiven

■ Die Umgestaltung der Hochhäuser an der Küppersteger Straße gilt bei allen Akteuren gleichermaßen als „Schlüsselprojekt“, da es im Zentrum des Modellquartiers einerseits eine besondere Ausstrahlung auf den Sozialraum hat und andererseits viele Mieter über Beteiligungsaktivitäten aktiv eingebunden wurden.

Verteilung der Mittel über die Handlungsfelder

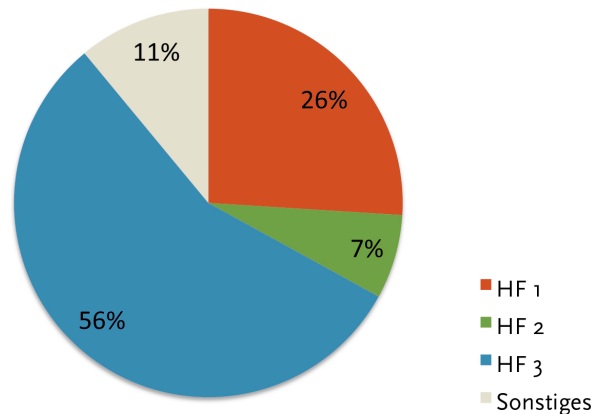


Abb. 22: Verteilung der Mittel über die Handlungsfelder in Wersten/Holthausen (e.D.)



Abb. 23: Tag der Städtebauförderung in Wersten (LHD)

- Die Parkpaletten werden von den Akteuren als besondere Konfliktbereiche und Angsträume wahrgenommenen.
- Aus der Bezirkspolitik erfolgte der Hinweis, dass man in bestimmten Teilbereichen – entgegen einer ursprünglich angedachten Nachverdichtung - vielmehr über eine Auflockerung der Baustrukturen nachdenken werden könne.
- Das Förderprogramm schaffe aber aus Sicht der Wohnungswirtschaft den nötigen „Aufmerksamkeitsraum“, so dass alle Planungen gründlicher geprüft würden.
- Der Wohnungswirtschaft sowie den anderen Akteuren vor Ort erscheint ein längerfristiges Quartiersmanagement in Wersten/Holthausen sinnvoll. Ohne das werde man „auf Jahre in dem Quartier nicht klar kommen“. Vertreter von Wohnungsunternehmen schlugen vor, das Aufgabenspektrum des Mieterbüros auszuweiten und zu einem vollwertigen Quartiersmanagement zu entwickeln.

5.2.2 HF 2 – Grün- und Freiräume

Ziele

Bessere Ausstattung und Vernetzung der öffentlichen Frei- und Grünräume | Reduzierung der Nutzungskonflikte | Spiel- und Sportmöglichkeiten (für Kinder und Jugendliche) und Aufenthaltsqualität für alle Altersgruppen (Schaffung von Kommunikationsorten) | Wohnumfeldverbesserungen der privaten Flächen der Wohnungsunternehmen

Input & Output

Es fließen knapp 7% (340.000 Euro) der Mittel aus der „Sozialen Stadt“ in die Grün- und Freiraumaufwertung.



Abb. 24: Beteiligung Nachbarschaftsgarten (LHD)

Das erste Projekt, der Spiel- und Bolzplatz an der Reusrather Straße (2.1), wurde bereits Ende 2013 fertiggestellt und feierlich eingeweiht. Zwei weitere Projekte in diesem Handlungsfeld haben eher gemeinschaftlichen Charakter und richten sich an bestimmte Zielgruppen: Zum einen wird die Freifläche des evangelischen Jugendzentrums (2.2) umgestaltet. Zum anderen wird auf einer ehemaligen Spielplatzfläche an der Burscheider Straße ein Gemeinschaftsgarten (2.3) eingerichtet. Das letztgenannte Projekt lief unter einer breiten Beteiligung sehr gut an, doch inzwischen gibt es Widerstände aus der Nachbarschaft. Da es sich um einen abgeschlossenen Garten handelt, für den sich die Nutzer einen Schlüssel bei der Caritas abholen müssen, wird es eine gewisse Hemmschwelle bei der Nutzung geben. Dass die Nutzung durch die Bürgerschaft und die Sozialen Träger selbst organisiert wird, erhöht jedoch

voraussichtlich das bürgerschaftliche Engagement und stärkt die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung.

Insgesamt wurden bislang etwa 4.000 qm Platz-, Frei- und Grünflächen umgestaltet oder neu erschlossen. Weitere 6.600 qm befinden sich in der Planung. Angesichts der starken Konzentration der Maßnahmen in Wersten wurde während des laufenden Programms noch ein zusätzlicher Bolzplatz mit 2.500 qm Fläche in Holthausen in das Programm aufgenommen (2.4). Das Nutzungsprofil der neuen Flächen ist sehr vielfältig: Es handelt sich sowohl um öffentlich zugängliche Platz-, Spiel- und Sport-, als auch um gemeinschaftliche Gartenflächen. Zielgruppe sind vor allem Kinder und Jugendliche. Die Planung und Federführung obliegt hauptsächlich dem Stadtplanungsamt, das jedoch in diesem Handlungsfeld sehr eng mit dem Gartenamt kooperiert. Für einzelne Leistungen, z.B.

Planerstellungen und die Beteiligung von Akteuren und der Bürgerschaft, wurden externe Planungsbüros beauftragt (Details in den jeweiligen Projektbögen im Anhang A1).

Akteursperspektiven

- Der Spiel- und Bolzplatz Reusrather Straße erfuhr als erstes fertiggestelltes Projekt große Anerkennung innerhalb und außerhalb des Programmgebietes. Die Fläche werde gut angenommen und genutzt. Dem Spiel- und Bolzplatz wird eine hohe Bedeutung beigegeben, da er eine große Breitenwirkung im Quartier entfalte. Das Interesse an den neuen Flächen scheint sehr groß zu sein. Auch im Hinblick auf die gute Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Konzeption gilt das Projekt bei vielen Gesprächspartnern als „Schlüsselprojekt“ des Programms Soziale Stadt in Wersten/Holthausen.
- Mit Blick auf die langfristige Entwicklung im Grün- und Freiraum wurde gerade von der Verwaltung die Herausforderung der dauerhaften Pflege und Instandhaltung benannt. Zwar fördert das Programm Soziale Stadt die Erstellung neuer Grün- und Platzflächen, doch die Stadt muss diese dauerhaft sichern und unterhalten. Hierfür müssen mit Blick auf eine Verstetigung frühzeitig passende Strategien entwickelt und Mittel bereitgestellt werden.

5.2.3 HF 3 – Quartiersbezogene Infrastruktur

Ziele

Vorhandene Aktivitäten zusammenführen und Angebote bündeln | Ansprüchen verschiedener Bewohnergruppen gerecht werden | Entwicklung eines neuen Nutzungsprogramms unter Beteiligung der Bewohner

Input & Output

Insgesamt fließen 2.805.000 Euro, das sind rund 56% der Fördermittel, in das Handlungsfeld Quartiersbezogene Infrastruktur. Mit den Mitteln aus der „Sozialen Stadt“, die in dieses Handlungsfeld fließen, wird mit dem Stadtteilzentrum eine völlig neue Infrastruktur geschaffen. Mit rund 2,7 Mio. Euro wird ein Großteil der Fördermittel für den Neubau eines Stadtteiltreffs inklusive eines großen Mehrzweckraums eingesetzt. Verbunden damit ist auch eine Umgestaltung des gesamten Außengeländes der Jugendfarm, die durch die AWO getragen wird.

Neben dem neuen Stadtteilzentrum wurden in diesem Handlungsfeld zwei weitere, kleinere Projekte bereits umgesetzt. Auf dem auch außerhalb der Schulzeiten geöffneten Schulhof der KHS Itterstraße (3.4) wurde eine mehrstufige Sitzarena gebaut, die sowohl als offenes Klassenzimmer als auch als Spiel- und Kommunikationsort genutzt werden kann. Darüber hinaus entstand für die Außenbereiche der Kita Lummerland (3.2) eine neue Kooperation. Das Familienzentrum in der Trägerschaft der AWO erhielt neue Außenflächen mit Spielgeräten. Die Flächen wurden von der Sahle Wohnen GmbH zur Verfügung gestellt. Über einen Vertrag wird die Nutzung der Spielgeräte außerhalb der Kita-Öffnungszeiten durch Bewohner der Sahle-Wohnungen geregelt. So wurden sowohl für die Kinder des Familienzentrums als auch für die angrenzende Nachbarschaft zusätzliche Spielmöglichkeiten geschaffen. Dies zeigt, wie Kooperationen in diesem Handlungsfeld funktionieren können.

Der tatsächliche Output in Form neuer Freiflächen für soziale Einrichtungen sowie die Quadratmeteranzahl neuer Räumlichkeiten kann derzeit noch nicht genau beziffert werden, da mit dem Stadtteiltreff noch ein zentraler Baustein fehlt. Es wird sich erst im Laufe der Zeit zeigen, ob an dieser Stelle eine neue Anlaufstelle für das gesamte Quartier entsteht. Das Angebot ist schon heute sehr umfassend und könnte sich durch die neuen Räumlichkeiten noch einmal erweitern.

Akteursperspektiven

■ In dem Neubau des Stadtteiltreffs sehen die lokalen Akteure zwar eine große Chance zur zeitgemäßen Weiterentwicklung der integrativen sozialen Arbeit, für die handelnden Akteure sei er aber auch mit viel Arbeit und einer zusätzlichen Belastung verknüpft. Die Entwicklung der Konzeption im Dialog mit den Akteuren – in diesem Fall vor allem dem Träger – sei aufwändig und sehr komplex. Gleichzeitig besteht angesichts des beschränkten Förderzeitrahmens ein gewisser Zeitdruck. Eine zusätzliche Einbindung der Bürgerschaft erschien den Akteuren daher nicht sinnvoll.

5.2.4 HF 4 – Bildung, Soziales, Integration

Ziele

Sicherstellung einer außergewöhnlich guten Infrastruktur | Günstige Lernbedingungen im Elementarbereich schaffen | Besondere Absprachen aller Bildungsakteure | Bewegung und Gesundheit | Übergang Schule – Beruf | Aufsuchende Sozialarbeit | Vermeidung von Wohnungsnotfällen | Nachhaltige Durchmischung der Belegungsstruktur

Input & Output

Das Handlungsfeld Bildung, Soziales und Integration ist programmatisch ein wichtiger Bestandteil des Förderprogramms, der Fokus des Fördergebers liegt jedoch auf investiven Maßnahmen. Die Förderung sozial-integrativer Maßnahmen gestaltet sich nach dem Wegfall der Fördermöglichkeiten für Modellprojekte besonders schwierig. Umso wichtiger sind Ressourcen anderer städtischer Ressorts und privater Kooperationspartner, um den im Integrierten Handlungskonzept benannten Zielen gerecht zu werden.



Abb. 25: Stadtteilstfest Wersten Südost (LHD)

Der Anteil baulich-räumlicher Veränderungen in Wersten/Holthausen mag noch nicht so weit fortgeschritten sein, doch wurde den sozial-integrativen Aufgaben viel Aufmerksamkeit geschenkt. In Zusammenarbeit mit der Polizei konnten Konflikte mit Jugendlichen im öffentlichen Raum entschärft werden. Darüber hinaus stellt das Projekt „Kein Kind zurücklassen“, unter Federführung des Jugendamtes und gefördert durch das Land NRW und die Bertelsmann Stiftung, (wie auch in Rath/Mörsebroich) ein wichtiges flankierendes Projekt dar. Es zielt auf eine individuelle Gesundheits- und Bildungsförderung in Wersten ab. Bis 2015 werden in ganz Düsseldorf insgesamt 64.000 Euro in Präventionsmanager, Koordinierungskreise und die Beratung, Begleitung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen (und ihren Eltern) investiert. In Holthausen wurde durch das Jugendamt eine Machbarkeitsstudie

„wirkungsorientierte Jugendhilfe“ erstellt, und es laufen Planungen zur Einrichtung eines sechsgruppigen Familienzentrums. Darüber hinaus spielt auch das Mieterbüro Wersten Südost eine wichtige Rolle in diesem Handlungsfeld.

Um Veränderungen im Quartier einordnen zu können wäre es wichtig, die vielen flankierenden Projekte im Zusammenhang mit dem Förderprogramm Sozialen Stadt zu betrachten. Dazu sollten der Input und Output flankierender Projekte während der Programmlaufzeit dokumentiert werden, um die Bündelungseffekte der „Sozialen Stadt“ zu verdeutlichen (mehr dazu in Kap. 6.3) und einen Überblick zu haben, was im Quartier zu diesem Handlungsfeld passiert. Derzeit sind dazu keine näheren Aussagen möglich.

Akteursperspektiven

- Es gebe in Wersten/Holthausen eine Vielzahl von Schlüsselpersonen, die sich für die soziale Stadtteilarbeit interessieren und engagieren, berichten die Gesprächspartner.
- Die Akteure lobten die guten Kontakte zu Schulen und Kita-Einrichtungen im Programmgebiet, die sich in den Projekten als verlässliche Partner erweisen. Umgekehrt berichten die Vertreter der Bildungseinrichtungen dass das Programm Soziale Stadt helfen könne, neue Zielgruppen in den Stadtteil zu bringen. Es sei hilfreich, wenn sich die Sozialstruktur in den Kita-Gruppen und Klassen stärker durchmische.

5.2.5 Hinweise zu den Handlungsfeldern

In **Wersten/Holthausen** lautete eine zentrale Aussage der Akteure, dass sich hier in den nächsten Jahren zeigen werde, was das Programm Soziale Stadt in dem Gebiet leisten kann. Zwar sind die ersten Projektrealisierungen für sich genommen durchaus erfolgreich, doch bleiben die „Problembereiche“ davon größtenteils noch unberührt. Gerade rund um die Hochhäuser an der Küppersteger Straße und die Parkpaletten hat sich die (städte-)bauliche Situation kaum verändert, und es zeigen sich noch größere Umsetzungsprobleme. In der weiteren Programmlaufzeit sollten diese Bereiche daher Priorität haben, damit an diesem neuralgischen Konfliktpunkt mehrere Maßnahmen gebündelt wirksam werden können. Da der Neubau des Stadtteiltreffs als „Schlüsselprojekt“ noch nicht fertiggestellt ist, überrascht es nicht, dass die Zielerreichung von den Akteuren bislang alles in allem eher gering eingeschätzt wird. Projekte wie der Abriss der Bestände und Neubau an der Langenfelder Straße können in Zukunft das Erscheinungsbild maßgeblich beeinflussen und eine neue Bewohnerklientel anziehen.

Aufgabe für die restliche Programmlaufzeit ist es, die Planung und Umsetzung der in den Integrierten Handlungskonzepten benannten, aber noch nicht umgesetzte, **Maßnahmen anzustoßen und fortzuführen**. Trotz erster Erfolge für die integrierte Quartiersentwicklung gibt es in Wersten/Holthausen einigen Nachsteuerungs- und weiteren Handlungsbedarf.

■ Wohnen

Im Rahmen des Programms Soziale Stadt sollte es eine Fokussierung auf die problematischen Bereiche rund um die Hochhäuser an der Küppersteger Straße erfolgen. Es müssen zum einen planerische Lösungen gefunden werden. Eine Erhebung der tatsächlichen Stellplatznachfrage scheint sinnvoll. Sofern eine Änderung des Stellplatzschlüssels nicht möglich oder gewünscht sein sollte, könnten möglicherweise temporäre Lösungen entwickelt werden. Zum anderen müssen die Bewohner und Anlieger gezielt beteiligt werden. Nur wenn die Bewohnerschaft eingebunden wird, lässt sich die nötige Akzeptanz und Eigenverantwortung an diesem konfliktträchtigen Ort herstellen. Für diesen problematischen Standort könnte ein „Runder Tisch“ eingerichtet werden, an dem Entscheidungsträger aus Politik, Verwaltung und den Wohnungsunternehmen zusammen mit den jeweils Projektverantwortlichen auf der operativen Ebene nach Lösungen suchen.

Das Wohnen stellt über das Programm Soziale Stadt hinaus langfristig ein zentrales Handlungsfeld für die Entwicklung von Wersten/Holthausen dar. Um dauerhaft stabile Wohnverhältnisse zu schaffen, sollte die lokale Wohnungsmarktentwicklung kontinuierlich im Blick behalten werden.

Für die gesamte Stadt wird die Unterbringung von Flüchtlingen diskutiert, die in Wersten/Holthausen – und ganz besonders an der Küppersteger Straße – angesichts der „empfindlichen“ Sozialstruktur besonders behutsam gehandhabt werden sollte.

■ Frei- und Grünraum

Im Spielraumkonzept sind einige Maßnahmen benannt, die noch nicht weiter geplant wurden (z.B. ein Bewegungsparcour, Plätze am Grünzug u.ä.) und für die geprüft werden sollte, ob eine Realisierung sinnvoll ist.

Für eine weitere Qualifizierung der Grün- und Freiräume könnten insbesondere in stark überalterten Quartieren wie Alt-Wersten die Anforderungen älterer Menschen an den Freiraum erfasst werden.

Die Nutzung von Maßnahmen und deren Wirkungen auf das Quartier sollte im Rahmen der Endevaluation an ausgewählten Orten (z.B. am Spiel- und Bolzplatz Reusrather Straße) mit einfachen Methoden wie einer Passantenbefragung und/oder Raubeobachtungen überprüft werden.

Die Pflege und der Unterhalt der neu entstandenen und bestehenden Frei- und Grünräume sollten langfristig beispielsweise über Pflegeverträge o.ä. gesichert werden.

■ Soziale Infrastruktur

Im Rahmen der Planung und Umsetzung des neuen Stadtteiltreffs sollten die Organisations- und Angebotsstrukturen überdacht werden, so dass der Neubau sich zu einer Anlaufstelle für den gesamten Stadtteil entwickelt. Außerdem muss das Außenraumkonzept in der Planung mitbedacht werden.

Das Mieterbüro sollte längerfristig als Anlaufstelle im Programmgebiet gesichert werden. Es wäre auch denkbar, das Mieterbüro zu einem Quartiersmanagement weiterzuentwickeln.

■ Bildung, Soziales, Integration

Die ressortübergreifenden Tätigkeiten könnten noch verstärkt werden, um dem integrierten Anspruch des Förderprogramms gerecht zu werden. Die ESF-Modellprogramme „BI-WAQ“ und „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ könnten dabei als Anlässe dienen.

5.3 Hinweise zur Zielerreichung in den Handlungsfeldern

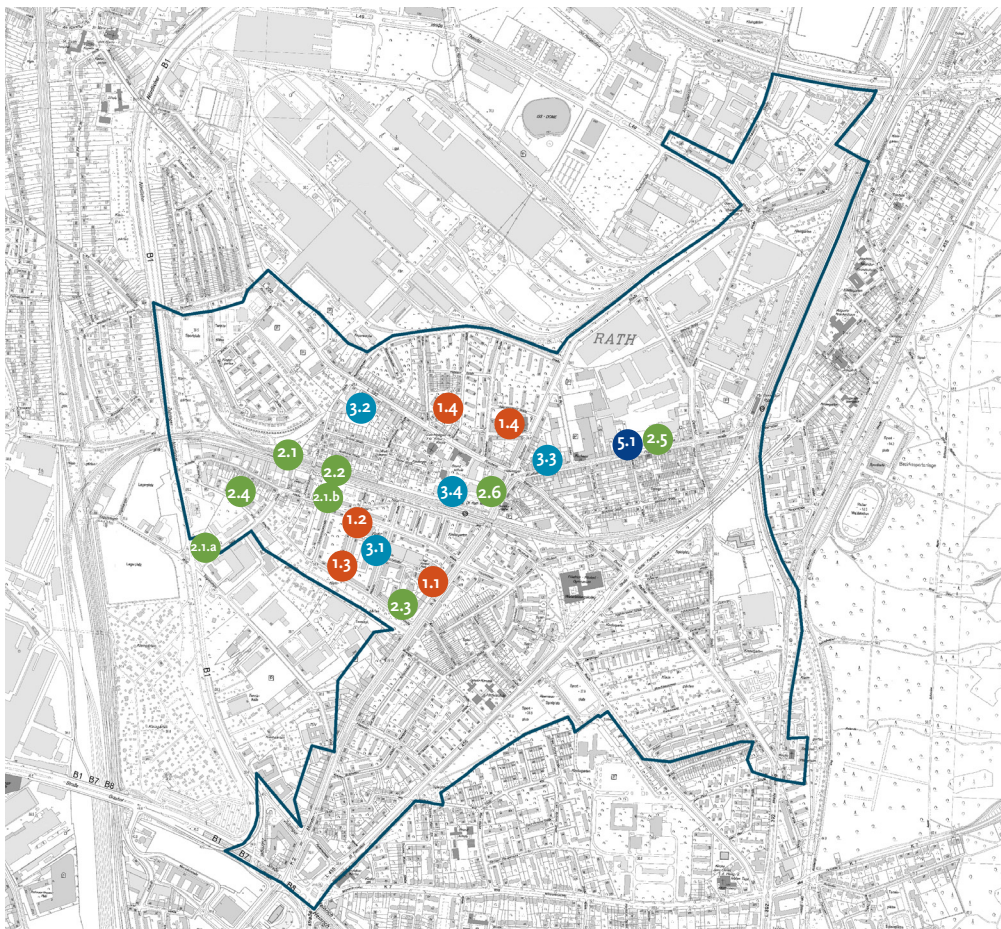
Die Stadt Düsseldorf verfolgt im Rahmen des Förderprogramms Soziale Stadt in Rath/Mörsenbroich und Wersten/Holthausen gleichermaßen einen sehr **pragmatischen und projektbezogenen Ansatz**. Dies führt dazu, dass die Umsetzung der baulich-räumlichen Maßnahmen schon weit fortgeschritten ist und es nur in wenigen Ausnahmefällen Konflikte und Umsetzungsprobleme gibt. Insbesondere über die Maßnahmen im Grün- und Freiraum konnten gute sichtbare **Impulse für die Quartiere** gesetzt werden. Durch die zeitliche und räumliche Konzentration von Projekten kann die Wirkung einzelner Maßnahmen für das Quartier verstärkt werden.

■ Auf der Ebene der Handlungsfelder lassen sich generell die allgemeinen Leitziele durch strategische Teilziele konkretisieren und Indikatoren für die Messung der Ergebnisse festlegen. In den beiden Düsseldorfer Programmgebieten wurden im Prozessverlauf keine auf Handlungsfelder bezogenen strategischen Ziele formuliert, so dass eine „Messung“ der Zielerreichung auf dieser Ebene kaum möglich war. Im Dialog mit den Akteuren wurde die **Zielerreichung** daher anhand der Projektfortschritte thematisiert. Da viele investive Projekte noch in der Planung und auch die bereits fertiggestellten Projekte erst wenige Monate in Benutzung sind, ließen sich auch hier kaum Aussagen zu Ergebnissen und dem Nutzen für die Bewohner treffen.

Der Informationsstand der Stadtteilakteure war im Handlungsfeld Wohnen nicht sehr ausgeprägt – zwar wurden die baulichen Veränderungen positiv vermerkt, jedoch konnten Maßnahmen und Projekte selten dem Programm Soziale Stadt oder den Modellquartieren zugeordnet werden. Um Wirkungen und Ergebnisse zu erörtern, fehlte es an Daten und Fakten. Die Akteure der Wohnungswirtschaft sind in dem Handlungsfeld Wohnen sehr stark auf die Modellquartiere, die nur einen Teilbereich der Programmgebiete ausmachen, konzentriert.

Das Handlungsfeld Bildung, Soziales und Integration hat keine Projekte, die aus Programmmitteln der „Sozialen Stadt“ finanziert werden, was auch dazu führt, dass die Akteure bei ihrer zielgruppenorientierten Ausrichtung und den umfangreichen „Standardaufgaben“ im Stadtteil im Alltag den Bezug zur Integrierten Quartiersentwicklung häufig nicht im Blick haben.

■ Neben der eigentlichen Zielerreichung war im Rahmen dieser Zwischenevaluation im Dialog mit Akteuren die **Zielgültigkeit** und speziell die Auswahl der inhaltlichen und räumlichen Handlungsschwerpunkte ein Thema. Für solche großen Gebiete wie Rath/Mörsenbroich (250 ha) und Wersten/Holthausen (240 ha) ist das Förderbudget des Förderprogramms jeweils recht gering, darin sind sich alle Akteure einig. Auch wenn die Fördersummen von 3,86 Mio. Euro für Rath/Mörsenbroich und 5 Mio. Euro in Wersten/



Projekte in Rath/Mörsenbroich

● HF Wohnen und Wohnumfeld

- 1.1 Junges Schauspielhaus:
Umgestaltung des Vorplatzes
- 1.2 Umgestaltung Dreiecksfläche Scheffelstr.
- 1.3 Innenhofflächen Säckinger-/
Habichtstraße
- 1.4 städtebauliche Untersuchung
zu Verdichtungspotentialen

● HF Grün- und Freiräume

- 2.1 Bolzplatz Osterfeldstraße
- 2.1.a Dirtpark
- 2.1.b Umbau Bolzplatz Jugendfreizeiteinrichtung
Ekkehardstraße
- 2.2 Rather Korso (Nord)
- 2.3 Kinderspiel auf den Wegen um KSP Schwietzkestr.
- 2.4 Grünfläche Zaunkönig mit Kinderspielplatz
- 2.5 Öffentliche Grünanlage Westfalenstraße
- 2.6 Umgestaltung Bolzplatz Münsterstraße

● HF Quartiersbezogene Infrastruktur

- 3.1 Erweiterung Außengelände Kita Scheffelstr.
- 3.2 Umbau Familienzentrum Rath
- 3.3 Nachbarschaftstreff im Bestand
- 3.4 Schulhofumgestaltung

● HF Lokale Ökonomie

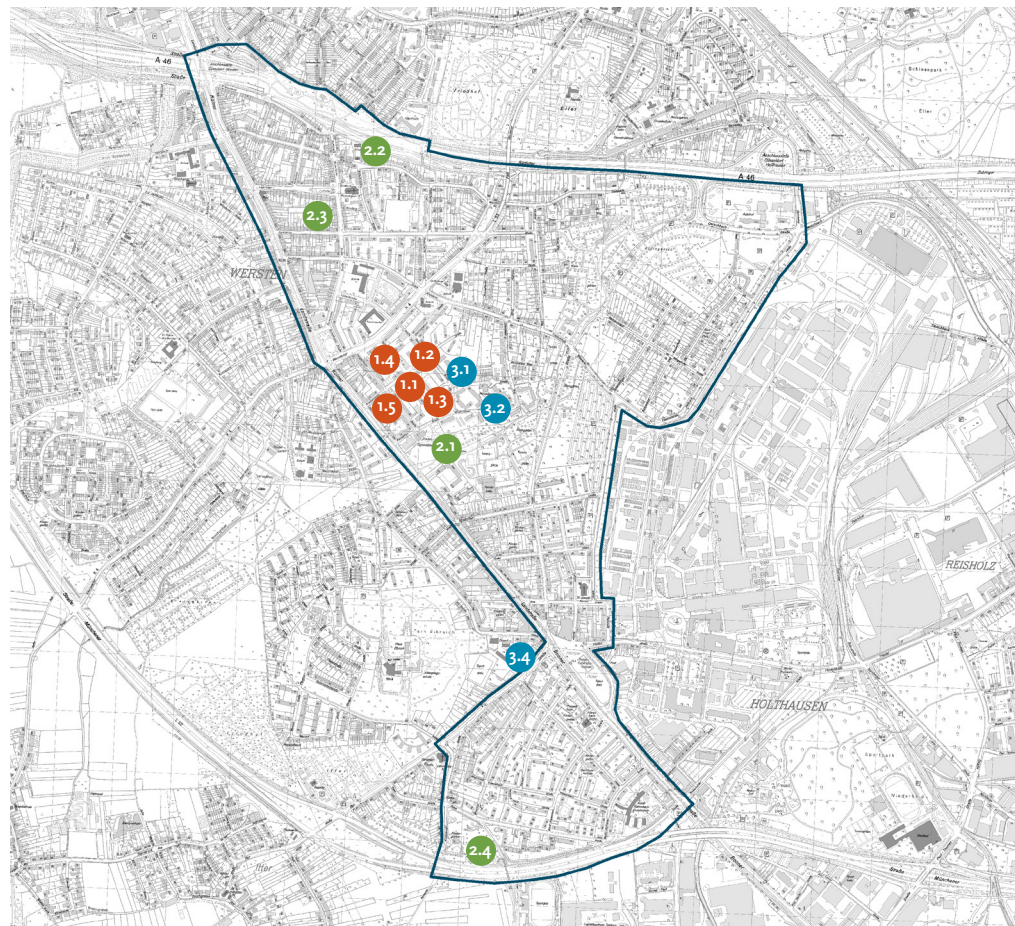
- 5.1 Stadtteilmarketing/Funktionsstärkung der
Nahversorgung, Verbesserung der Aufenthalts-
qualität Westfalenstr.

Abb. 26: Räumliche Verortung der Projekte in Rath/Mörsenbroich (e.D.)

Holthausen zunächst durchaus beeindruckend klingen, müsse man sehen, dass investive Baumaßnahmen einen Großteil der Mittel binden.

Insofern hinterfragen einige Akteure Zuschnitt und Größe der Programmgebiete. Von einigen wird ein großer Gebietsumgriff als sinnvoll erachtet, würden so doch auch „unauffällige“ Siedlungsbereiche einbezogen und „auffällige“ weniger stigmatisiert. Auch entspräche die gewählte Größe den Anforderungen des Fördergebers und zwischen den Teilbereichen beständen durchaus enge Bezüge. Andere Akteure hätten sich hingegen einen engeren Gebietsumgriff gewünscht, damit das Programm Soziale Stadt angesichts der begrenzten Mittelausstattung eine stärkere Wirkung entfalten könne. Diesem Anspruch werde man nun in beiden Programmgebieten über eine Konzentration von Maßnahmen gerecht.

Die Konzentration von Projekten (vgl. Abb. 26/27) rund um die Modellquartiere habe sich an dem besonderen Konfliktpotenzial festgemacht, das vor Ort bestehe. Hier sei einfach



Projekte in Wersten/Holthausen

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ● HF Wohnen und Wohnumfeld <ul style="list-style-type: none"> 1.1 Platzgestaltung Küppersteger Straße 1.2 Konzeption und Umgestaltung Parkpaletten 1.3 Hochhäuser: Eingangssituationen, Pfortnerloggen 1.4 Innenhofgestaltung für Gemeinschaftsnutzung 1.5 Städtebauliche Untersuchung zu Nachverdichtungspotenzialen ● HF Grün- und Freiräume <ul style="list-style-type: none"> 2.1 Spielplatz Reusrather Str. (Erweiterung der Grünverbindung Wersten/Holthausen) 2.2 Neugestaltung Freifläche evang. Jugendhaus Wersten 2.3 Nachbarschaftsgarten Burscheider Straße 2.4 Bolzplatz Holthausen | <ul style="list-style-type: none"> ● HF Ausbau der Sozialen Infrastruktur <ul style="list-style-type: none"> 3.1 Neubau Stadtteiltreff 3.2 Erweiterung Außenfläche Familienzentrum Lummerland 3.4 Schulhofumgestaltung Hauptschule KHS Itterstraße |
|--|--|

Abb. 27: Räumliche Verortung der Projekte in Wersten/Holthausen (e.D.)

die Dringlichkeit am größten gewesen. Umgekehrt kritisieren einige Gesprächspartner aber auch, dass durch die Konzentration von Projekten andere Siedlungsbereiche „leer ausgehen“. Auch Teilbereiche wie die Mehrfamilienhäuser im südlichen Mörsenbroich oder die Bestände in der Seelbeckerstraße in Rath hätten Aufwertungs- und Stabilisierungsmaßnahmen nötig. Gleiches gilt für die problematische Hochhaussiedlung in der Geeststraße in Holthausen. Grundsätzlich erscheint den Akteuren sowie der Verwaltung die Bündelung von Ressourcen an bestimmten „Hotspots“ jedoch durchaus auch in Zukunft sinnvoll.

Kritisiert wird von einigen Akteuren eine mangelnde Flexibilität im Umgang mit den Mitteln. Über das IHK seien alle Maßnahmen bereits vordefiniert. Manche Ideen oder auch Herausforderungen ergäben sich jedoch erst im laufenden Prozess und man müsse auf Unvorhergesehenes reagieren können. Insgesamt sei die Gestaltbarkeit während des laufenden Prozesses eher gering.

■ Aus der Analyse des Materials und den Einschätzungen der Akteure ergibt sich auf der Ebene der Handlungsfelder für die weitere integrierte Quartiersentwicklung in den beiden Programmgebieten Bedarf zur **Zielanpassung** und Fortschreibung auch im Sinne der späteren Verstetigung:

- Innerhalb der Handlungsfelder sind keine grundsätzlichen Zielanpassungen notwendig, es können lediglich leichte Umgewichtungen bei der Auswahl und Priorisierung der Projekte sinnvoll sein. Damit die Maßnahmen lange Bestand haben, müssen auch langfristig Mittel für die Pflege und Instandhaltung zur Verfügung stehen. Insofern sollten auch die Unterhaltskosten dokumentiert und/oder „Pflegeverträge“ abgeschlossen werden. Unterhaltungs- und Pflegekosten sind zwar im Rahmen des Programms Soziale Stadt, das sich als Anschubfinanzierung versteht, nicht förderfähig, sollten aber für die Verstetigung einkalkuliert werden.
- Im Rahmen des Förderprogramms fehlt es in beiden Programmgebieten an einem Austausch über die Handlungsfelder, Zielgruppen oder auch räumlichen Fokussierungen hinweg. Die einzelnen Projekte werden zwar gut und zügig abgearbeitet, doch werden sie kaum im Zusammenhang mit den jeweiligen Leitzielen betrachtet. Ein stärkerer strategische Ausrichtung erscheint aber gerade im Hinblick auf eine Verstetigung sinnvoll.
- Viele Aufgaben haben auch über die Programmlaufzeit der „Sozialen Stadt“ hinaus Bestand. Insbesondere bei der *Stabilisierung der Wohnsituation* handelt es sich angesichts der angespannten Marktsituation in Düsseldorf und anhaltenden sozialen Problemen wie Armut und Arbeitslosigkeit um ein „Dauerthema“, das sich in einzelnen Stadtteilen konzentriert. Gleiches gilt auch für die Handlungsbereiche *Bildung, Soziales und Integration*. Das Thema *Lokale Ökonomie und Beschäftigung* erfährt durch die BIWAQ-Antragstellung noch einmal einen neuen Impuls. Es wäre zu prüfen, ob nicht noch weitere Förderprogramme aus dem „sozial-integrativen“ Bereich in der zweiten Programmphase die baulich- räumlichen Impulse sinnvoll ergänzen können.

Die Zwischenevaluation hat noch wenig „messbare“ Ergebnisse gezeigt. Dennoch sollte eine Basis für eine pragmatische Erfassung und Fortschreibung von Daten geschaffen worden sein, die in der folgenden Programmphase den Austausch über Ergebnisse und Wirkungen erleichtert. Die Verantwortung für das weitere Pflegen und Fortschreiben des „Controllings“ sollte benannt werden. Wesentlich erscheint es, neben den eigentlichen Programmmitteln aus der „Sozialen Stadt“ auch alle anderen Ressourcen zu erfassen.

Die restliche Laufzeit des Programms Soziale Stadt sollte genutzt werden, um die Quartiersentwicklung in Rath/Mörsenbroich und in Wersten/Holthausen insgesamt strategischer, integrativer und ressortübergreifender aufzustellen. Dazu können eventuell auch die Hinweise zur Prozessstruktur noch nützliche Anregungen liefern (vgl. Kap. 6.7).

6 Prozessstruktur und -qualität

Um die Aussagen zur Prozessqualität besser einordnen zu können, werden anhand der Grafiken auf den nachfolgenden Seiten (vgl. Abb. 29 S. 66 und Abb. 30 S. 67) die lokalen Prozessstrukturen in jedem der Programmgebiete dargestellt. Folgende Merkmale sind wesentlich für die Düsseldorfer Prozessstrukturen:

- Die Lenkung und Steuerung des Programms erfolgt durch das Stadtplanungsamt, dass weitere Ämter über ressortübergreifende Verwaltungsgespräche einbindet und projektbezogen mit einzelnen Ämtern und der Bezirksverwaltung kooperiert (Kap. 6.2). Für den Erfolg des Programms Sozialen Stadt und die Umsetzung der Projekte in den Gebieten ist eine Bündelung öffentlicher und privater Mittel von zentraler Bedeutung (Kap. 6.3).
- Auf der operativen Ebene ist jeweils ein in der Verwaltung angesiedeltes Quartiersmanagement für den Transfer in den Stadtteil, die Initiierung und Durchführung der Maßnahmen/Projekte sowie die Unterstützung der Aktivitäten und Kooperationen im Stadtteil zuständig (Kap. 6.4).
- Darüber hinaus sind unterschiedliche Netzwerke öffentlicher und privater Akteuren im Quartier aktiv (Kap. 6.5.1 und 6.5.2).
- Als eigenes Gremium des Programms Soziale Stadt wurde in beiden Programmgebieten ein Budgetbeirat gegründet, der im Sinne der Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements die Gelder des jeweiligen Verfügungsfonds verwaltet (Kap. 6.6).

Die unten stehende Grafik (vgl. Abb. 28) hebt noch einmal die „Besonderheiten“ in der Düsseldorfer Struktur hervor.

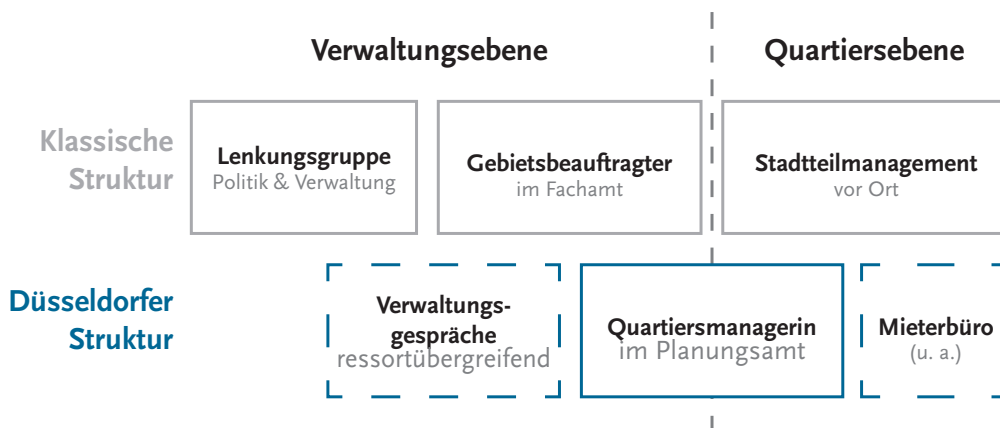


Abb. 28: Lokale Prozessstrukturen „Soziale Stadt“ (e.D.)

Lenkung/Steuerung, Netzwerke und Akteure in Rath/Mörsenbroich

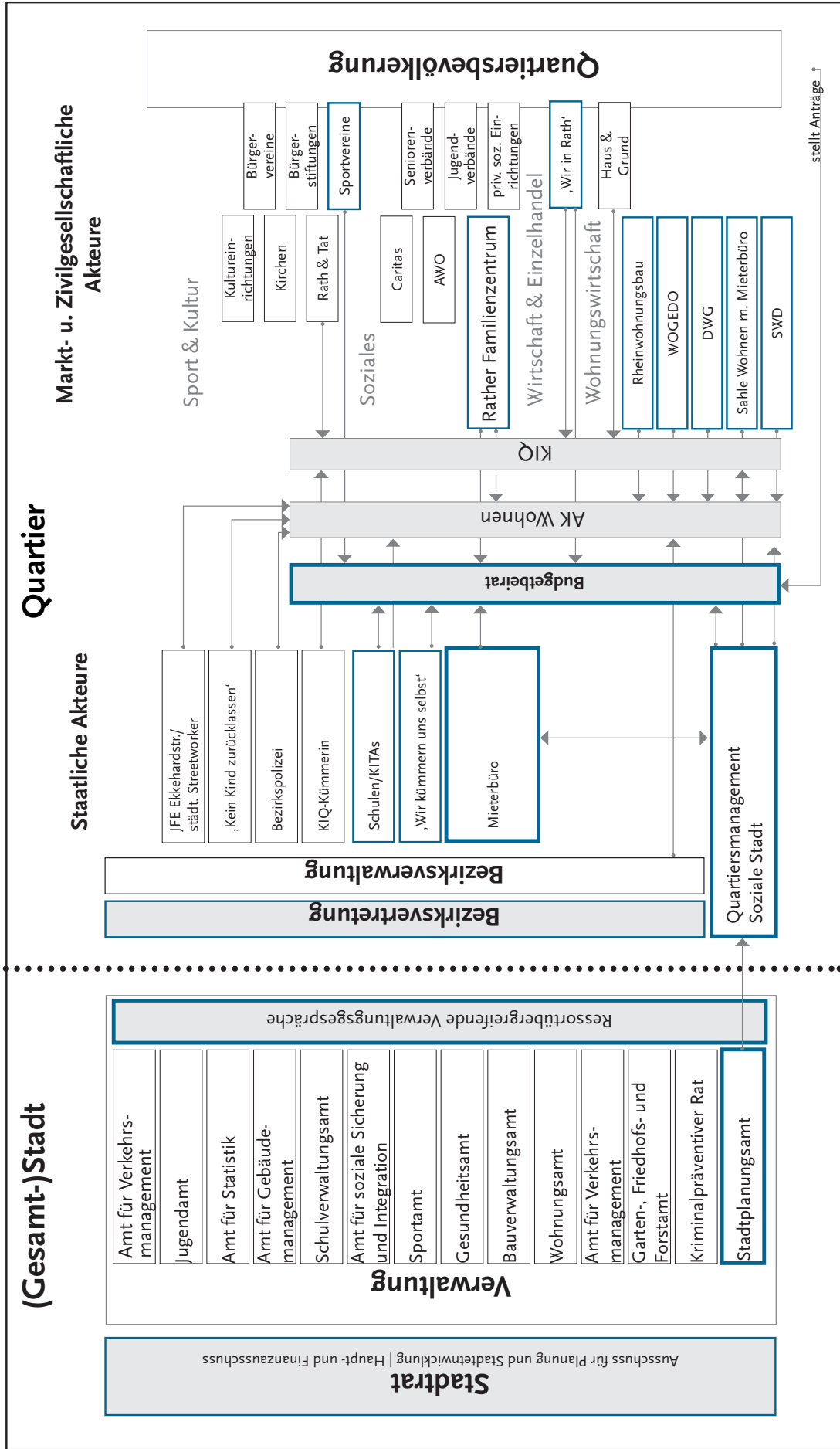
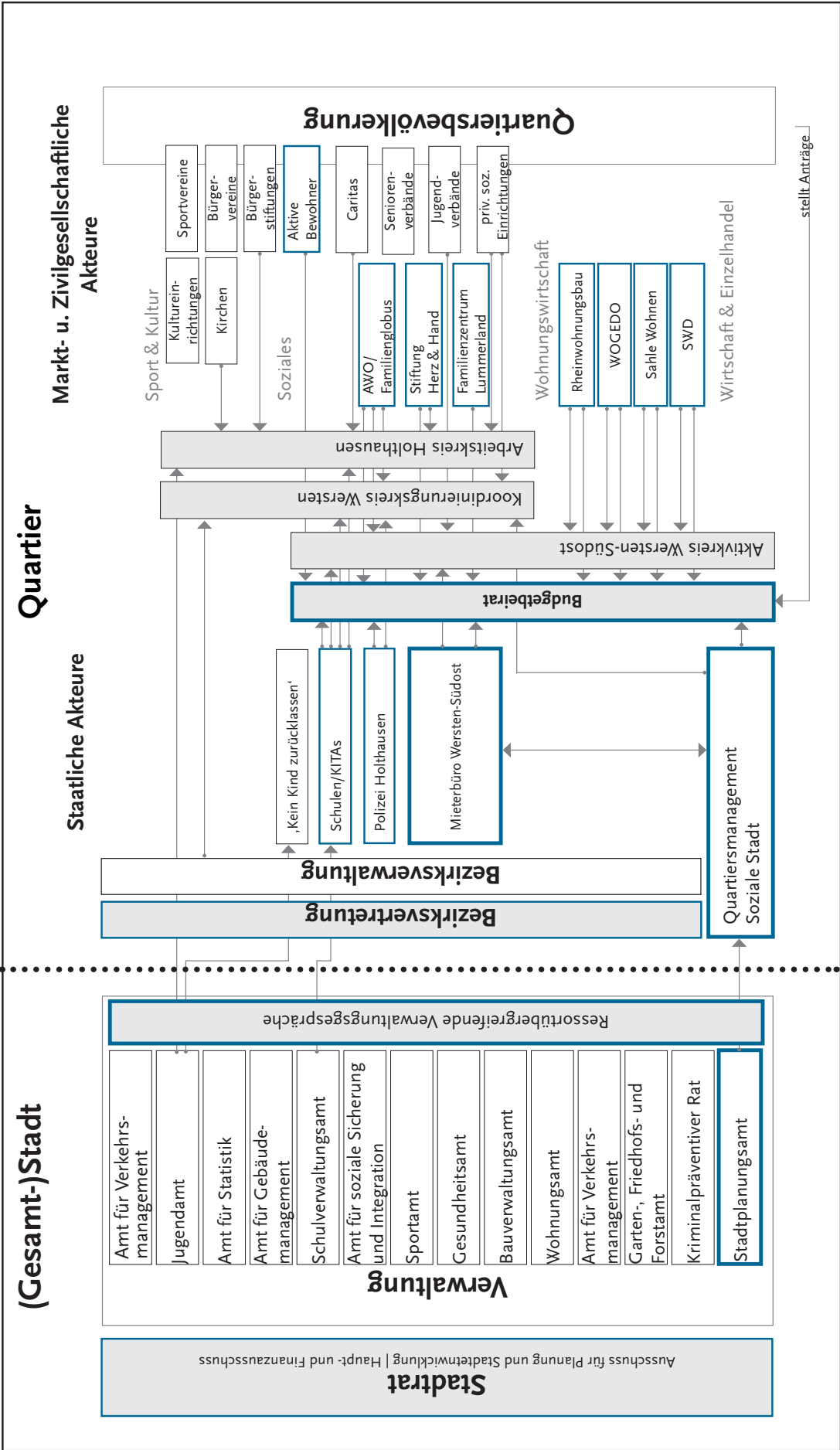


Abb. 29: Eingebundene Akteure in Rath/Mörsenbroich (e.D.)
 Dick blau markiert sind eigene Netzwerke der Sozialen Stadt, dünn blau markiert sind Akteure, die aktiv in die Soziale Stadt eingebunden sind.

Lenkung/Steuerung, Netzwerke und Akteure in Wersten/Holthausen



Dick blau markiert sind eigene Netzwerke der Sozialen Stadt, dünn blau markiert sind Akteure, die aktiv in die Soziale Stadt eingebunden sind.

Abb. 30: Eingebundene Akteure in Wersten/Holthausen (e.D.)

6.1 Politische Einbindung

Der Rat der Stadt Düsseldorf hat im März 2012 die Integrierten Handlungskonzepte und die Festlegung der Programmgebiete Rath/Mörsenbroich und Wersten/Holthausen nach den Vorgaben des Baugesetzbuches beschlossen. Das Programm Soziale Stadt ist eingebunden in das ressortübergreifend erarbeitete Stadtentwicklungskonzept (STEK) und die daraus abgeleiteten Ziele der Integrierten Quartiersentwicklung. Dieses Aufgabenfeld hat einen wichtigen Stellenwert in der Düsseldorfer Stadtentwicklungspolitik, der sich seit dem letzten Politikwechsel noch erhöht hat. Die Schnittmengen zwischen den Parteiprogrammen und den Zielen des Programms Soziale Stadt seien bei allen Parteien sehr groß, berichten auch die Mitglieder der Bezirksvertretungen.

Über die Bezirksvertretung des Stadtbezirks 6 (Lichtenbroich, Unterrath, Rath, Mörsenbroich) und des Stadtbezirks 9 (Wersten, Holthausen, Reisholz, Benrath, Urdenbach, Hassels, Itter, Himmelgeist) ist das Programm Soziale Stadt in den beiden Programmgebieten politisch verankert. Die breite Mehrheit der Politik hat in den Bezirken die Umsetzung des Programms mit ihren Beschlüssen unterstützt. In beiden Gebieten sind die Kenntnisse über das Förderprogramm und seine Maßnahmen jedoch abhängig von der persönlichen Einbindung der Politiker – diejenigen, die selbst im Programmgebiet leben, sind eigenen Aussagen nach interessierter und engagierter als andere. Nicht alle Entscheidungsträger kennen die Quartiere und das Programm gleichermaßen gut, zumal es nach der letzten Wahl viele personelle Wechsel in den beiden Bezirksvertretungen gab. Insgesamt könnte – so die Meinung der Entscheidungsträger – der Informationsfluss noch verbessert werden, um auch gegebenenfalls mehr Spielräume für eine politische Einflussnahme zu haben.

- In den Werkstattgesprächen ordneten sich die Politikerinnen und Politiker der Bezirksvertretung in **Rath/Mörsenbroich** selbst eine eher passive Rolle zu.
- In der Bezirksvertretung 9 in **Wersten/Holthausen** wurde berichtet, dass viele Impulse zur Auseinandersetzung mit dem Programm Soziale Stadt über persönliche Kontakte oder „zufällige“ Gespräch auf der Straße entstehen.

6.2 Ressortübergreifende Kooperation

Es ist erklärtes Ziel des Programms Soziale Stadt, dass (städte-)bauliche, wirtschaftliche, soziale, kulturelle und umwelttechnische Belange integriert bearbeitet werden. Dazu ist es nötig, auch verwaltungsimtern Schnittstellen zu bilden und ämterübergreifend zusammenzuarbeiten.

Ressortübergreifende Zusammenarbeit

- 12 Amt für Statistik und Wahlen
- 23 Amt für Gebäudemanagement
- 40 Schulverwaltungsamt
- 50 Amt für soziale Sicherung und Integration
- 51 Jugendamt
- 52 Sportamt
- 53 Gesundheitsamt
- 60 Bauverwaltungsamt
- 61 Stadtplanungsamt
- 64 Amt für Wohnungswesen
- 66 Amt für Verkehrsmanagement
- 68 Garten-, Friedhofs- und Forstamt

Die Federführung für die Umsetzung des Programms Soziale Stadt liegt für beide Düsseldorfer Gebiete beim Stadtplanungsamt und hier in der die Abteilung Stadterneuerung und Umweltbelange in der Stadtplanung. Das Stadtplanungsamt initiierte eine ressortübergreifende Verwaltungsrunde (Fachgespräche), welche die Integrierten Handlungskonzepte erarbeitete und sich weiterhin auf Einladung des Stadtplanungsamtes in wechselnder Besetzung und in unregelmäßigen Abständen trifft. Ein erstes größeres, ressort- und ämterübergreifendes Treffen (siehe nebenstehende Teilnehmerliste) fand im Zuge der Erstellung der Integrierten Handlungskonzepte im Februar 2011 statt. In zwei weiteren Gesprächsrunden im Frühjahr 2012 und im Herbst 2014 wurde den Ämtern Bericht erstattet. Darüber hinaus wurde eine Vielzahl bilateraler Gespräche mit einzelnen Ämtern geführt, in denen es um die Umsetzung einzelner Projekte und Maßnahmen in den beiden Gebieten ging. Insbesondere mit dem Jugendamt, dem Garten-, Friedhofs- und Forstamt sowie dem Amt für soziale Sicherung und

Integration hat das Stadtplanungsamt eingespielte Routinen der Zusammenarbeit entwickelt.

Auch mit den Bezirksverwaltungen der Stadtbezirke 6 (Rath/Mörsenbroich) und 9 (Wersten/Holthausen) hat das Stadtplanungsamt verlässliche Partner für die integrierte Quartiersarbeit.

- Der Leiter der Bezirksverwaltungsstelle gilt insbesondere in **Rath/Mörsenbroich** als Schlüsselperson vor Ort.
- In **Wersten/Holthausen** hat gerade ein personeller Wechsel stattgefunden – da der neue Leiter der Bezirksverwaltung aufgrund seiner bisherigen Tätigkeit sowohl das Programm als auch das Gebiet gut kennt, kann sich hier die Zusammenarbeit noch weiter intensivieren.

Die Steuerung der Programme ist insgesamt recht schlank organisiert. Eine ressortübergreifend besetzte Lenkungsgruppe, die in anderen Kommunen häufig diese Aufgabe übernimmt, wurde nicht eingerichtet. Auch wurden in den beteiligten Fachämtern keine Gebietsbeauftragten für die Durchführung des Programms bestimmt. Die anfangs beteiligten Ämter konnten im Sinne einer ressortübergreifenden Zusammenarbeit und integrierten Quartiersentwicklung nicht alle gleichermaßen im Verlauf des Prozesses mitgenommen werden. Die „Soziale Stadt“ wird heute innerhalb der Stadtverwaltung vielfach als „ein Programm des Stadtplanungsamtes“ wahrgenommen – folglich sind die Anforderungen an die Quartiersmanagerinnen auf der konzeptionellen wie auch operativen Ebene hoch. Dennoch hat sich im Prozessverlauf eine gute „Zuarbeit“ einzelner Ämter, die ohnehin im Rahmen ihrer „Pflichtaufgaben“ in beiden Programmgebieten aktiv sind, entwickelt. Bei der Umsetzung der Projekte haben sich Handlungsroutinen zwischen einzelnen Ämtern und den Quartiersmanagerinnen eingespielt.

Im laufenden Prozess der Umsetzung sind nicht alle „Hierarchieebenen“ der Verwaltung – auch durch personelle Wechsel bedingt – gleichermaßen gut eingebunden. Das Programm Soziale Stadt in den beiden Fördergebieten wird nur selten zur „Chefsache“ – was aus Sicht der Fachwelt aber eine wesentliche Voraussetzung für eine funktionierende ressortübergreifende Verwaltungsarbeit und abgesicherte strategische Vorgehensweise wäre (vgl. BMUB 2014, 25).

6.3 Ressourcenbündelung

Bei dem Förderprogramm Soziale Stadt handelt es sich um ein investives Städtebauprogramm, das zusätzlich sozial-integrative Maßnahmen aktivieren soll. „Im Sinne eines Leitprogramms wirkt Soziale Stadt auf eine Bündelung privater und öffentlicher Ressourcen hin.“ (Städtenetz NRW; MBWSV NRW o.J.b) Es „müssen Gelder aus unterschiedlichen Bereichen akquiriert und kombiniert werden [...]. Verantwortlich für die Akquisition ist die Kommune selbst.“ (Städtenetz NRW; MBWSV NRW o.J.a). Die Bündelungseffekte öffentlicher Mittel werden in NRW im Durchschnitt mit dem Faktor 2,8 (BMUB 2014, 29). Ganz ähnlich verhält es sich mit den Anstoßeffekten für private Investitionen, die ebenfalls ausdrücklich Ziel des Programmansatzes sind. Sie liegen für das Förderprogramm der „Sozialen Stadt“ im NRW-Durchschnitt bei einem Faktor von 4,7 (BMUB 2014, 29). Die Fördersummen von 3,86 Mio. Euro für Rath/Mörsenbroich und 5 Mio. Euro für Wersten/Holthausen sind als Anstoßfinanzierungen zu verstehen, die mit Regelangeboten und anderen Fördermitteln kombiniert werden, um eine größere Wirkung für die integrierte Quartiersentwicklung zu entfalten.

Es gibt in beiden Programmgebieten in Düsseldorf zahlreiche flankierende Maßnahmen und Projekte verschiedener Mittelgeber, von denen hier nur einige exemplarisch genannt werden (vgl. Tab. 5 S. 44 und Tab. 7 S. 53).

- Über das Programm „Kein Kind zurücklassen“ gelingt es in beiden Programmgebieten, zusätzliche öffentliche Mittel für die Kinder- und Jugendförderung sozialraumorientiert zu bündeln.
- Über das ESF-Partnerprogramm BIWAQ, das sich ausdrücklich auf die Förderkulisse des Programms Soziale Stadt bezieht, sollen sozial-integrative Maßnahmen und Projekte im Handlungsfeld Bildung und Integration sowie Lokale Ökonomie finanziert werden.
- In **Rath/Mörsebroich** wurden mit dem Forschungsprojekt KIQ – Kooperation im Quartier – weitere öffentliche Mittel akquiriert.

Neben öffentlichen Mitteln fließen auch private Investitionen in die Programmgebiete:

- Die Wohnungswirtschaft sieht für das Modellquartier Schwietzke-Gelände in **Rath/Mörsebroich** innerhalb der nächsten 10 Jahre Investitionen in Höhe von 25 Mio. Euro vor.
- In **Wersten/Holthausen** wollen die Wohnungsunternehmen im Modellgebiet Wersten Südost in den nächsten 10 Jahren Investitionen in Höhe von 26 bis 28 Mio. Euro tätigen.

Eine Aufstellung der bisherigen Investitionen in den Gebieten ist im Rahmen dieser Zwischenevaluation aufgrund der schwierigen Datenlage nicht möglich. Doch es wäre sinnvoll, die Aktivitäten und Investitionen während der Laufzeit des Förderprogramms Soziale Stadt zu erfassen und zu dokumentieren.

Doch ist die Philosophie „der Mittelbündelung“ einem Großteil der beteiligten Akteure im Alltag kaum präsent. Die flankierenden Aktivitäten und Maßnahmen, die fast alle schon zu Beginn in den beiden Integrierten Handlungskonzepten als integrale Bestandteile der Quartiersentwicklung benannt wurden, sollten wieder stärker in das Bewusstsein der Akteure vor Ort und der Mitarbeiter in der Verwaltung gerückt werden – und als „Programmerfolge“ auch entsprechend dokumentiert werden. Darüber hinaus sollte in der zweiten Programmphase gezielt über die Akquirierung zusätzlicher öffentlicher und privater Mittel nachgedacht werden.

6.4 Quartiersmanagement Soziale Stadt

Das Quartiersmanagement des Programms Soziale Stadt hat verschiedene Aufgaben, die in den Integrierten Handlungskonzepten der beiden Programmgebiete folgendermaßen beschrieben wurden (vgl. Abb. 31):

- Umsetzung der Handlungskonzepte
- Bekanntmachung der Inhalte und Ziele in den Programmgebieten
- Einbeziehung und Aktivierung von Bewohnern
- Unterstützung der Akteure vor Ort
- Schaffung bzw. Optimierung von Kommunikationsstrukturen
- Initiierung und Beratung eines Stadtteilgremiums, das die Mittel des Verfügungsfonds verwaltet (Budgetbeirat)
- Kontinuierlich Beobachtung und Steuerung der Zielerreichung
- Fortschreibung des Handlungskonzeptes
- Sicherstellung des Informationsaustausches mit politischen Gremien.

Bei der Gestaltung der Schnittstelle zwischen Verwaltung und Stadtteil findet sich das Quartiersmanagement in einer Doppelrolle: Einerseits fungieren die Quartiersmanagerinnen wie Gebietsbeauftragte der Verwaltung, die an die (hierarchischen und bürokratischen) Strukturen einer Verwaltung gebunden sind. Andererseits müssen sie als Vertreterinnen der Stadtteile agieren. Die starke – auch räumliche – Verankerung des Quartiersmanagements in der Verwaltung ist im Rahmen des Programms Soziale Stadt eher eine unübliche Lösung.

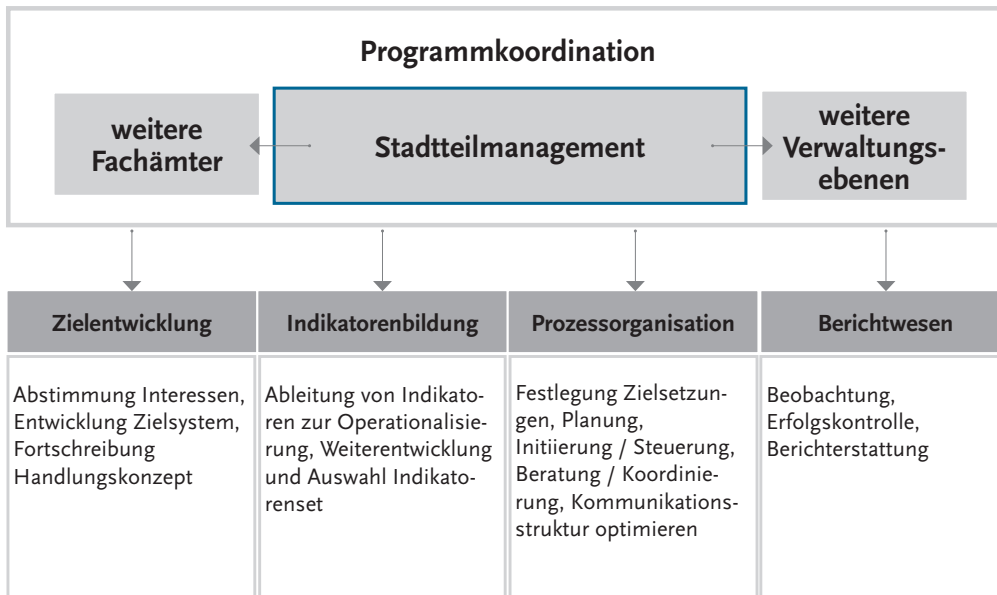


Abb. 31: Aufgaben des Stadtteilmanagements (e.D., Quellen: ILS, LHD IHK)

Häufig wird für die Arbeit des Quartiersmanagements im Rahmen der „Sozialen Stadt“ ein eigenständiges Stadtteilbüro vor Ort eingerichtet. In Düsseldorf sind die Quartiersmanagerinnen in beiden Programmgebieten im Stadtplanungsamt angesiedelt und nutzen punktuell verschiedene bestehende Räumlichkeiten wie die Mieterbüros oder das Rather Familienzentrum in Rath/Mörsenbroich und den AWO-Aktiv-Treff in Wersten/Holthausen. Diese Organisationsstruktur wurde bereits mit dem Integrierten Handlungskonzept so festgelegt. Dazu gibt es folgende Einschätzungen der Akteure:

- Die Quartiersmanagerinnen seien in beiden Programmgebieten mit den lokalen Institutionen gut vernetzt, berichten die Akteure. Die Kommunikations- und Vernetzungsaufgabe des Quartiersmanagements werde insbesondere im Rahmen der Projektumsetzungen umfassend ausgefüllt. Die Netzwerke und Einrichtungen stellen die wesentliche Schnittstelle in das Quartier dar.
- Es gibt keine dauerhafte Präsenz vor Ort und keine niedrigschwelligen Angebote im Rahmen des Programms Soziale Stadt. Von einigen Gesprächspartnern wurde angemerkt, dass das Programm deshalb bei vielen Bewohnerinnen und Bewohnern zu wenig bekannt sei. Das Quartiersmanagement könne die Aktivierung der Bewohner ohne eigene Anlaufstelle in den Gebieten nicht erfüllen. Andere Gesprächspartner sahen darin kein Problem. Die Quartiersmanagerinnen äußerten den Eindruck, der Kontakt in das Quartier sei zum Teil sogar besser als in anderen Programmgebieten Düsseldorfs, in denen es in der Vergangenheit ein eigenes Stadtteilbüro gab.
- Über die Beteiligungsaktivitäten im Rahmen einzelner Maßnahmen habe es aus Sicht des Quartiersmanagements und einiger lokalen Akteure vielzählige Möglichkeiten gegeben, mit der Bewohnerschaft in den direkten Kontakt zu kommen (vgl. Kap. 6.6).

Durch den Verzicht auf ein eigenständiges Stadtteilbüro und die guten Kooperationen mit den lokalen Organisationen vor Ort wurden Doppelstrukturen vermieden, dennoch muss das Quartiersmanagement eine Reihe von Steuerungs-, Umsetzungs-, Beteiligungs-, Akquisitions- und Evaluationsaufgaben gleichwertig erfüllen. Angesichts der begrenzten Ressourcen einer Personalstelle kommen im Alltag konzeptionelle und strategische Überlegungen dabei oft zu kurz – zumal auch hier die Einbindung der „Quartiersarbeit“ in ein steuerndes und lenkendes Gremium (z.B. Lenkungsgruppe) fehlt.

6.5 Netzwerke und Kooperationen

Das Anknüpfen an die Aktivitäten und Initiativen vor Ort ist ein ausdrückliches Ziel des Programms Soziale Stadt. Die Voraussetzungen waren von Beginn an sehr gut, da es bereits ein gutes Netzwerk öffentlicher Institutionen und sozialer Träger gab, und Kooperationen mit der Wohnungswirtschaft bereits über die Zielvereinbarungen auf den Weg gebracht worden waren. Das Programm Soziale Stadt knüpft damit in Rath/Mörsenbroich und in Wersten/Holthausen an bewährte Strukturen an.

Die lokalen Institutionen und Netzwerke sind in beiden Programmgebieten wichtige Partner des Quartiersmanagements. Sie fungieren im Rahmen des Programms Soziale Stadt als Anlaufstellen in den Gebieten. Sie sind jedoch nicht auf die Ziele des Programms Soziale Stadt ausgerichtet und können die Programmziele und -inhalte nicht allein in die Gebiete transportieren.

Im Folgenden werden die Netzwerkstrukturen für beide Gebiete getrennt erläutert.

6.5.1 Netzwerkarbeit in Rath/Mörsenbroich

Folgende Netzwerke spielen in und für Rath und Mörsenbroich im Rahmen der „Sozialen Stadt“ eine zentrale Rolle:

Netzwerke Rath/Mörsenbroich

Mieterbüro Mörsenbroich: Um Wohnungslosigkeit zu vermeiden und dauerhaftes Wohnen zu sichern, gibt es in Mörsenbroich seit 2008 ein Beratungsangebot der Zentralen Fachstelle für Wohnungsnotfälle des Amtes für soziale Sicherung und Integration der Stadt Düsseldorf in Kooperation mit der Städtischen Wohnungsgesellschaft Düsseldorf (SWD). Das Mieterbüro hat gute Kontakte zu den Bewohnern und Netzwerkakteuren in Mörsenbroich.

AK Wohnen: Der Arbeitskreis Wohnen – kurz AK Wohnen – wurde 2008 vom Mieterbüro Mörsenbroich ins Leben gerufen. Teilnehmende sind verschiedene kommunale Ämter (z.B. das Jugendamt), die Bezirkspolizei sowie Vertreter der Wohnungswirtschaft (z.B. das Mieterbüro der Sahle Wohnen). Von einer Besetzung mit politischen Vertretern wurde, so berichtet das Mieterbüro, bewusst abgesehen. Ziel des AK Wohnen ist die Vernetzung der Akteure: Es geht darum, sich vor Ort zum Thema Wohnen auszutauschen (vgl. dazu auch Kap. 5.1). Das Programm Soziale Stadt wurde im Laufe der Zeit zu einem zentralen Thema.

Rath Familienzentrum: Die kirchliche Einrichtung dient als Treffpunkt für Familien, insbesondere auch Alleinerziehende, und ist in der Jugendarbeit aktiv. Träger sind der Caritasverband Düsseldorf e.V., der Sozialdienst katholischer Frauen und Männer SKFM Düsseldorf e.V., das ASG Bildungsforum und die katholische Kirchengemeinde St. Franziskus-Xaverius. Das Familienzentrum ist an vielen Projekten der „Sozialen Stadt“ aktiv beteiligt. Darüber hinaus wird der Umbau/Neubau des Familienzentrums unter anderem mit Mitteln des Programms Soziale Stadt bezuschusst (vgl. auch Kap. 6.1.3).

Rath & Tat: Die Aktionsgruppe Rath & Tat entstand im Rahmen des Forschungsprogramms KIQ – Kooperation im Quartier. Es handelt sich um eine bürgerschaftliche Initiative, die durch eine „KIQ-Kümmerin“ begleitet wird. Sie entwickelte verschiedene Aktionen und Projekte im öffentlichen Raum, z.B. die Givebox oder „Rath blüht auf“. Die regelmäßigen Netzwerktreffen sind öffentlich.

Die bestehenden Einrichtungen und Netzwerke handeln aufgabenbezogen und sind entweder teilträumlich verankert und/oder zielgruppenorientiert.

Die Akteure fühlen sich über den AK Wohnen in Rath/Mörserbroich gut miteinander vernetzt. Einige Gesprächspartner äußerten dennoch den Eindruck, dass ein Austausch der Akteure über das gesamte Quartier fehle. Im AK Wohnen würden vorrangig alltags- und projektbezogenen Themen behandelt, aber es gäbe weder für das Wohnen noch für andere Themen einen Austausch der Akteure über das gesamte Programmgebiet.

6.5.2 Netzwerkarbeit in Wersten/Holthausen

Es gibt folgende wichtige Institutionen und Netzwerke in Wersten/Holthausen:

Netzwerke Wersten/Holthausen

Mieterbüro Wersten Südost: Um Wohnungslosigkeit zu vermeiden und dauerhaftes Wohnen zu sichern gibt es in Wersten seit 2008 ein Beratungsangebot der Zentralen Fachstelle für Wohnungsnotfälle des Amtes für soziale Sicherung und Integration der Stadt Düsseldorf in Kooperation mit der Städtischen Wohnungsgesellschaft Düsseldorf (SWD). Das Mieterbüro wurde über die eigentliche Kernaufgabe hinaus zu einer wichtigen Anlaufstelle für Wersten Südost und berät nicht nur Wohnungsnotfälle, sondern schlichtet Nachbarschaftskonflikte und organisiert gemeinsame Veranstaltungen uvm..

Aktivkreis Wersten Südost: Die Verbesserung der Kooperation und Vernetzung im Sozialraum ist erklärtes Ziel des Aktivkreises. Seit Mitte 2013 liegt die Federführung beim Quartiersmanagement „Soziale Stadt“. Teilnehmende des Aktivkreises sind soziale Träger (AWO und Caritas) sowie Kitas und Schulen, Kirchen, Wohnungswirtschaft, das Mieterbüro und städtische Ämter (Jugendamt, Stadtplanungsamt, Wohnungsamt). Es gibt sowohl die regelmäßigen Treffen mit verschiedenen Initiativen als auch themenspezifische Arbeit. Aus dem Aktivkreis heraus bilden sich kleine Arbeitskreise zu bestimmten Zielgruppen/Problemen.

Koordinationskreis Wersten: Der 3-4 Mal jährlich tagende Koordinationskreis ist eine Initiative der Stiftung „Mit Herz und Hand für Wersten“ und wurde 2004 gegründet. Er hat die Beschaffung von Mitteln zur Förderung der Kinder- und Jugendarbeit sowie die Bekämpfung von Armut und Arbeitslosigkeit im Stadtteil Düsseldorf-Wersten zum Ziel. Insgesamt wirken mehr als 70 Personen mit: katholische und evangelische Kirchenvertreter, Rats- und Bezirkspolitiker aller Parteien, Leiterinnen und Leiter von Kindertagesstätten, Grundschulen, Jugend- und Seniorenereinrichtungen sowie Vertreterinnen und Vertreter des Sozial- und Jugendamtes, der Arbeiterwohlfahrt, des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, des Caritasverbandes, des Familienbundes der Katholiken, des Sozialdienstes Katholischer Frauen und Männer des Netzwerkes Wersten, der Polizei, der Einzelhändler, der Provinzial-Versicherung und einige Privatpersonen (vgl. Mit Herz und Hand für Wersten o.J.).

Arbeitskreis Holthausen: In dem Forum sind soziale Träger (z.B. AWO, Deutsches Rotes Kreuz, Kirchen u.a.), Kitas und Schulen, die Bezirksverwaltung, Wirtschaftsvertreter sowie städtische Ämter organisiert, die dort ihre Erfahrungen sammeln, auswerten und Projekte und Veranstaltungen in Holthausen initiieren.

Die einzelnen Institutionen haben jeweils unterschiedliche Einzugsbereiche, die durch persönliche Bezüge und/oder Personen beeinflusst werden. Bestimmte Orte werden aber laut Aussage der Akteure thematisch differenziert aufgesucht. Wo die Leute hingehen,

hänge auch immer von ihren Anliegen ab (z.B. Wohnungsnotfall, Kontaktsuche o.ä.) Es gebe demnach nicht eine zentrale Anlaufstelle im Quartier, sondern viele verschiedene.

Die verschiedenen sozialen Träger fühlen sich in Wersten, so berichten die Gesprächspartner, insbesondere durch den Aktivkreis Wersten Südost gut vernetzt. Im Gespräch stellten die Akteure fest, dass nicht immer (für alle) transparent sei, welche Arbeitskreise es gebe, welche Funktionen sie jeweils übernehmen und wer in welcher Runde aktiv ist. Dies hänge damit zusammen, dass die Wortwahl nicht immer eindeutig sei (Aktivkreis Westen Südost und AWO-Aktivkreis werden beispielsweise synonym verwendet). Mit dem politisch besetzten Koordinationskreis Wersten bestehe laut Aussage der Akteure kein Austausch. Die Akteure stellten fest, dass es an Verbindlichkeit und an gemeinsamen Inhalten fehle. Zum Arbeitskreis Holthausen und Migrantenvereinen können keine Aussagen getroffen werden, da im Rahmen der Zwischenevaluation kein Kontakt zustande kam.

Einige Gesprächspartner wünschten sich eine stärkere Vernetzung über die Grenzen des Programmgebietes hinaus. Viele Themen (bspw. das Thema Wohnen oder auch der Umgang mit Flüchtlingen) müssten nicht nur quartiersweit, sondern gesamtstädtisch, oder gar regional diskutiert werden.

6.6 Bürgerbeteiligung und Aktivierung

Ein wesentliches Merkmal des Programms Soziale Stadt ist der Ansatz zur Beteiligung und Aktivierung der Bürgerschaft an der (städtebaulichen) Erneuerung des Quartiers. „Es geht darum, gemeinsam zu planen, bürgerschaftliche Aktivitäten anzuregen, transparent

Beteiligung in Rath/Mörsenbroich

In Rath/Mörsenbroich fand zunächst eine schriftliche Befragung von 80 Kindern und Jugendlichen statt, über die aufsuchende Sozialarbeit wurden weitere Meinungen eingeholt. 2011 wurde dann ein Rundgang mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt.

Bei der Umgestaltung des Vorplatzes am Jungen Schauspielhaus (1.1) brachten sich in die beiden Werkstätten vor allem zahlreiche Netzwerkakteure ein, Anwohner konnten nur vereinzelt für die zweite Werkstatt gewonnen werden. Während in der ersten Werkstatt vor allem Anregungen und Wünsche gesammelt wurden, ging es in der zweiten Werkstatt schon ganz konkret um die Auswahl eines der drei Vorentwürfe.

An der Umgestaltung der Innenhöfe (1.3) und damit indirekt auch an der Umgestaltung der Kita-Außenflächen beteiligten sich immerhin 40 Mieterinnen und Mieter an dem Rundgang und der anschließenden Mieterversammlung. Warum die Zahl der Beteiligten beim zweiten Innenhof deutlich geringer war, ist nicht bekannt.

Größere Konflikte zeigten sich bei der Beteiligung zur Öffnung des Rather Corso (2.2). In dem ersten Beteiligungsworkshop wurden durch die Anwohner viele Bedenken hinsichtlich der Zunahme von Kriminalität und Lärmbelästigung geäußert. Als jedoch deutlich wurde, dass der Beschluss zur Realisierung unumstößlich war, sicherten die Teilnehmenden konstruktive Mitarbeit zu. Beim zweiten Beteiligungsworkshop wurden dann weiterführende Planungsideen zur Gestaltung entwickelt.

Darüber hinaus bot sich im Rahmen des dialogorientierten Wettbewerbs an der Westfalenstraße (5.1) eine Gelegenheit zur Beteiligung.

zu handeln, Kooperationen weiter zu entwickeln und voneinander zu lernen.“ (Städtenetz NRW; MBWSV NRW o.J.b). So wurde dann auch in den Integriertem Handlungskonzepten beschrieben, dass es „bei allen geplanten Maßnahmen [...] erforderlich [ist], die Bewohner zu beteiligen und so ihre Mitwirkung bei der Quartiersentwicklung zu erreichen.“ (LHD Düsseldorf 2011, 72). Folgende strategische Ziele wurden dazu in den Integrierten Handlungskonzepten formuliert:

- Schaffung alltagsnaher Beteiligungsangebote
- Vielfältige Beteiligungsformen
- Mitverantwortung und Eigeninitiative herstellen
- Bürgernahe und zielgenaue Vergabe von Geldern.

Insgesamt stehen in Wersten/Holthausen rund 240.000 Euro und in Rath/Mörsenbroich 250.000 Euro für die Partizipation, das Quartiersmanagement und die gesamte Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung.

Zu Beginn wurden im Zuge der Erarbeitung der Spiel- und Bewegungsraumkonzepte in beiden Quartieren Kinder und Jugendliche sehr umfassend beteiligt. Insofern wurde diese bestimmte Zielgruppe umfassend in die planerischen Überlegungen zu den Frei- und Grünräumen eingebunden. Darüber hinaus wurde im Rahmen der „Sozialen Stadt“ stets projektbezogen beteiligt (vgl. Anhang A5).

- In **Rath/Mörsenbroich** wurden Akteure in unterschiedlichen Rollen und über verschiedene Formate in die Planung mit einbezogen (vgl. Tab. 15 S. 198). Dabei wurde in allen Beteiligungsverfahren immer mit dem gleichen Planungsbüro gearbeitet. Dadurch haben sich gute Kommunikationsstrukturen etabliert und eine große Verlässlichkeit ergeben, berichten die beteiligten Akteure.

Beteiligung in Wersten/Holthausen

In Wersten/Holthausen fanden 2011 drei „Streifzüge“ durch das Gebiet mit Kindern und Jugendlichen statt.

Die Umgestaltung der Eingangssituationen der Hochhäuser geschah im engen Dialog zwischen Wohnungsunternehmen und der Mieterschaft (1.2).

Über eine Bewohnerbefragung und in mehreren Workshops konnten sich die Mieter an der Innenhofgestaltung (1.4) beteiligen. Dabei konnten sie verschiedene Gestaltungsideen unterschiedlich gewichten.

Über eine Befragung von 44 Kindern und Jugendlichen wurden für den Spiel- und Bolzplatz Reusrather Straße (2.1) zunächst Vorschläge für neue Spielgeräte gesammelt. Anschließend fand ein Workshop mit 31 Kindern und Jugendlichen statt, bei dem gemeinsame Ideen entwickelt wurden.

Im Rahmen der Planungen des Nachbarschaftsgartens Burscheider Straße (2.3) fanden zwei Werkstätten statt, in denen Anwohner aus dem Gebäudeblock um das Gelände, Interessenten aus Familienzentren Schulen und Vereinen Stadtteilladen des Caritasverbandes, In der Gemeinde leben e.V. (Behinderteneinrichtung Kölner Landstr.) die Vorentwürfe präsentiert bekamen und diese diskutierten. Sturmbedingte Rodungsmaßnahmen unterliefen die gemeinsamen Überlegungen, was zu Unmut bei den Beteiligten führte, der in der zweiten Werkstatt thematisiert wurde.

- Auch in **Wersten/Holthausen** gab es projektbezogene Beteiligungsmöglichkeiten mit unterschiedlichen Formaten (vgl. Tab. 16 S. 189). Einige Gesprächspartner kritisieren, dass für Projekte in der Hand von privaten Kooperationspartnern (z.B. im Handlungsfeld Wohnen) Beteiligungsstandards fehlen.

Die Auflistung der Beteiligungsaktivitäten in beiden Programmgebieten (S. 74/75 + Anhang A5, Tab. 15/16 S. 188/189) zeigt, dass es bei der Mitwirkung von Bürgerinnen und Bürgern in der Regel um den Informationsaustausch und die Meinungsbildung geht. Im Rahmen der vielfältigen Beteiligungsformate gab es weitreichende Mitsprachemöglichkeiten. Die eigentlichen Entscheidungen werden hingegen durch die Bezirksvertretung und/oder die Projektverantwortlichen getroffen.

Mit den Beteiligungsangeboten wurden sowohl „professionelle“ Netzwerkakteure als auch Betroffene erreicht und sogar Verwaltungsmitarbeiter anderer Ämter nahmen einige Beteiligungsangebote wahr. Die Netzwerkakteure und Verwaltungsmitarbeiter werden über die oben beschriebenen „öffentlichen“ Formate hinaus zusätzlich über Projektgespräche eingebunden, die es etwa zum Umbau des Rather Familienzentrums und dem Neubau des Aktivtreffs in Wersten/Holthausen gibt.

Insgesamt sei die Mittelausstattung für beteiligungs- und Aktivierungstätigkeiten zu knapp bemessen. Und auch andere Beteiligungsangebote z.B. über die Schulsozialarbeit seien latent gefährdet, da die Mittel für die entsprechenden Stellen immer nur begrenzt und befristet sind.

Die Akteure davon aus, dass Projekte, in die Bewohner einbezogen wurden, eine „längere Haltbarkeit“ haben und somit nachhaltiger sind. Je konkreter das Ziel, desto eher bräuchten die Leute sich ein, berichten die Akteure. Ziel müsse es nun sein, von der Beteiligung in die Aktivierung und zur Übernahme von Verantwortung durch Bürgerinnen und Bürger zu kommen. Doch insbesondere die „Herstellung von Mitverantwortung und Eigeninitiative“ klappe bisher nicht so gut. Die Bereitschaft zur Eigeninitiative sei bisher noch sehr zurückhaltend. Es gäbe eine gewisse Resignation in den Nachbarschaften und auch die Fluktuation der Bewohner sowie lange Umsetzungszeiträume erschweren eine längerfristige, aktive Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger.

- In **Rath/Mörsenbroich** gebe es mit der bürgerschaftlichen Initiative Rath & Tat aber durchaus erste Aktivierungserfolge (vgl. Kap. 6.5.1). Der Fokus der Initiative ist bislang räumlich stark auf die Westfalenstraße begrenzt, doch könnte er über Projekte sukzessive erweitert werden. Im Werkstattgespräch Netzwerke ergaben sich sogleich neue Kooperationsideen zwischen den Netzwerkakteuren.

6.6.1 Verfügungsfond und Budgetbeirat

Für den *Verfügungsfond* wird aus Mitteln der „Sozialen Stadt“ jährlich eine Pauschale (in Rath/Mörsenbroich 24.000 Euro, in Wersten/Holthausen 36.000 Euro) zur Verfügung gestellt, mit der kleine Projekte und Aktivitäten (auch kurzfristig) realisiert werden sollen. Ziel ist es, über diese Mittel die Mitwirkung und Verantwortung von Bürgerinnen und Bürgern bei der Quartiersentwicklung zu stärken, indem alltagsnahe Beteiligungsangebote geschaffen und Gelder zielgenau und bürgernah vergeben werden.

Über die Verwendung der Mittel des Verfügungsfonds wird in dem dafür gebietsweise einberufenen sogenannten *Budgetbeirat* entschieden. Die Teilnehmenden werden anhand der Richtlinien der Stadt Düsseldorf berufen. Grundsätzlich sind das Quartiersmanagement, die Bezirksverwaltung sowie verschiedene Netzwerke und Akteure aus dem Quartier vertreten, die sich in Rath ca. zwei Mal pro Jahr, in Wersten drei bis fünf Mal pro Jahr treffen (vgl. Abb. 32). Dabei werden zunächst jeweils die neu eingegangenen Projektideen vorgestellt – hierzu werden häufig die Antragsteller selbst eingeladen – und über die Mittelzuwendung entschieden. In **Rath/Mörsenbroich** wurden bislang insgesamt 17 Projekte bewilligt, in **Wersten/Holthausen** 34 (vgl. Tab. 9-14 S. 180-185).

Antragsteller sind gemeinnützige Organisationen, in Rath/Mörsenbroich auch Sportvereine. Gefördert wurden insbesondere Sport- und Kulturprojekte. Zahlreiche Projekte zielen aber auch auf eine Imageverbesserung der Quartiere und die Stärkung von Nachbarschaften ab. Insbesondere zum Handlungsfeld „Bildung, Soziales, Integration“, in das ansonsten keine Mittel aus der „Sozialen Stadt“ fließen (vgl. Kap. 5 und 6.3), wurden einige Projekte durch den Budgetbeirat bewilligt.

- In **Rath/Mörsenbroich** sind die privaten Akteure aus dem sozialen Bereich sowie Sport & Kultur aktiv in den Budgetbeirat eingebunden. Die Vertreter der Schulen sowie Akteure aus der Wirtschaft haben hingegen bisher nicht regelmäßig teilgenommen (vgl. Tab. 13 S. 184). Insgesamt ist der Anteil ehrenamtlich Tätiger im Rather Beirat eher gering, es sind vor allem Hauptamtliche aktiv. Eine stärkere Öffnung für engagierte Bewohner des jeweiligen Stadtteils könnte sinnvoll sein.
- In **Wersten/Holthausen** sind hingegen auch Bewohner regelmäßig eingebunden, die die Tätigkeit ehrenamtlich ausführen (vgl. Tab. 14 S. 185).

Die Gesprächspartner berichten in beiden Gebieten, dass bislang keines der beantragten Projekte aus Kostengründen abgelehnt wurde.

Budgetbeirat Rath/Mörsenbroich

Leitung/Federführung: Quartiersmanagement
Soziale Stadt

Sitzungsturnus: ca. 2x im Jahr

Bewilligung von Projektanträgen und Vergabe von Geldern:

2013: bewilligt: 6 Projekte, 18.630 Euro

2014: bewilligt: 7 Projekte, 19.875 Euro

2015: bewilligt: 4 Projekte, 10.200 Euro
(Stand 15.05.2015)

insgesamt: 48.705 Euro für 17 Projekte

Budgetbeirat Wersten/Holthausen

Leitung/Federführung: Quartiersmanagement
Soziale Stadt

Sitzungsturnus: ca. 3-5x im Jahr

Bewilligung von Projektanträgen und Vergabe von Geldern:

2013: bewilligt: 13 Projekte, 18.369 Euro

2014: bewilligt: 11 Projekte, 24.051 Euro

2015: bewilligt: 10 Projekte, 19.140 Euro
(Stand 28.05.2015)

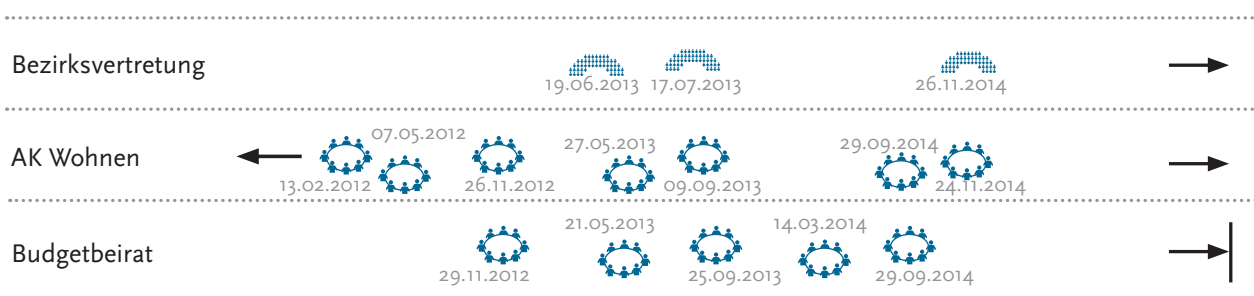
insgesamt: 69.222 Euro für 34 Projekte

Bei der Beantragung der Mittel nehmen die Akteure in beiden Programmgebieten Hemmschwellen wahr: Darüber hinaus sei auch die Antragstellung für viele Bewohner schon eine deutliche Hürde. Die Mieterbüros bietet entsprechende Unterstützung an. Es sei für Privatpersonen oder die nicht organisierte Bürgerschaft aber kaum möglich, die Mittel des Verfügungsfonds zu nutzen, da diese von den Antragstellern vorgestreckt werden müssen. Dieses „Erstattungsprinzip“ sei für Bewohner schwierig umzusetzen. Die notwendige Vorfinanzierung durch die Projektträger führt aber auch dazu, dass Projekte durch den jeweiligen Initiator umfänglich durchdacht, geplant und wirtschaftlich abgewickelt werden müssen. Trotz der organisatorisch-finanziellen Hürde hätten sich die Verfügungsfonds in den beiden Programmgebieten gut etabliert, urteilen die jeweiligen Mitglieder der Budgetbeiräte.

Steuerung (gebietsübergreifend)



Netzwerke in Rath/Mörsenbroich



Netzwerke in Wersten/Holthausen

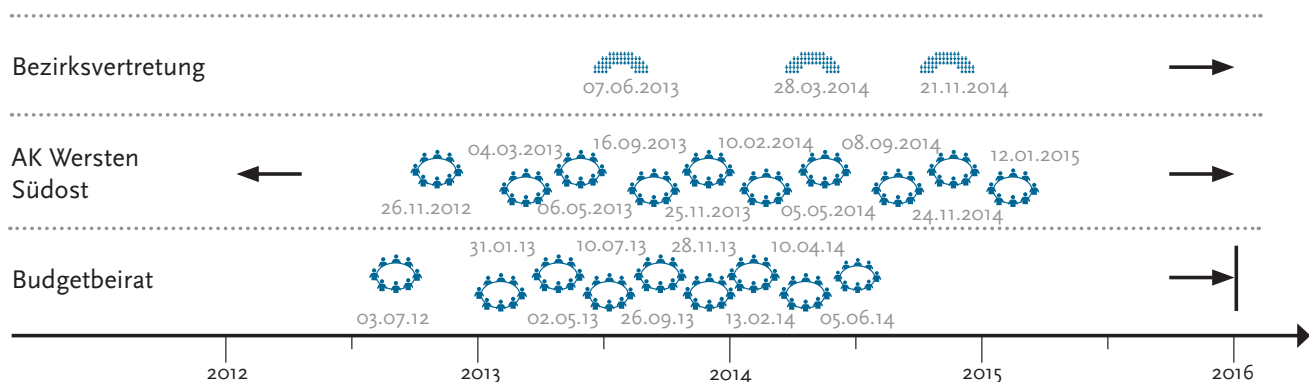


Abb. 32: Sitzungen der Steuerungsgremien und Netzwerk-Treffen mit „Soziale Stadt“-Bezug (e.D.)

6.6.2 Öffentlichkeitsarbeit

Die begleitende Öffentlichkeitsarbeit ist eine permanente Aufgabe im Rahmen des Programms Soziale Stadt, um die Inhalte und Ziele des Programms in den Gebieten und darüber hinaus bekannt zu machen.



Abb. 33: Pressestimmen Rath/Mörsenbroich



Abb. 34: Pressestimmen Wersten/Holthausen

Eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit gab es in den beiden Düsseldorfer Programmgebieten bislang nicht. Über einzelne Artikel in der Tagespresse wird ein positives Bild des Programms und der Maßnahmen gezeichnet. Dies ist keinesfalls eine Selbstverständlichkeit, kommt es doch in anderen Städten gelegentlich auch zu Stigmatisierungen durch die „Soziale Stadt“. In Rath/Mörsenbroich und Wersten/Holthausen erfährt das Programm in der öffentlichen Wahrnehmung durchweg große Anerkennung, die sich in Besuchen des Oberbürgermeisters (z.B. bei der offiziellen Übergabe des Karl-Röttger-Platzes in Rath/Mörsenbroich oder dem Bolzplatz Reusrather Straße in Wersten) niederschlägt. Auch die Besuche externer Gäste wie einem Bundesstaatssekretär oder einem Bundestagsabgeordneten beim Werstener Aktiv-Treff erregten in der Presse und im Quartier Aufmerksamkeit. Abb. 33/34).

Eine solche Berichterstattung verändere nicht nur die Außenwahrnehmung der Quartiere, sondern habe auch Einfluss auf die Selbstwahrnehmung der Quartiersbewohner, berichten die Akteure vor Ort. Regelmäßige Presseberichte oder eine über eigene Publikationen (z.B. Stadtteilzeitung, Homepage) gesteuerte Berichterstattung in den und über die Programmgebiete gibt es nicht. Lediglich in den Mitteilungsblättern der Wohnungswirtschaft finden sich gelegentlich Hinweise.

Die Bewohnerinnen und Bewohner wurden vor allem im Rahmen der Beteiligungsaktivitäten zu einzelnen Projekten gezielt adressiert. Für einzelne Bausteine gibt es auch entsprechende Publikationen wie Flyer (z.B. zu den Budgetbeiräten, zu den Richtlinien zur Fassadengestaltung, vgl. Rather Projektbogen 5.1). Am Tag der Städtebauförderung am 09. Mai 2015 wurden zudem erste Maßnahmen wie der neue Vorplatz des Jungen Schauspielhauses (vgl. Rather Projektbogen 1.1) und die Innenhofgestaltung sowie die Erweiterung der Außenflächen des Familienzentrums Lummerland in Wersten (vgl. Werstener Projektbogen 1.4 und 3.2) öffentlichkeitswirksam eingeweiht. Doch insgesamt ist das Label „Soziale Stadt“ noch nicht sehr verbreitet.

6.7 Hinweise zur Prozessstruktur

Im Rahmen dieser Zwischenevaluation wurde – entsprechend der Vorgaben des Fördergebers und den in den Integrierten Handlungskonzepten formulierten Anforderungen – die Prozessqualität mit den beteiligten Akteuren erörtert.

■ Als Maßstab für die „Zielerreichung“ wurden die in der „Philosophie“ der „Sozialen Stadt“ angelegten Standards einer ressortübergreifenden und integriert angelegten Quartiersentwicklung herangezogen. Die „Soziale Stadt“ verfolgt in Rath/Mörsenbroich und in Wersten/Holthausen gleichermaßen einen sehr projektorientierten Ansatz, der sich auch in der Prozessstruktur niederschlägt:

- Die schlanke Organisation auf der Politik- und Verwaltungsebene sowie beim Quartiersmanagement hat den Vorteil, dass keine Doppelstrukturen geschaffen wurden, für die Verstetigungsoptionen entwickelt werden müssten.
- Die Netzwerkarbeit funktioniert sehr gut – auch unabhängig von der „Sozialen Stadt“. In beiden Programmgebieten gelingt es, die vorhandenen Organisatoren und Strukturen zusammenzubringen und die Akteure vor Ort für die Anliegen des Programms Sozialen Stadt zu gewinnen. Das Städtebauförderprogramm fungiert in beiden Gebieten als eine Art Bestätigung der bisherigen Kooperationsbemühungen und schafft zusätzliche Gelegenheiten für den kooperativen Austausch.
- Projekte können „auf dem kurzen Dienstweg“ schnell und effizient abgewickelt werden.

Trotz der erfolgreichen Arbeit auf allen Ebenen lassen sich in der Prozessstruktur noch einige kritische Punkte finden, die auch von den beteiligten Akteuren häufig angemerkt wurden.

- Die Programmphilosophie ist im Alltag oftmals zu wenig präsent, so dass die Bündelungs- und Anstoßeffekte der „Sozialen Stadt“ nicht vollständig ausgeschöpft werden können.
 - Es fehlt dem Programm an strategischer Einbindung in Politik und Verwaltung – hier zeigt sich die Lücke, die durch die fehlende Lenkungsgruppe entsteht.
 - Das Quartiersmanagement ist in beiden Gebieten „räumlich“ kaum verankert, als Anlaufstellen in den Quartieren dienen vielmehr lokale Netzwerke und Institutionen.
 - Im Rahmen der Projektentwicklung gibt es umfangreiche Beteiligungsaktivitäten, doch bislang gibt es nur weniger Aktivierungsimpulse zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements.
 - Auch die Öffentlichkeitsarbeit im Sinne der Ausbildung einer selbstbewussten Stadtteilöffentlichkeit und -wahrnehmung ist noch nicht sehr ausgeprägt.
- Für die weitere Programmphase und die Verstetigung sollten daher Überlegungen angestellt werden, welche Kommunikations- und Organisationsstrukturen in der verbleibenden Zeit im Sinne einer „**Zielanpassung**“ noch verbessert werden können.

Zur besseren strategischen Verankerung des Programms in Politik und Verwaltung erscheint zum jetzigen Zeitpunkt die Einrichtung einer Lenkungsgruppe nicht mehr sinnvoll. Dennoch könnte die Organisationsstruktur in kleinen Schritten angepasst werden:

- Eine stärkere vertikale Vernetzung über alle Hierarchieebenen der Verwaltung erscheint über regelmäßige Koordinationstermine ohne größeren Aufwand möglich. Diese könnten auch in bestehende Austauschstrukturen integriert werden.
- Für bestimmte Themen und/oder Räume („Hotspots“) in den Programmgebieten erscheint die Bildung von kleineren ressortübergreifender Kernteams und/oder ein gemeinsamer Jour Fixe – wie bereits von beteiligten Akteuren vorgeschlagen – sinnvoll. In **Wersten/Holthausen** könnte dies beispielsweise an der Ecke Küppersteger Straße/Leverkuser Straße und den Parkpaletten den Fortgang der Projekte beschleunigen.

Der Ansatz der „Ressourcenbündelung“ könnte in der zweiten Programmphase noch stärker in den Köpfen der Beteiligten verankert werden. Als Motivationsanreiz könnte die Dokumentation der bisherigen Aktivitäten, die nicht direkt aus den Programmmitteln der „Sozialen Stadt“ finanziert werden, dienen (vgl. Finanzierungsübersicht im Anhang A6).

- Es sollten weiterhin zusätzliche öffentliche Mittel akquiriert werden. Der Antrag des ESF-Modellprogramm „BIWAQ“ ist dabei ein guter Ansatz. Auch das ESF-Modellprogramm „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ könnte geeignet sein, um den Übergang von der Schule in den Beruf zu unterstützen. Das Programm ist – wie das BIWAQ-Programm – speziell auf die „Soziale Stadt“ zugeschnitten.
- Private Akteure sollten weiterhin gezielt aktiviert werden – auch hier sollten bisherige Erfolge und Investitionen – zum Beispiel in den Zielvereinbarungsgebieten oder innerhalb des KIQ-Projektes besser dokumentiert und nach außen getragen werden.

Auch in der zweiten Programmhälfte sollten die engagierten Schlüsselakteure und Arbeitskreise in ihrer Netzwerkarbeit für den Stadtteil unterstützt und bestärkt werden:

- Die Mieterbüros sollten als zentrale Anlaufstellen in den Stadtteilen langfristig gesichert werden. Möglicherweise können sie auch zu einem Quartiersmanagement weiterentwickelt werden.
- Ein Überblick über Netzwerke und Angebote kann helfen, Angebote zu spezifizieren und ggf. bedarfs- und nachfrageorientiert zu bündeln.
- Eine Fortführung der Arbeit „der Kümmerin“ aus Mitteln der „Sozialen Stadt“ kann die Netzwerkarbeit in **Rath/Mörsebroich** stützen und noch frische Kooperationen verstetigen.
- In **Wersten/Holthausen** könnte eine stärkere Einbindung der Holthausener Akteure sinnvoll sein.

Die Beteiligung der Bewohner fand in der ersten Programmhälfte weitgehend projektbezogen statt. Im Sinne von langfristiger Aktivierung könnte die verbleibende Programmlaufzeit genutzt werden, um engagierte Bewohner noch stärker in die integrierte Quartiersentwicklung einzubinden.

- Die Informationen im Internet auf der Homepage der Stadt Düsseldorf sollten ergänzt und aktualisiert werden.
- Bewohner könnten auch an der Umsetzung von Projekten beteiligt werden, um Verantwortungsgefühl zu stiften. Dabei könnten auch Kinder und Jugendliche eingebunden werden.
- Zur Aktivierung der Bürgerschaft (oder zumindest einzelner Akteure) können kreative Beteiligungsverfahren aus dem Kulturbereich und gemeinsame Aktivitäten wie Nachbarschaftsfeste o.ä. im jeweiligen Programmgebiet als Katalysatoren wirken.
- Bürger, die im Rahmen der Bewohnerbefragung erklärten, zukünftig an den Veränderungen in ihrem Wohnumfeld mitwirken zu wollen, und ihre Adresse hinterließen (in Rath/Mörsenbroich 69, in Wersten/Holthausen 74 Personen) sollten zu weiteren Beteiligungen eingeladen werden.
- Die Initiative Rath & Tat sollte im Sinne einer Verstetigung zur eigenständigen Arbeit befähigt werden.
- Die Mieterräte, die über die Mieterbüros begleitet werden, könnten stärker in Maßnahmen und Projekte der „Sozialen Stadt“ eingebunden werden.
- Der Budgetbeirat sollte niedrigschwellige Modelle für die Vergabe von Geldern aus dem Verfügungsfond prüfen. Wohnungsunternehmen könnten beispielsweise als „Patent“ die Zwischenfinanzierung kleinerer Projekte übernehmen.
- Um den Verfügungsfond auch über die Laufzeit des Städtebauförderprogramms hinaus zu sichern, könnte frühzeitig ein dauerhafter Stadtteiffond für die Unterstützung kleinerer Projekte eingerichtet werden.
- Das Label „Soziale Stadt“ könnte im Quartier noch stärker verankert werden, in dem eine offensive Öffentlichkeitsarbeit gestartet wird (z.B. im Rahmen von weiteren Beteiligungsaktivitäten oder der Fertigstellung von Maßnahmen).

Eine geeignete Prozessstruktur ist eine wesentliche Voraussetzung, um die Ziele der „Sozialen Stadt“ nach innen und außen zu kommunizieren und eine integrierte Quartiersentwicklung auf Dauer zu verankern.

Kurzfassung

...die Programmgebiete

Die beiden Programmgebiete Rath/Mörsenbroich und Wersten/Holthausen wurden im Dezember 2011 in das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Das Programmgebiet Rath/Mörsenbroich im Nordosten der Stadt Düsseldorf umfasst rund 250 ha und 19.000 Einwohner. Es handelt sich um ein siedlungsstrukturell sehr heterogenes und vom Strukturwandel betroffenes Industrie- und Arbeiterviertel. In dem Programmgebiet Wersten/Holthausen im Süden der Stadt leben 18.000 Einwohner auf einer Fläche von circa 240 ha. Auch dieses Programmgebiet zeigt, trotz seiner integrierten Lage und einer guten Verkehrsanbindung, strukturelle Schwächen und eine Tendenz zur Abwärtsentwicklung.

Die beiden Programmgebiete sind künstliche Gebilde, die aus fördertechnischen Gründen jeweils zwei Stadtteile zusammenfassen. Durch die Größe der Programmgebiete und die verschiedenen darin enthaltenen „Sozialraum-Charaktere“ lässt sich in der internen und externen Wahrnehmung keine eigenständige Gebietsidentität herausarbeiten. In dieser Zwischenevaluation hatten die befragten Akteure stets ihre eigenen Perspektiven auf die jeweiligen „Stadtteile“, die sich selten auf das Programmgebiet in Gänze bezogen.

...das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“

Im Jahr 2011 wurde für die beiden Programmgebiete jeweils ein Integriertes Handlungskonzept erstellt, das zur Aufnahme in das Programm Soziale Stadt führte. In dieser Förderperiode waren die durch den Bund für das Programm Soziale Stadt zur Verfügung gestellten Mittel knapp bemessen und die Möglichkeit zur Förderung von sozial-integrativen Modellprojekten entfallen. So wurden dann auch für die beiden Düsseldorfer Gebiete gemessen an der Gebietsgröße und dem Handlungsbedarf relativ niedrige Förderkontingente bewilligt: für Rath/Mörsenbroich steht eine Fördersumme von 3,86 Mio. zur Verfügung und Wersten/Holthausen erhält 5 Mio. Euro.

Das Programm Soziale Stadt verfolgt den Anspruch, neben der direkten Finanzierung von Projekten und Maßnahmen aus der Städtebauförderung, die Investition weiterer öffentlicher und privater Mittel anzustoßen. Dieser Effekt ist auch in beiden Programmgebieten bereits ablesbar. Doch war das Bewusstsein für diese „Bündelungswirkung“ bei den Programmteilnehmenden in der ersten Programmphase noch nicht sehr ausgeprägt.

In dem Evaluationsprozess wurde daher angeregt, auch die flankierenden Projekte aus anderen Fördertöpfen zu erfassen und in der ressortübergreifenden Zusammenarbeit die Ressourcenbündelung zu intensivieren. Private Investitionen sind insbesondere als Modernisierungs- und Neubauinvestitionen der Wohnungsunternehmen zu verzeichnen. Diese

sollten zusammen mit weiteren privaten Investitionen in der nächsten Programmphase noch stärker aktiviert, besser erfasst und dokumentiert werden.

...die Zwischenevaluation

Diese Zwischenevaluation ist ein Baustein in einem Evaluationspaket mit weiteren Bestandteilen, die in beiden Integrierten Handlungskonzepten in Anlehnung an die Vorgaben des Fördergebers formuliert wurden. Die formative Evaluation legt einen Schwerpunkt auf die Reflexion der Ziele und den Lernprozess der Beteiligten. Die vorliegende Zwischenevaluation stellt die Perspektiven der (beteiligten) Akteure in den Mittelpunkt.

Zur Programmhälfte sollten die Beteiligten in beiden Programmgebieten für die Ziele – deren Erreichung und Gültigkeit – sensibilisiert werden. Vielfach musste im Evaluationsprozess auch die „Philosophie“ des Programms Soziale Stadt noch einmal ins Gedächtnis der Akteure gerufen werden. Die Zwischenevaluation sollte darüber hinaus den beteiligten Akteuren eine Verortung der eigenen Mitwirkung und Rolle im Umsetzungsprozess der Integrierten Handlungskonzepte ermöglichen sowie Ansatzpunkte und Impulse für die Fortschreibung des Programms und den weiteren Prozess liefern.

Regelmäßige Reflexionstermine in einem Kernteam – zum Beispiel mit Schlüsselpersonen aus den Stadtteilen und den beteiligten Ämtern – könnten das strategische Vorgehen im weiteren Prozess und die Arbeit der Quartiersmanagerinnen stützen. In der verbleibenden Zeit sollte die Weiterführung der „Projektdokumentationen“ sowie eine Fortschreibung und Ergänzung der messbaren Indikatoren auch im Hinblick auf die vorgesehene Endevaluation erfolgen.

...die Zielerreichung und Wirkungen

Die integrierten Handlungskonzepte in beiden Programmgebieten formulieren weitreichende und ambitionierte Ziele zur Stabilisierung und Verbesserung der Lebenssituation in den ausgewählten Stadtteilen. Angesichts der Größe der Gebiete und der Komplexität der Herausforderungen erscheint es von Beginn an einsichtig, dass innerhalb einer Programmlaufzeit von fünf Jahren allein mit einem begrenzten Städtebauförderbudget die angestrebten Wirkungen in den Quartieren nicht zu erzielen sind. Nach drei Jahren lässt sich dann auch anhand der Kontextindikatoren keine nennenswerte Trendwende der sozioökonomischen Situation verzeichnen, auch wenn bereits viele Maßnahmen und Projekte (7 von 17 in Rath/Mörsenbroich, 6 von 12 in Wersten/Holthausen) erfolgreich umgesetzt wurden. Ob das Image der beiden Stadtteile sich verändert hat, kann im Rahmen dieser Zwischenevaluation nicht empirisch überprüft werden. Es ist aber angesichts der kurzen Laufzeit von drei Jahren sowie einer wenig offensiven Öffentlichkeitsarbeit auch nicht wahrscheinlich. Von den befragten Akteuren wird jedoch insgesamt eine positive Bilanz gezogen. Viele Fortschritte und Aktivitäten in den Stadtteilen werden schon jetzt anerkennend wahrgenommen:

- Die *Wohnsituation* in beiden Quartieren wird in Teilräumen von den Beständen großer Wohnungsunternehmen geprägt. Vor allem in den Modellgebieten, in denen Zielvereinbarungen mit den Wohnungsbaugesellschaften geschlossen wurden, sind stabilisierende und aufwertende Maßnahmen erkennbar. Sichtbare Zeichen der Veränderung an ehemals problematischen Standorten findet man eher in Rath/Mörsenbroich (Hördteweg, Schwietzke-Gelände). In Wersten Südost sollten in der kommenden Programmphase noch konzentrierte Aktivitäten im Wohnumfeld der Hochhäuser an der Küppersteger Straße erfolgen.

Die für die kommenden Jahre geplanten größeren Neubauprojekte innerhalb der Programmgebiete bieten die Chance, neue Nachfragergruppen für den jeweiligen Stadtteil zu gewinnen und ökonomische Impulse für das Umfeld zu setzen. Gleichzeitig sollte die Immobilienpreis- und Mietenentwicklung in beiden Programmgebieten systematisch verfolgt werden, um im Sinne des Leitziels „Stabilisierung der Wohnverhältnisse“ innerhalb der Programmlaufzeit – oder auch im Rahmen des Handlungskonzeptes Wohnen – geeignete Strategien zur „Sicherung des preiswerten Wohnraums“ entwickeln zu können.

- Die für die beiden Programmgebiete erarbeiteten Spiel- und Bewegungsraumkonzepte stellen eine gute Operationalisierung des Leitziels „*Aufwertung des Wohnumfeldes und des Freiraums*“ dar. Mit Blick auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen ist jeweils für das gesamte Programmgebiet ein zusammenhängendes Konzept entstanden, das Zug um Zug durch Einzelmaßnahmen umgesetzt wird und bereits nach drei Jahren Programmlaufzeit in fertiggestellten Projekten viele Qualitätsverbesserungen mit positiver Ausstrahlung auf den jeweiligen Stadtteil zeigt. Die Akzeptanz dieser „neuen Freiräume“ muss sich nun in der folgenden Nutzungs- und Pflegephase zeigen und sollte zum Beispiel im Rahmen der Endevaluation auch im Hinblick auf eine notwendige Verstetigung überprüft werden.

Die Freiraumplanung könnte in der folgenden Programmphase auch andere Zielgruppen (u.a. ältere Menschen, Migranten) noch stärker einbinden. Vor allem die Beteiligung der Bewohner in der Planungsphase, die bislang schon in den ersten Projekten mit verschiedenen kreativen Methoden umgesetzt wurde, sollte strategisch noch besser zur nachhaltigen Aktivierung und langfristigen Verantwortungsübernahme der Bewohner genutzt werden.

- In beiden Programmgebieten ist eine hohe Dichte an sozialen Infrastrukturangeboten sowie Initiativen und Aktivitäten vorhanden, deren Arbeit auch unabhängig von dem Integrierten Handlungskonzept des Programms Soziale Stadt schon in unterschiedlichen Netzwerken und Kooperationen funktioniert. Auch die verschiedenen Verwaltungsressorts und städtischen Einrichtungen sind mit einer Reihe zielgruppenspezifischer Angebote in den beiden Programmgebieten vertreten. Im Rahmen des Programms Soziale Stadt erfährt die „*Schaffung sozialer Stabilität*“ und damit auch die bisherige „soziale Quartiersarbeit“ zusätzliche Aufmerksamkeit und Motivation – auch wenn die ergänzenden Ressourcen aus der Städtebauförderung ausschließlich als investive Mittel in den Neubau der Stadtteilzentren fließen.

Die Realisierung der „Stadtteilzentren“ kann in beiden Programmgebieten in der zweiten Programmphase neue Impulswirkung entfalten und das „Wir-Gefühl“ in den Stadtteilen durch eine „niedrigschwellige Anlaufstelle“ über alle Zielgruppen hinweg stärken. Die inhaltliche Zielsetzung und die dazu notwendige Organisationsstruktur sollte in der verbleibenden Programmlaufzeit in den vorhandenen Netzwerken mit allen beteiligten Akteuren gezielt (weiter-)entwickelt werden. Das neu beantragte Projekt „BIWAQ“ bietet die Chance, das bislang wenig berücksichtigte Thema der „Beschäftigungsförderung“ in der zweiten Programmphase zu verankern.

...die Maßnahmen und Projekte

Insgesamt konnten bislang (Stand: 15.05.2015) vorrangig investive Projekte in dem Programmgebiet Rath/Mörsenbroich mit 2,17 Mio. Euro Städtebauförderung auf den Weg gebracht werden – für die restliche Programmlaufzeit stehen noch 1,69 Mio. Euro zur Verfügung. In Wersten/Holthausen stehen den bislang anerkannten Kosten für die Projekte aus der „Sozialen Stadt“ von 5,0 Mio. Euro noch rund 1,0 Mio. Euro verbleibende Mittel gegenüber.

Darüber hinaus fließen sowohl öffentliche Mittel aus anderen Ressorts der städtischen Verwaltung als auch private Mittel durch die Investitionstätigkeit der Wohnungsunternehmen und privater Investoren gezielt in die beiden Programmgebiete. Diese Synergien sind auch als Erfolge des Programms Soziale Stadt zu werten.

Die Umsetzung der Projekte erfolgte auf der operativen Ebene, durch gut funktionierende Strukturen der Koordination und Zusammenarbeit, zügig und im Zeitplan. Bei fast allen Projekten wurden die beteiligten Akteure durch engagierte Formen der Beteiligung in der Planungsphase eingebunden.

Einzelne Maßnahmen und Projekte können angesichts des Gebietszuschnittes kaum Wirkungen und Anstoßeffekte für das gesamte Programmgebiet erreichen. In beiden Gebieten lässt sich eine Konzentration der Maßnahmen in Teilräumen feststellen. Eine Verteilungsgerechtigkeit zwischen den Stadtteilen wurde somit nicht erreicht, aber von den

befragten Akteuren auch nicht unbedingt angemahnt. Einige Akteure fanden die räumliche Konzentration der Projekte gut gewählt.

Für die verbleibende Programmlaufzeit sollte nach der Reflexion der bisherigen Erfahrungen noch einmal – so eine Anregung aus dem Kreis der befragten Akteure – gemeinsam mit „Schlüsselpersonen“ aus dem Stadtteil und engagierten Mitarbeitern verschiedenen Ressorts der Verwaltung über eine thematische und räumliche Priorisierung der zukünftigen Aktivitäten nachgedacht werden.

...die Prozessstruktur

Die Erarbeitung der Integrierten Handlungskonzepte und die Aufnahme der beiden Stadtgebiete in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ erfolgte im Jahr 2011 – zu einem Zeitpunkt, als die „Soziale Stadt“ als Handlungsfeld in der Düsseldorfer Stadtpolitik einen nachrangigen Stellenwert hatte. So wurde in der Folge für die Durchführung des Programms eine schlanke Prozessstruktur gewählt, die auf der Verwaltungsebene ohne die Installierung einer Lenkungsgruppe auskam und auf der Stadtteilebene auf die Einrichtung von eigenständigen Stadtteilbüros verzichtete. Für die Steuerung ist das Stadtplanungsamt zuständig, das weiterhin in gelegentlichen Verwaltungsgesprächen die an der Erstellung der IHKs beteiligten Ämter einbezieht. Auf der operativen Ebene ist jeweils eine in der Verwaltung angesiedelte Quartiersmanagerin für den Transfer in den Stadtteil, die Initiierung und Durchführung der Maßnahmen/Projekte sowie die Unterstützung der Aktivitäten und Kooperationen im Stadtteil zuständig.

Besonders hervorzuheben sind die aktiven Netzwerke im Stadtteil und deren gute Zusammenarbeit mit dem Quartiersmanagement sowie die eingespielten Handlungsroutrinen und „kurzen Drähte“ bei der Umsetzung der Projekte zwischen einzelnen Ämtern und den Quartiersmanagerinnen. Der Budgetbeirat ist ein funktionierendes Gremium, das mit den Mitteln des Verfügungsfonds dazu beiträgt, in unterschiedlichen Themenfeldern das Engagement in den Stadtteilen zu stärken. Die breite Mehrheit der städtischen Politik hat in den Bezirken die Umsetzung des Programms mit allen Beschlüssen unterstützt.

Trotz der in vielen Punkten erfolgreichen Arbeit von Verwaltung, Quartiersmanagement und Akteuren vor Ort, die in der Umsetzung auf vorhandene Strukturen setzt und den zusätzlichen programmbedingten Aufwand gering hält, sind einige Punkte der Prozessstruktur auch kritisch zu vermerken. Im laufenden Prozess der „Sozialen Stadt“ konnten nicht alle „Hierarchie-Ebenen“ von Politik und Verwaltung eingebunden werden – so war die Durchführung des Programms nur selten „Chefsache“. Die anfangs beteiligten Ämter konnten im Sinne einer ressortübergreifenden Zusammenarbeit und integrierten Quartiersentwicklung nicht alle gleichermaßen im Prozess mitgenommen werden. Darunter hat die strategische Vorgehensweise sowie die Konkretisierung und Fortschreibung der Entwicklungsziele in einzelnen Handlungsfeldern gelitten. Die „Soziale Stadt“ wird heute vielfach als „ein Programm des Stadtplanungsamtes“ wahrgenommen – die Anforderungen an die beiden Quartiersmanagerinnen sind folglich hoch.

Gelegentlich wurde die zu „geringe Präsenz“ der Quartiersmanagerinnen in den Stadtteilen (fehlende Anlaufstelle) angemerkt. Vielleicht aus diesem Grund und einer zugleich verhaltenen Öffentlichkeitsarbeit ist es in der ersten Phase kaum gelungen, engagierte Bewohner oder „Ehrenamtler“ aus den Stadtteilen nachhaltig in den Prozess der „Sozialen Stadt“ einzubinden.

In der zweiten Programmphase könnte das Label der „Sozialen Stadt“ und damit die integrierte Quartiersentwicklung noch einmal gezielt nach „innen und außen“ gestärkt werden. In den Stadtteilen könnten die Potenziale der „Sozialen Stadt“ durch eine gezielte Strategie der Öffentlichkeitsarbeit sichtbar gemacht und auch mit „neuen Formaten der Kommunikation“ zur Aktivierung des Bewohnerengagements gestärkt werden. Im Hinblick auf die Verstetigung nach der Programmlaufzeit sollte die Weiterführung und Unterstützung der sozialen Netzwerke und Kooperationen (Arbeitskreise, Mieterbüros, Budgetbeirat) schon in der verbleibenden Programmlaufzeit auf den Weg gebracht werden.

Auf der Verwaltungsebene könnte mit vereinten Kräften – zum Beispiel in einem „ressort-übergreifenden Kernteam“ – die strategische Arbeit der Quartiersmanagerinnen unterstützt werden. Die Initiierung und gemeinsame Begleitung von ausgewählten Maßnahmen und Projekten könnte in der zweiten Programmphase dem integrierten Ansatz der Quartiersentwicklung einen neuen Impuls geben.

Literatur

- Bauministerkonferenz** (2005): Leitfaden zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“: www.is-argebau.de/Dokumente/4236855.pdf (Zugriff: 25.06.2015)
- BMUB - Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit** (Hrg.)(2014): Statusbericht Soziale Stadt 2014 – Berichtszeitraum 2009-2014
- BMUB - Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit** (Hrg.)(o.J.a): http://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/DE/Programm/SozialeStadt/Programm/Handlungsfelder/Instrumentell-strategisch/instrumentell-strategisch_inhalt.html (Zugriff: 25.06.2015)
- BMUB - Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit** (Hrg.)(o.J.b): http://www.staedtebaufoerderung.info/StBauF/DE/Service/Impressum/impressum_node.html;jsessionid=321BC50AEEA191231EEB5EB505241E5.live1041 (Zugriff: 25.06.2015)
- BMVBS – Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung** (2011): Evaluierung der Städtebauförderung. Kommunale Arbeitshilfe
- eMo – Elektronisches Monitoring zur Bund-Länder-Städtebauförderung** Programm 2014
- ILS NRW – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen** (Hg.) (2004): Handbuch. Zielentwicklung und Selbstevaluation in der Sozialen Stadt NRW. ILS NRW 194
- LHD – Landeshauptstadt Düsseldorf** (Hg.) (2011): Integriertes Handlungskonzept Düsseldorf Rath/Mörsenbroich. In: Beiträge zur Stadtplanung und Stadtentwicklung 26. Düsseldorf.
- LHD - Landeshauptstadt Düsseldorf** (Hg.) (o.J.a): ZUKUNFT WOHNEN. DÜSSELDORF. Ein Handlungskonzept für den Wohnungsmarkt. Düsseldorf
- LHD - Stadt Düsseldorf** (2014): Leistungsbeschreibung zur Zwischenevaluation der Städtebaufördergebiete Soziale Stadt Rath/Mörsenbroich und Wersten/Holthausen in Düsseldorf
- Mayer, Hans-Norbert** (2011): Evaluation in der Stadterneuerung. Papier zum SRL Arbeitskreis Soziale Stadt vom 09.04.2011
- MBV NRW – Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW** (2009): Förderrichtlinien Stadterneuerung (2008); Selbstevaluation in den Stadtteilen der Sozialen Stadt NRW: http://www.soziale-stadt.nrw.de/downloads/Erwartungen_Selbstevaluation_des_MBV.pdf (Zugriff: 25.06.2015)
- Mit Herz und Hand für Wersten – Don Bosco Stiftung** (o.J.): Das Kuratorium / Werstener Koordinierungskreis gegen Armut und Arbeitslosigkeit <http://www.herz-und-hand-wersten.de/kuratorium.htm> (Zugriff: 25.06.2015)
- Städtenetz NRW; MBWSV NRW** (o.J.a): Antrag & Finanzierung - Prinzipien: <http://www.soziale-stadt.nrw.de/programmhintgrund/philosophie.php> (Zugriff: 25.06.2015)
- Städtenetz NRW; MBWSV NRW** (o.J.b): Programmhintergrund – Philosophie: <http://www.soziale-stadt.nrw.de/programmhintgrund/philosophie.php> (Zugriff: 25.06.2015)
- Zimmer-Hegmann, Ralf & Sucato, Evelyn** (2005): Evaluation als Element des integrierten Handlungsprogramms „Soziale Stadt NRW“. Hintergrund Konzept Erfahrungen. In: Informationen zur Raumentwicklung Heft 2/3.2005, S. 8
- Weiteres Material (z.B. „graue“ Literatur, unveröffentlichte Arbeitspapiere, politische Beschlüsse etc.) sind in der Materialliste im Anhang A7 erfasst.

